Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 4. Januar 1904. — 5 Uhr-Ausgabe. | 16. Jahrgang. — No. 2

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

58. Kongreß.

Zum ersten Mal seit den Weihnachtsferien in Sitzung. — Botschaft des Präsidenten über die Panama-Frage!

Washington, D. K., 4. Jan. Die Kongreß-Ferien sind zu Ende, und heute Mittag traten beide Häuser wieder zusammen.

Bei der Eröffnung des Abgeordnetenhauses betete der Kaplan um Erhaltung des Friedens zwischen Japan und Rußland.

Die Abdankung des Abgeordneten McClellan (Dem., New York, der bekanntlich zum Bürgermeister von Groß-New-York gewählt ist) wurde angekündigt.

Der greise Rev. Edward Everett Hale, der bekanntlich unmittelbar vor den Ferien zum Kaplan des Senates gewählt wurde, sprach heute in dieser Körperschaft das Eröffnungs-Gebet, worin er auch auf die Chicagoer Theaterbrand-Katastrophe hinwies.

Lodge (Rep., Mass.) kündigte an, daß er morgen über die Panama-Frage sprechen werde.

Der Präsident übersandte dem Kongreß eine Botschaft über die Panamakanal-Frage; das Schriftstück ist beinahe so lang, wie die Jahres-Botschaft des Präsidenten, und soll vollständige Auskunft über sein bisheriges Vorgehen bieten in der Ausführung des, am 28. Juni 1902 gutgeheißenen Gesetzes für die Anlegung eines Kanals, welcher die Gewässer des Atlantischen und des Stillen Ozeans verbindet.

Zunächst wiederholt der Präsident, daß er durch dieses Gesetz nur dann ermächtigt worden sei, die Nikaragua-Route, statt der Panama-Route, für den Kanal zu wählen, wenn er keine Kontrolle über das nothwendige Gebiet der Republik Kolombia erlangen könne; diese Kontrolle sei aber jetzt erlangt worden, und die Nikaragua-Route existire als andere Wahl nicht mehr.

Abermals verweist er auf das, was bereits Sekretär Caß im Jahre 1858 über die geziemende Stellung der Ver. Staaten in dieser Angelegenheit gesagt. Die Ver. Staaten hätten mit Recht den Standpunkt eingenommen, daß keine andere Regierung den Kanal zur Verbindung der beiden Weltmeere bauen sollte, und daher habe es auch der Bundessenat 1889 in einer Resolution mißbilligt, daß Frankreich der französischen Panamakanal-Gesellschaft durch Garantirung der Schuldscheine zu Hilfe kommen wollte. Auch in dem Hay-Pauncefote'schen Vertrag sei es ausdrücklich vorgesehen worden, daß die Ver. Staaten den zu bauenden Kanal kontrolliren, beschützen und die Ordnung auf demselben aufrechterhalten und den Kanal für die Fahrzeuge aller Nationen unter gleichmäßigen Bedingungen offenhalten sollten. Das Unternehmen sei als ein internationales Bedürfniß anerkannt, und es wäre ein Hohn auf Recht und Billigkeit, wenn den Regierungen, die sich im Besitz der Landenge befinden, das Recht zugestanden würde, diese Weltverkehrs-Pforte zu schließen.

Sodann folgt wieder eine, nichts wesentlich Neues bietende Geschichte der diesbezüglichen Verhandlungen mit der Republik Kolombia und des, schon längst erwarteten Aufstandes in Panama, das schon früher ein unabhängiges Gemeinwesen gebildet hat und auf's Höchste mit der Haltung der kolombischen Regierung in dieser Frage unzufrieden gewesen sei. Es wird versichert, daß die kolombischen Regierungs-Streitkräfte selber, in Panama und Colon, vom revolutionären Geist angesteckt worden seien. Eine Anzahl Zeitungsberichte, die, wie der Präsident sagt, noch in's Unendliche vermehrt werden könnten, wird als Beleg hierfür angeführt.

Des Weiteren wird geschildert, wie die Ver. Staaten, deren Regierung erst auf Berichte ihrer betreffenden Flotten-Befehlshaber hin wichtige Verfügungen getroffen habe, die Ordnung auf der Landenge und die vertragsmäßig gewährleistete Neutralität der letzteren aufrecht erhalten hätten.

Der Präsident betont nachdrücklich, daß die Anerkennung der neuen Republik durch die Interessen der gesammten Zivilisation gerechtfertigt gewesen sei; die amerikanische Regierung habe in dieser Sache und in der Kanal-Frage gerade zu ein Mandat im Namen der ganzen Menschheit und werde dasselbe auch weiterhin ausführen.

„Lassen Sie mich aber wiederholen," — heißt es am Schluß der Botschaft — „daß die thatsächlich unserer Regierung vorliegende Frage nicht mehr die der Anerkennung von Panama als unabhängige Republik ist; denn das ist bereits erledigt. Die einzige Frage ist, ob wir einen Isthmischen Kanal bauen sollen, oder nicht.

Ich übermittle zugleich auch Kopien der neuesten Note vom Gesandten der Republik Panama an unsere Regierung und gewisser Noten, welche zwischen dem Spezial-Abgesandten der Republik Kolombia und unserer Regierung gewechselt wurden."

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

Boulogne: Amsterdam, von New York nach Rotterdam.

Der neue Kriegssekretär.

Tafts Ernennung dem Senat übersandt.

Washington, D. K., 4. Jan. Präsident Roosevelt übersandte heute dem Senat die Ernennung von Wm. H. Taft von Ohio zum Kriegssekretär, als Nachfolger von Elihu Root.

Ferner übersandte er die Ernennung von Luke E. Wright von Tennessee zum Zivil-Gouverneur der Philippinen-Inseln (als Nachfolger Taft's) und die von Henry C. Ide von Vermont zum Vize-Zivilgouverneur der Philippinen-Inseln.

Arbeiter-Nachrichten.

Denver, Kolo., 4. Jan. Gouverneur Peabody hat eine Proklamation erlassen, welche erklärt, daß das County San Miquel sich im Zustand der Empörung befinde, und der Miliz weitgehende Vollmachten verleiht! Major Zeph T. Hill, Befehlshaber der Miliz zu Telluride, hat eine strenge Preß-Zensur eingeführt und die Telegraphen- sowie die Telephon-Linien unter seine Kontrolle genommen.

Bloomington, Jll., 4. Jan. In Verbindung mit dem Straßenbahnstreik dahier brachen gestern Ruhestörungen aus, die Straßenbahnwagen wurden mit Steinen bombardirt, und zwei Angestellte wurden schwer mißhandelt. Gegen Abend stellte die Straßenbahn-Gesellschaft den Betrieb ein, und heute suchte sie den Bürgermeister um Milizschutz nach.

Pittsburg, 4. Jan. Die Umschmelzungs-Fabrik der Carnegie Steel Co. zu Homestead, welche vier Monate hindurch geschlossen war, wird Sonntagabend wieder Feuer erhalten. Sie beschäftigt 1000 Mann. Gleichzeitig werden zwei Stillöfen der Carrier-Gruppe zu Rankin wieder in Betrieb gesetzt werden, um obige Fabrik mit Stahl zu versehen; dieselben beschäftigen 500 Mann. Eine, jetzt im Bau begriffene Plattenfabrik, welche die größte der Welt sein wird, soll um den 1. Februar herum betriebsfertig sein. Die Leute einer anderen Plattenfabrik aber wollen die Arbeit einstellen, wenn nicht die Löhne aufs Neue geordnet werden.

Bloomington, Jll., 4. Jan. Trotz der jüngsten Streik-Unruhen läßt die Straßenbahn-Gesellschaft derzeit auf sämmtlichen Linien Wagen laufen. Ein Bischen Tumult gab es auch heute, und eine Verhaftung folgt. Die Polizei-Mannschaft ist verstärkt worden, und man will sich eifrig bemühen, weitere Gewalt-Akte zu verhindern.

Die streikenden Angestellten betreiben jetzt eine Anzahl Droschken-Linien im Mitbewerb mit der Straßenbahn. Der Gewerkschafts-Verband dahier bewilligte für die Ausständigen $1000. Heute Abend treffen Vertreter des staatlichen Schiedsgerichts ein; aber es dürfte nicht ohne Weiteres eine Schlichtung erfolgen, da keine der beiden Parteien irgendwelche wesentlichen Zugeständnisse machen will.

Chicagos abschreckendes Beispiel.

Lincoln, Nebr., 4. Jan. Der staatliche Arbeitskommissär Bush entschied heute, daß sämmtliche Opernhäuser im Staat Nebraska feuerfeste Vorhänge erhalten müssen und die weitestgehenden Vorsichts-Maßregeln gegen alle Katastrophen zu treffen haben.

Staats-Superintendent Fowler wird demnächst ein Schreiben an die Lehrer und Lehrerinnen in Nebraska behufs Feuer-Exerzierens als Theiles des täglichen Schul-Programms erlassen.

Die arge Kälte.

New York, 4. Jan. Das Thermometer des hiesigen Wetteramtes sank heute auf 3 Grad über Null, — ein Grad niedriger als gestern, und die niedrigste Temperatur seit mehreren Jahren.

Der Schnee war der größte seit fünf Jahren, und Straßen- und Eisenbahn-Verkehr litten zeitweilig sehr darunter.

Ausland.

Auf den Philippinen.

Retter des Generals Smith hingerichtet.

Manila, 4. Jan. Perez, welcher den amerikanischen General Smith vor der Tödtung aus dem Hinterhalt gerettet hatte und Geheimdienst-Agent unter General MacArthur war, wurde nebst zwei Schicksalsgenossen zu San Carlos wegen Mordes mit der Garrotte hingerichtet.

General Ricarte, der kürzlich von Guam zurückgekehrte Verbannte, welcher sich jetzt hier vor der amerikanischen Behörde verborgen hält, hat einen Brief geschrieben, der den Entwurf für eine neue Revolution enthält. Die amerikanische Verwaltung nimmt die Sache nicht ernst.

Noch mehr Beileid für Chicago.

München, 4. Jan. Der Erste und der Zweite Bürgermeister von München erschienen heute beim amerikanischen Generalkonsul Worman und sprachen im Namen der ganzen Stadt ihr herzliches Beileid anläßlich des verhängnißvollen Chicagoer Theaterbrandes aus.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

New York: Bluecher nach Hamburg; Minnehaha nach London.

Southampton: Cassel, von Bremen nach New York.

Am Lizard vorbei: Staatendam, von Rotterdam über Boulogne nach New York; Umbria, von Liverpool nach New York; New York, von Southampton nach New York.

Rußlands Antwort

Kommt in einem oder zwei Tagen! — Nicht „Ja" und nicht „Nein".

London, 4. Jan. Vergangene Nacht war hier beharlich das Gerücht verbreitet, daß Japan Rußland den Krieg erklärt habe!

Auf eine diesbezügliche Anfrage bei der japanischen Botschaft dahier wurde die diplomatische Antwort gegeben: „So viel wir wissen, ist die Lage unverändert."

Der Korrespondent des „Daily Telegraph" in Tokio, Japan, sagt voraus, daß es binnen zehn Tagen zu Feindseligkeiten zwischen Rußland und Japan kommen werde.

St. Petersburg, 4. Jan. Die Assoziirte Presse ist vom russischen Amt des Auswärtigen zu der Erklärung ermächtigt, daß Rußlands Antwort an Japan in einem oder zwei Tagen übermittelt werden wird. Die Antwort wird kein bloßes „Ja" oder „Nein" sein, sondern aus wohlbegründeten Vorschlägen bestehen. In ihren Grundzügen ist die Antwort schon fertig; doch sind noch Einzelheiten auszuarbeiten.

Petersburg, 4. Jan. Eine amtliche Note, die heute veröffentlicht wurde, macht bekannt, daß an den Admiral und Statthalter Alexjew Weisungen bezüglich der Antwort gesandt wurden, welche auf die letzte Note Japans gegeben werden soll.

Berlin, 4. Jan. Mehrere japanische Offiziere, welche die Kavallerie-Schule in Hannover besuchten, erhielten von ihrer Regierung die telegraphische Aufforderung, unverzüglich nach Japan zurückzukehren!

St. Petersburg, 4. Jan. Der japanische Gesandte dahier, Hr. Kurino, hatte jüngst eine herzliche Konferenz mit dem russischen Minister des Auswärtigen, Grafen Lamsdorff, und ist durch die aufrichtige und versöhnliche Haltung des Letzteren zu der Ueberzeugung gebracht worden, daß die russische Regierung geneigt ist, eine friedliche Lösung der jetzigen Schwierigkeiten anzustreben.

Bizerta, Tunis (Nordafrika), 4. Jan. Das russische Kreuzerboot „Aurora", von welchem erst eine Depesche meldete, daß es nach Alexandria abgefahren sei, ist nach dem Piräus gefahren, einfach zu dem Zweck, die griechische Königin Olga auf ihrer Rückkehr von Dänemark nach Griechenland zu begrüßen.

Man glaubt aber, daß Admiral Wirenius und die ganze russische Flotten-Division, welche von ihm befehligt wird, Ende dieser Woche nach Suez abfahren wird.

Ausgedehnte Vorsicht.

Königl. Opernhaus in Berlin einstweilen geschlossen!

Berlin, 4. Januar. Das Königliche Opernhaus wird auf ausdrücklichen Befehl vom Kaiser Wilhelm geschlossen bleiben, bis gewisse Veränderungen, welche man zum Schutz gegen Feuer- und sonstige Gefahren für nothwendig hält, vollständig vollzogen sind.

Portorikaner keine Ausländer.

Washington, D. K., 4. Jan. Durch Oberrichter Fuller entschied heute das Bundes-Obergericht, daß Bürger von Portoriko keine Ausländer für die Ver. Staaten sind, und daß sie unbehindert in das Land gelassen werden müssen. Anlaß zu der Entscheidung gab der Fall einer Portorikanerin Namens Gonzales, welcher 1902 der Zulaß im New Yorker Hafen verweigert wurde, weil sie dem Gemeinwesen zur Last fallen könnte.

10 Jahre Zuchthaus.

Helena, Mont., 4. Jan. Isaac Gravelle, welcher die Drohbriefe an die Northern Pacific-Gesellschaft schrieb, wurde zu 10 Jahren Zuchthaus und $5000 Geldbuße verurtheilt. Dies ist das höchste gesetzliche Strafmaß.

(Weitere Notizen und Depeschen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Angebliche Betrüger.

Das wegen angeblich schwindelhafter Geschäftsführung gegen die Inhaber der Firma Marden & Lewis eingeleitete Prozeßverfahren kommt morgen vor Richter Kersten zur Verhandlung. Lewis hat sich, wie man glaubt, verkrümelt und seine Bürgschaftsteller im Stich gelassen; Marden wird vor einer Jury prozessirt werden. Die Beiden haben angeblich Hunderte von Leuten mit betrügerischen Grundeigenthumsverkäufen begaunert. Durch eine von ihnen geplante Dampferexkursion, die aber nicht stattfinden konnte, weil es der Firma nicht gelungen war, die Mittel zur Bezahlung für die Bootfahrt aufzutreiben, wurden den Kunden die Augen über das angeblich betrügerische Geschäftsgebahren geöffnet.

— Wm. O'Malley starb heute im County-Hospital an den Folgen längeren Aufenthaltes im Freien während der gestrigen Kälte. Der Mann wurde halb erfroren von der Polizei auf dem Bürgersteige vor dem Gebäude Nr. 54 W. Madison Str. aufgelesen.

Nicht Alle identifizirt.

Der Theaterbrand forderte bisher 590 Menschenleben.

Drei Verletzte gestorben.

Die Koronersjury besichtigte heute nochmals das Theater. — Vorbereitungen für den Inquest getroffen. — Freiwillige Beiträge zum Besten der Opfer.

In der County-Morgue befinden sich noch vier Leichen von bisher nicht identifizirten Opfern der Brandkatastrophe. Zwei Verletzte starben, sechs ringen mit dem Tod. Die Gesammtzahl der Todten beträgt jetzt 590. Die gestern und heute identifizirten Todten sind:

Frl. Maria A. Fair, 55 Jahre alt, Nr. 7564 Bond Ave.

Dorothy Lemenager, 13 Jahre alt, Nr. 23 Waveland Court; wurde von ihrem Vater, W. B. Lemenager, identifizirt.

Sadie Ludwig, 25 Jahre alt, Nr. 113 Circle Ave., Norwood Park.

Emma J. Reynolds, sieben Jahre alt, Nr. 1286 Ost Ravenswood Park; wurde von ihrem Vater, Wm. D. Reynolds, erkannt.

Frau A. J. Dixon, 43 Jahre alt, Nr. 100 Flournoy Str.

Forbes, Frau Mary, 24 Jahre alt, 244 Oakwood Boulevard. Sie war die Kammerzofe von Frau Arthur E. Hull, die, mit ihren zwei Kindern, ebenfalls ihren Tod gefunden hat.

J. H. Ebbert, Nr. 5516 Marshfield Ave., starb heute Nachmittag im County-Hospitale.

Ebbert befand sich im Parkett des Theaters, als sich eine Flammenwoge über die Köpfe der Zuschauer wälzte. Er wurde bewußtlos ins Freie getragen, nach dem Hospital geschafft und dort identifizirt. Er erlangte das Bewußtsein wieder und litt entsetzlich, ehe ihn der Tod von seinen Leiden erlöste.

Infolge seines Ablebens ist die Zahl der Todten auf 590 gestiegen. Mit ihm erlosch seine Familie. Seine Frau wurde gleichfalls ein Opfer der Katastrophe. Der Verstorbene war ein wohlhabender Schuhwaarenhändler, dessen Laden sich im Gebäude Nr. 4240 Ashland Ave. befand.

Es starben gestern:

Frl. Rita Wild, Nr. 4344 Calumet Ave., eine Lehrerin, welche einen Sitz in der vierten Reihe des ersten Balkons gehabt hatte, und

Leroy Reinhold, vier Jahre alt, Nr. 939 N. Western Ave. — St. Lukas-Hospital.

Herr A. J. Dixon hatte seit drei Tagen die Hospitäler und Todtenkammern nach seiner Frau durchsucht und oftmals auf die Todte geblickt, ohne sie zu erkennen. Heute Morgen identifizirte der Familienzahnarzt, der vor fünf Jahren das Gebiß der Frau Dixon behandelt hatte, deren Leiche in der County-Morgue. Dann erst erkannte auch Herr Dixon in der Todten seine Frau. Frau Dixon war mit ihren beiden Töchtern, Edna, neun Jahre alt, und Leah, 15 Jahre alt, beim Brande umgekommen. Die Leichen der beiden Kinder sind schon früher gefunden worden.

Die Koronersjury und Hilfs-Koroner Buckley versammelten sich heute Vormittag um neun Uhr im marmornen Wandelgang des Iroquois-Theaters, um Pläne für ihre heutige Arbeit zu entwerfen. Koroner Traeger ließ der Jury sagen, daß zehn Verletzte in nahezu hoffnungslosem Zustand darniederliegen und möglicherweise heute oder morgen sterben werden.

Wenige Minuten später begab sich die Jury nach dem St. Lukas-Hospital, um die Leiche des vierjährigen Leroy Reinhold, Nr. 939 N. Western Ave., der gestern früh den erlittenen Brandwunden erlag, in Augenschein zu nehmen. Die Jury begab sich, nachdem diese Formalität erfüllt war, zurück nach dem Iroquois-Theater, welches sie einer gründlichen Musterung unterzog. Die erste, am Donnerstag flüchtig vorgenommene, Besichtigung der Stätte des Grauens hatte mehreren Mitgliedern der Jury nicht genügt.

Die Jury verblieb heute unter Leitung des erwähnten Hilfs-Koroners drei Stunden allein im Theater. Selbst Zeitungsberichterstattern wurde der Zutritt versagt. Die Geschworenen erklärten, daß sie diese Maßnahmen getroffen hätten, um zu verhindern, daß von ihnen erlangtes Beweismaterial veröffentlicht werde. Ueber das Ergebniß der Besichtigung weigerten sie sich, nähere Angaben zu machen.

Zur selben Zeit traf der Koroner Traeger die Vorbereitungen zum Verhör der Zeugen, die zum Inquest vorgeladen worden sind, der am Donnerstag Vormittag um halb zehn Uhr in dem Sitzungssaal des Stadtrathes beginnen wird. Er wird in der Vernehmung der Zeugen von Vertretern des Korporationsanwalts und des County-Anwalts unterstützt werden. Außerdem dürfte er auf eigene Verantwortlichkeit sich die Dienste eines Spezial-Anwalts sichern. Die Zeugenaussagen werden in Kurzschrift zu Protokoll genommen werden. Nur Anwälte, Zeugen und direkt interessirte Personen werden Zutritt zum Saal erlangen. Dem allgemeinen Publikum wird die Gallerie eingeräumt werden. Polizeichef O'Neill wird ersucht werden, 50 Polizisten zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu stellen.

Um eine Wiederholung der an anderer Stelle berichteten schmachvollen Auftritte, wie solche gestern in der County-Morgue stattfanden, zu verhüten, hat Koroner Traeger angeordnet, daß in Zukunft nur solchen Personen Zutritt zu gewähren sei, die Name und Adresse, sowie eine Beschreibung der Person liefern können, deren Leiche sie zu identifiziren wünschen. Eine starke Polizei-Abtheilung wird für die strikte Durchführung dieses Befehls sorgen.

Für heldenhaftes Verhalten während des Brandes des Iroquois-Theaters hat der Feuerwehrchef Musham die sechs Feuerwehrleute, welche er vom Dienste suspendirt hatte, weil sie Versicherungsagenten gegenüber angeblich aus der Schule geplaudert hatten, wieder in ihre früheren Stellungen eingesetzt.

Die Untersuchungsbehörde hatte sich versammelt und die Angeklagten, Hy. W. Bassett, Wm. L. und Francis Sullivan, Andrew Gillespie, Peter Mutter und Daniel Donohue waren im Begriffe, sich zu rechtfertigen, als die Alarmglocke ertönte. Die Sitzung wurde jäh abgebrochen. Der Feuerwehrchef, seine Assistenten und die sechs Angeklagten eilten nach der Brandstätte. Dort benahmen sich die Feuerwehrleute, die suspendirt und darnach zu keiner Dienstleistung verpflichtet waren, so wacker, daß der Chef nicht umhin konnte, sich wie folgt zu äußern: „Ich habe nicht den Muth, diese Leute zu verlieren. Sie haben mir versprochen, sich anständig zu betragen und ich habe sie wieder angestellt. Es sind Leute, wie wir sie brauchen. Ihre alten Süunden sind vergeben und vergessen."

Den Todten abgenommene, persönliche Effekten im Werthe von Tausenden Dollars, die der Obhut des städtischen Kustos Dewitt Cregier unterstellt wurden, sind bisher nicht identifizirt worden. Unter ihnen befinden sich Damenhüte, Damenpelze, 150 Operngläser, 150 Paar Schuhe und Gummischuhe, Regenschirme und Kleidungsstücke aller Art.

Dutzende von Schmuckgegenständen sind im Eise im Iroquois-Theater festgefroren. Polizisten bargen im Laufe des Tages Uhren, Ringe, Hutnadeln und auch Pelze. Die Sachen wurden nach dem Ausstellungslokale Nr. 58 Dearborn Str. geschafft, wo sie ihrer Identifizirung harren. Insgesammt sind Sachen im Werthe von etwa $25,000 nicht identifizirt worden.

Vize-Präsident Plamondon vom Schulrath ernannte heute den Direktor Cooley und die Schulraths-Mitglieder Mark, Rowland und Tilden zu einem Ausschuß, welcher der Erziehungsbehörde am Mittwoch einen Entwurf zu den Trauerbeschlüssen vorlegen soll, welche diese anläßlich des Ablebens von 39, bei dem Theaterbrande umgekommenen, Lehrern und Lehrerinnen annehmen wird.

Freiwillige Beiträge zum Besten der Hinterbliebenen der Opfer und zur Ermöglichung eines anständigen Begräbnisses für die noch nicht identifizirten Todten beginnen einzutreffen. Es wurde darauf hingewiesen, daß, obwohl die Angehörigen der Mehrzahl der Opfer wohlhabend sind, es doch angebracht wäre, die Familien, deren Stütze umgekommene Lehrerinnen waren, zu unterstützen.

Frank B. Earle, Präsident des Illinois Klubs, theilte dem Mayor Harrison mit, daß ihm $250 übergeben wurden zur Beisteuer für das Begräbniß der Unidentifizirten und zur Linderung der Nothlage von Familien, deren Angehörige beim Brande ihr Leben einbüßten.

Der Mayor wurde ferner in Kenntniß gesetzt, daß der Präsident der Aktienbörse folgenden Ausschuß zur Sammlung von Beiträgen für den gleichen Zweck ernannt habe: F. D. Countiß, Walter B. Smith, J. J. Townsend, Hugh McK. Johnson, Henry C. Hackney und Reuben H. Donnelly.

Mayor Harrison erklärte: „Ich weiß jetzt noch nicht, eine wie hohe Summe benöthigt wird. Ich werde diese Herren benachrichtigen, sobald ich vom Koroner gehört haben werde."

Koroner Traeger erhielt viele Briefe, die wichtige Andeutungen über die Ursachen der Katastrophe enthielten. Um die einzelnen Fingerzeige aufarbeiten zu können, wurden ihm vom Polizeichef die Detektives Quinn und Tobin zur Verfügung gestellt.

Der Koroner wurde in Kenntniß gesetzt, daß es der Bühnenarbeiter Edward Engle war, der kurz nach Ausbruch des Brandes die große Doppelthür hinter der Bühne öffnete und dadurch den Zug verursachte, der die Flammen anfachte und in den Zuschauerraum trieb. Engle wurde vor mehreren Tagen verhaftet und wird vorerst in Zeugenhaft verbleiben.

Von anderer Seite wurde dem Koroner mitgetheilt, daß die Hälfte der Bühnenarbeiter bei Ausbruch des Brandes in einer nahegelegenen Wirthschaft zechten.

Leset die „Sonntagpost".

Er schlägt wieder.

Der Mayor beantwortet die Kritik von Kanzelrednern.

Geigt den Londonern heim.

Ein weiterer Zeuge dafür, daß das Dachfenster über der Bühne des „Iroquois"-Theaters nachträglich ausgehoben und zerstört wurde.

An anderer Stelle wird mitgetheilt, daß die Theaterunternehmer — im Interesse der erwerbslos gewordenen Schauspieler und sonstiger Bühnenangehöriger — beim Stadtrath um die Erlaubniß zur Veranstaltung von Vorstellungen nachsuchen wollen, bei denen sie nur den unteren Theil des Zuschauerraumes als solchen zu benutzen beabsichtigen. Mayor Harrison sagt, er werde seine Einwilligung zu einem derartigen Zugeständniß nicht geben. So lange die nöthigen Sicherheitsvorkehrungen nicht getroffen seien, würde die Gefahr in den Theatern auch für die Parterrebesucher zu groß sein. Des Weiteren äußerte der Mayor sich abwehrend bezüglich der scharfen Kritik, welche ihm und seiner Amtsführung gestern von zahlreichen Kanzeln herab zutheil geworden ist. „Da ist z. B. der Dr. Stone, der Rektor der St. James Episkopalkirche," sagte er. „Dieser Herr hat sich ganz besonders bemüßigt gesehen, über die Stadtverwaltung herzufallen. Ich bin indessen felsenfest überzeugt, daß bei häufigen Gelegenheiten, besonders bei den Festgottesdiensten um die Weihnachts- und die Osterzeit, die St. James-Kathedrale in unstatthafter Weise überfüllt, bis auf den letzten Winkel besetzt gewesen ist, und zwar zur größten Befriedigung des Gemeindevorstandes und des Pfarrers, welche selber dafür Sorge getragen haben werden, daß an den Gängen und hinter den Sitzreihen eine möglichst große Anzahl von Feldstühlen aufgestellt wurde. Wäre bei einer solchen Gelegenheit in der Kirche ein Feuer ausgekommen oder auch nur eine Panik entstanden, es hätte unfraglich noch größeres Unheil gegeben, als im „Iroquois"-Theater. Jemand, der so offenbar im Glashause sitzt wie der Dr. Stone und seine Herren Kollegen von anderen Modekirchen, hat am wenigsten Ursache, auf andere Leute mit Steinen zu werfen."

Es wurde dem Mayor mitgetheilt, daß die Londoner Presse sich mit großer Entrüstung über die Nachlässigkeit der Chicagoer Stadtverwaltung ausspreche, welche Zustände geduldet habe, unter denen die „Iroquois"-Theaterkatastrophe möglich war. — „Die Londoner sollen bei sich zu Haus Umschau halten," gab der Mayor zur Antwort. „Ihre sämmtlichen Musikhallen und fast alle Theater sind die reinsten Zunderbüchsen. Und ähnlich wie in London steht es auch sonst fast überall in der alten Welt auf diesem Gebiete nicht um Vieles besser, als bei uns. Solange kein Feuer auskommt, ist's gut — brennt's aber einmal, während eine Vorstellung im Gange ist, dann heißt es: „Rette sich, wer kann!" und sehr Viele bringen's in der Regel nicht fertig. Dann wird ein großes Halloh gemacht, man sucht und findet irgend einen Sündenbock, und im Uebrigen bleibt Alles beim Alten. Hier aber will ich, so lange ich noch Mayor bin, dafür sorgen, daß Maßnahmen, wie die Umstände sie erfordern, nicht nur angeordnet, sondern auch durchgeführt werden."

Gegen Bürgschaft, welche von dem Pfandleiher Weber und von dem früheren Staatsanwalt Kern für sie geleistet wurde, sind heute vom Polizeirichter Caverly die bisher noch in Haft gehaltenen Bühnenarbeiter des ausgebrannten Theaters auf freien Fuß gesetzt worden, nämlich: Max Massoni, F. Candraw, Wm. Carleton, Thomas McQueen, S. P. Nolan, Wm. Flunkett, W. D. Kerr und Edward Nagle. Die Bürgschaft des Polin, der den elektrischen Scheinwerfer auf der Gallerie des Theaters bedient hat, wurde von $5000 auf $3000 heruntergesetzt. — Der Richter hat Mittags auch die acht Choristinnen, welche — als wichtige Zeugen — bisher im Union-Hotel unter Polizeiaufsicht gehalten worden sind, gegen eine nur nominelle Bürgschaft freigelassen.

Die Angaben, welche dem Brand-Inspektor Fullerson von dem Anwalt Jesse A. Joseph gemacht worden sind über Leute, die am Tage nach dem Brande angeblich das über der Bühne des „Iroquois" im Dache angebracht gewesene Fenster abgehoben und zerstört haben, sind seither auch noch von dem Architekten Wheelock bestätigt worden. Die betreffenden Arbeiter sollen Angestellte der Fuller Construction Co. gewesen sein, welche das Unglückstheater gebaut hat, und unter der Leitung eines Werkführers Namens Jones gestanden haben. Herr Fullerson läßt nach ihnen suchen.

Inspektor Fullerson sagt, er begreife jetzt auch, weshalb das Theatergebäude von Donnerstag Mittag an so sorgsam von Pinkerton-Wächtern gehütet wurde, bis nachher alle Zugänge mit städtischen Polizisten besetzt worden sind. Außer Herrn Wheelock, der n[illegible] vier weitere Zeugen beibringen woll[illegible] welche das Zerstörungswerk ebenfa[illegible] beobachteten, welches von jenen Arb[illegible]tern auf dem Dache des Theaters vo[illegible]bracht wurde, vernahm Herr Fullers[illegible] heute nur zwei von den Schauspieler[illegible] die sich in der Zentralpolizeistation [illegible] Zeugenhaft befunden haben, nun ab[illegible] auch gegen Bürgschaft freigelassen wo[illegible]den sind. Aussagen von irgend [illegible]chem Belang hatten Wm. Slack u[illegible] Edward T. Moore — so heißen [illegible] Beiden — nicht zu machen.

Der Polizeichef ist vom Mayor [illegible]für zu sorgen beauftragt worden, d[illegible] auch in Versammlungs-Plätzen, der[illegible] Bühnen keine Szenerie haben, z. B. [illegible] der früheren Turnhalle an W. 12., n[illegible]he Halsted Str., streng darauf geac[illegible] werde, daß jede Ueberfüllung verm[illegible]den werde. — Auf die Meldung, d[illegible] im „Clark Street Musee" die G[illegible]schäftsführung gestern ihre Mimen a[illegible] einer bloßen Plattform habe auftret[illegible]lassen, ordnete der Mayor an, daß a[illegible] eine derartige Umgehung des erlas[illegible]nen Verbotes nicht mehr geduldet we[illegible]den solle.

Der Maschinistenstreik.

Hat bisher nur wenig Störungen verursac[illegible]

Die Maschinisten-Union, welche i[illegible] in 116 Hochbauten der unteren Sta[illegible] beschäftigt gewesenen Mitglieder auf[illegible]fordert hat, die Arbeit einzustelle[illegible] weil die Verwalter der Gebäude [illegible] Lohn nicht ohne Weiteres von 28 a[illegible] 37½ Cents die Stunde erhöhen wollte[illegible] hat mit ihrer Maßnahme bisher [illegible] wenig ausgerichtet. In den meist[illegible] Plätzen haben die Maschinisten d[illegible] Streikbefehl nicht Folge geleistet, in a[illegible]deren hatten die Verwalter rechtzei[illegible] für Ersatz gesorgt. Nur im Mono[illegible] Gebäude, an der Dearborn St., mu[illegible] der Fahrstuhldienst eingestellt werde[illegible] doch gab es auch dort wenigstens [illegible] die Heizung Dampf. — Die Führ[illegible] der Maschinisten haben heute Mitt[illegible] ihre Sache vor den Zentralrath [illegible] Dampferzeuger gebracht und verla[illegible]gen, daß die Heizer, Fahrstuhlfüh[illegible] u. s. w. angewiesen werden sollen, [illegible] an der Arbeitseinstellung zu bethei[illegible]gen. Die betreffenden Gewerkverbän[illegible] werden heute Abend Versammlung[illegible] abhalten, um dieses Gesuch in Erw[illegible]gung zu ziehen.

Selbstmord oder Unfall?

In seinem Zimmer im Gebäude [illegible] N. 48. Ave., Austin, wurde he[illegible] Charles J. Brown bewußtlos auf[illegible]funden. Das Zimmer war mit Leu[illegible]gas angefüllt, das einem offenen [illegible]ner entströmte. Brown starb bald [illegible]rauf, nachdem man die Zimmerth[illegible] erbrochen hatte. Er war in der Ap[illegible]theke von John A. Harris beschäfti[illegible] über welcher er sein Schlafgema[illegible] hatte. Ob Brown einem Unfall erla[illegible] oder Selbstmord beging, konnte ni[illegible] festgestellt werden.

* Der 57 Jahre alte Frederick Ga[illegible]lagher, 547 Kinzie Str., der am 1[illegible] Dezember bei der an jenem Tage her[illegible]schenden, furchtbaren Kälte von [illegible] Polizei auf der Straße aufgefund[illegible] wurde, ist heute im County-Hospit[illegible] gestorben.

Hat sich verrechnet.

Der Brauarbeiter Albert Dor[illegible] wurde heute von Richter Gary zu zw[illegible] Monaten Haft im Arbeitshause veru[illegible]theilt, weil er die goldene Uhr sein[illegible] Vormannes mit Beschlag belegt u[illegible] dann bei einem Pfandonkel versi[illegible]bert hatte. Doras glaubte, von de[illegible] Vormann der Brauarbeiter in der C[illegible]lumbia-Brauerei Geld für Extra-A[illegible]beit zu fordern zu haben. Er erlang[illegible] vor einem Friedensrichter einen Za[illegible]lungsbefehl und ließ dem Vorman[illegible] seine goldene Uhr abpfänden. Daf[illegible] hatte er sich heute im Kriminalgeric[illegible] gegen die Anklage des Diebstahls [illegible] verantworten und muß nun zwei M[illegible]nate in der Bridewell brummen.

Zogen ihm die warme Hülle a[illegible]

Joseph Moran und C. E. Schu[illegible] wurden heute im Polizeigericht der 3[illegible] Str. beschuldigt, in der letzten Nac[illegible] William H. Flynn auf dem Wege na[illegible] seiner Wohnung, Nr. 4100 Armou[illegible] Ave., überfallen und um seinen Ueber[illegible]rock beraubt zu haben. Sie kamen m[illegible] verhältnißmäßig leichten Strafen da[illegible]von; Moran mit $20 und Schultz m[illegible] $15.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Wahrscheinlich Schneegestöber heute Abend und Dienstag. Steigende Luftwärme, Minimaltemperatur heute Abend 10 bis [illegible] Grad über Null. Frischer Südostwind.

Illinois: Zunehmende Bewölktheit und wahrscheinlich Schneegestöber [illegible] nördlichen Theil. Am Dienstag — im nördlichen [illegible] westlichen Theil schon heute Abend — wärmer. [illegible] ostwind.

Indiana: Zunehmende Bewölktheit und wahrscheinlich Schneegestöber im nördlichen Theil heute Abend oder Dienstag. Am letztgenannten Tage — [illegible] nördlichen und mittleren Theil schon heute Abend — wärmer. Südostwind.

Nieder-Michigan: Theilweise bewölkt, am Dienstag — im westlichen Theil schon heute Abend — möglich[illegible] Schneegestöber. Morgen wärmer, [illegible] später Südostwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand [illegible] gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 [illegible] 8 Grad; Nachts 12 Uhr 5 Grad; Morgens 6 [illegible] 4 Grad; Mittags 12 Uhr 10 Grad.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: California, von Seattle, [illegible] San Franzisko.

Boston: Sylvania von Liverpool.

Antwerpen: Zeeland von New York.

Rotterdam: Amsterdam von New York.

Liverpool: Ultonia, Bohemian und [illegible] von Boston.

New York: Prinzessin Viktoria Luise von [illegible]burg.

Juliane.

Roman von Richard Voß.

(4. Fortsetzung.)

Jn dieser Nacht zog es an Ju- nens innerem Auge vorüber, eine he von Bildern, die sich zu einem nschenleben ineinander schlossen. e einfach waren die Fäden, und sie hien doch zu einem Schicksal sich zu- mmenzuweben, allerdings nur zu n durchaus alltäglichen Geschick es getäuschten Frauenherzens.

Eigensinnig war der alte Herr frei- gewesen, das zeigte die Erlenwiese. rationeller Landwirth hätte die rthlosen Bäume längst nieder- auen, den moorigen Grund dränirt d Ackerland daraus gemacht. Aber Eigenthümer des Gutes liebte e Erlenwiese; überdies war er, e alle Landwirthe aus der alten hule, beschränkt und eigensinnig und llte von den Vortheilen der neuen irthschaftsmethode nichts wissen. o führten denn die schlanken, viel- mmigen Bäume im kräftigen Moor- oden zwischen kleinen, schwärzlichen assermassen ein gedeihliches, un- störtes Dasein, Gut und Dorf noch später Herbstzeit mit dunkelgrüner ubwand umschließend und im Früh- g einen bescheidenen, geheimnißvol- Knospenschleier über das beschei- e Landschaftsbild webend.

Der gleiche altväterische und alt- dische Sinn, der den Butterblumen d der Dorfjugend die Erlenwiese er- lt, schaltete genügsam und streng er das ganze schöne Gut. Unmittel- r an die Erlenwiese stieß ein weit- ufiger Obst- und Gemüsegarten, rin jede Scholle Nutzen bringen ußte. Breite Hecken von Johannis- d Stachelbeeren faßten die schmalen ege ein. Alles war sorgfältig ge- dnet, jedem Gewächs wurde die ihm gemessene Behandlungsart zutheil, r den Himbeeren war ein ausgelasse- Wucherleben gestattet worden.

Sie machten denn auch von ihrer eiheit in einer Weise Gebrauch, daß zu einer wahren Wildniß ausarte- , darin sich die halbe Dorfjugend stecken konnte.

Und das gleiche Prinzip altväte- chen Waltens herrschte auch auf dem ofe.

Ein Quadrat von Gebäuden, gerade oß genug, um von dem Auge des rrn übersehen werden zu können. tallungen und Scheunen an Dach d Wänden mit vielfachen Schäden, jedes Jahr neu ausgebessert wer- n mußten. An Allem merkte man zaudernde Hand, die sich nicht zu schließen vermochte, Altes einzu- ßen und Neues aufzubauen, die so- r an den Strohdächern immer wie- r herumflickte. Aber in den alten tällen stand prächtiges Vieh, und die ufälligen Scheuern wurden jeden erbst bis zum Giebel mit dem Segen Feldes gefüllt. Vor den Ställen oße Düngerhaufen, die jede beliebige stalt annehmen durften; doch wehe n Knecht, der des Sonnabends die agen vor den Scheuern nicht in Reih d Glied brachte, daß von Deichsel Deichsel eine schnurgerade Linie

h Maschinen waren auf dem fe zu finden; nicht viele. Da die e glorreiche Errungenschaft der uen Zeit auf Erlenhof ihren trium- irenden Einzug hielt, ging der Herr chenlang umher, als hätte er an sei- n Arbeitern ein schweres Unrecht be- ngen; und er konnte sich auch jetzt ch nicht entschließen, die nützlichen ngethüme mit freundlichen Augen zusehen.

Und das gleiche altersschwache, von n neuen, rationellen Grundsätzen ngst überlebte Prinzip im Hause!

Es war ein so nüchternes, prak- ches Haus, daß es um Entschuldi- ng zu bitten schien, weil es bis zu nen Giebeln hinauf mit mächtigem pheu übersponnen war und mitten in nem allerdings kleinen und überaus fränkischen Blumengärtchen lag. für konnte dem greisen Hause sein neres zur Beruhigung dienen. Da r vor Allem der mit Ziegeln ge- flasterte weite Flur, darin ganze Ge- rationen von gewaltigen Schränken fgereiht standen, an dessen gebräun- Decke der mit Flittergold und bun- n Band aufgeputzte Erntekranz, e Krone des Landwirths, herab- ng, und von dem aus eine breite olztreppe zu dem oberen einzigen tockwerk hinaufführte, wo der ge- umige Boden und die Giebelzimmer gen, von allen behaglichen Giebel- mmern die behaglichsten.

Kein Stück, das nicht zu dem alt- terischen Hause gepaßt hätte; jedes räth unschön und praktisch, schwer- llig und solid. Auf den blanken, feinem weißem Sande bestreuten elen nur in der „guten Stube" ein eppich, an den Wänden großmuste- e dunkelbraune oder blaue Tapeten, den Fenstern blüthenweiße Gardi- n. Der Tisch gedeckt mit einem ch, zu dem der Flachs auf den Fel- rn von Erlenhof gewachsen, besetzt Speisen einfachster, aber kräftig- e Art, und von dem schweren Rog- nbrote bis zum Sonntagsbraten es Gericht ein Produkt des Erlen- fes. So waltete über dem Hof, den ern, dem Hause der gleiche ver- ndige, sichere und gute Geist, unter en segensvollem Walten das große t zu einem der reichsten und ein- glichsten Besitzthümer des Landes worden.

Aber um Erlenhof dazu zu machen, ren Generationen nöthig gewesen, nerationen von Eigenthümern eines ftvollen Geschlechtes. Menschen- r hindurch war der Boden im weiß des Angesichtes bebaut, jede olle gedüngt worden mit dem un- lichen Fleiß, mit der unablässigen eit des Besitzers; jeder Acker trug Frucht zahlloser Mühen und Sor- Der kleinste Gewinn mußte er- gen werden. Und weil er hatte er- hen werden müssen, wurde er hoch- gehalten und fest bewahrt, nicht nur vom Vater, der erworben hatte, sondern auch vom Sohn, auf den das Erworbene übergegangen, der es erhielt, der dazu erwarb, um den vermehrten Besitz alsdann in die Hände seines Sohnes zu legen, ein Pfand, geheiligt durch die Arbeit der Ahnen.

Auf solche ehrwürdige Weise war Erlenhof an seinen letzten Besitzer gekommen, an den „alten Herrn," wie er seiner frühzeitig ergrauten Haare wegen schon seit einem Jahrzehnt genannt worden war. Mit seinem Namen hieß er Heidendörfer, Johann Christoph Heidendörfer, und er war der einzige Sohn des alten Johann Julius Heidendörfer, der das große Familiengut trotz des Heidendörfer'schen Arbeitsgeistes, der auch in ihm steckte, in den schweren Zeiten zu Anfang des Jahrhunderts nicht hatte auf einen grünen Zweig bringen können. Die Verbesserung des schwer geschädigten Besitzthums war das größte und heiligste Erbe gewesen, das Herr Johann Christoph Heidendörfer von seinem Vater überkommen hatte. Er machte daher die Erfüllung des letzten väterlichen Willens: das Gut wieder empor zu bringen, zum Inhalt seines Lebens; aber es bedurfte seiner ganzen Kraft, um mit der großen Aufgabe fertig zu werden. Und wie langsam es ging! Wie ein Gebirge lag es vor dem Mann, und nicht jeder Tag brachte ihn einen Schritt aufwärts.

Erst spät verheirathete er sich mit einem vortrefflichen Mädchen, das seine treue Gefährtin und Mitarbeiterin wurde. Während Herr Johann Christoph seinen Acker pflegte, für Ställe und Speicher Sorge trug, war Frau Susanne von früh bis spät thätig, im Hause zu schaffen und zu erhalten. Sie füllte die Vorrathskammern und sendete den Ueberfluß in die Stadt zum Verkauf; in der geräumigen Mägdestube standen zwei Webstühle, an denen im Winter unter Aufsicht der Herrin gearbeitet wurde; und sie ließ es sich nicht nehmen, sogar die Kerzen selbst zu ziehen, deren der Hausstand bedurfte.

Aber gerade, als das Glück des Hauses voll aufblühen wollte, wurde seine Blüthe gebrochen: nach zehnjähriger, kinderloser Ehe gab Frau Susanne einem Mädchen das Leben, um noch in der gleichen Stunde Kind und Mann für immer zu verlassen. Es geschah in dieser Stunde, daß Herr Johann Christoph der „alte Herr" ward.

V. Kapitel.

Die kleine Juliane gedieh gleich Allem, was auf Erlenhof unter Sorge und Pflege ihres Vaters stand. Körper und Geist des Kindes waren so voller Kraft und Lebensfülle, wie die Ackerscholle ihrer Heimath; auch in des Kindes Seele wurde von starker, liebevoller Hand guter Samen gestreut; auch auf diese Aussaat ließ der Himmel Thau und Regen fallen und die Sonne scheinen — reichen Glanz von Vaterliebe und Jugendglück.

Uebrigens schien Erlenhof eigens zum Kinderparadies geschaffen zu sein. Konnte es etwas Herrlicheres geben als das alte Haus mit dem dunkeln, geheimnißvollen Boden, den Kammern voll getrockneten Obstes, den Schränken, wo eingemachte Früchte, Mandeln, Rosinen und Zitronat aufbewahrt wurden. Kammern und Schränke waren Heiligthümer für die Mamsell, die die Schlüssel besaß und die sich dann und wann den Andächtigen öffneten. Und das Dorf mit dem verwilderten Kirchhof, auf dem ein Maulbeerbaum wuchs, wo zwischen den umbuschten Gräbern sich die köstlichsten Spiele spielen ließen; die Schule mit dem Bienenstand hinter dem Hause und den Honigsemmeln der guten Frau Lehrerin; der Mühlteich mit seinen Lilien und Wasserrosen; der Backofen mit Allem, was darin jeden Sonnabend gebacken ward —

Welche Lust, aus einem Stall in den anderen zu laufen, bald den Kühen und Schafen, bald den Hühnern und Kaninchen einen Besuch abzustatten, davon ein jedes eine Bekanntschaft von höchster Wichtigkeit war. Und in der Fliederzeit, wenn weiße und violette Blumenbäume das alte Haus umstanden, wenn auf den Feldern der goldige Raps und der himmelblaue Flachs blühten, wenn die Erdbeeren, die Johannisbeeren und Himbeeren reiften, wenn das ganze Dorf in freudiger Erntethätigkeit sich regte und die Wagen hochbeladen in den Hof schwankten —

Aber das Schönste vom Schönen blieb doch die Erlenwiese. Nirgends anders in der Welt konnten so goldgelbe Schlüsselblumen wachsen. Jeden Frühling wickelten sich die Mädchen davon dicke Kränze, setzten sie sich auf die Flachsköpfe und spielten „verwunschene Prinzessin." Und im Fließ der Kalmus! Aus dem Rohr machte man Schalmeien, das süße Mark wurde verzehrt, und bei der Erbeutung dieser Schätze fiel man in's Wasser. Und von allen diesen Abenteuern kam man schmutzig, durchnäßt, hungrig und glückselig nach Hause, wo es Schelte, frische Kleider und die köstlichsten Butterbrote gab.

Herr Johann Christoph hatte seine eigensinnigen Launen. Eine davon war, daß Juliane sieben Jahre alt wurde, ehe sie das erste Wort lesen und schreiben durfte; auch später wurde für das Kind keine Gouvernante in's Haus genommen, sondern der alte Lehrer unterrichtete die Kleine, die weder Klavier spielte, noch französisch und englisch lernte. Wie gesagt, darin war Herr Johann Christoph sonderbar; und geradezu grob wurde er einer treuen Freundin des Hauses, die dringend rieth, das Kind in eine Pension nach Berlin oder Dresden zu thun, wie es doch allgemein Brauch sei. Herr Johann Christoph hielt sehr auf Brauch; doch von diesem wollte er nichts wissen, der war nur eine neue Mode.

Auf diese Weise geschah es, daß Juliane von der Welt nichts Anderes kennen lernte, als die Wiesen und Felder um Erlenhof, einige Nachbargärten und die über eine Meile entfernt liegende „Stadt," deren vorweltlich gepflasterte Hauptstraße mit dem Gasthof „Zur goldenen Kugel," mit der Apotheke, der Konditorei, den beiden Kaufläden und dem einen Schnittwaarengeschäft jedes Mal einen starken Eindruck auf sie machte. Voll dumpfen Staunens hörte sie, daß in der Stadt jeden Winter zwei Bälle stattfanden. Das mußte herrlich sein!

(Fortsetzung folgt.)

Der Nothhelfer.

Nach den Aufzeichnungen eines Arztes. Von Reinhold Schlingmann.

Seit dem frühen Morgen schon schneite es, und jetzt, am Abend, hatte der Himmel seinen Vorrath an Flocken noch immer nicht erschöpft. Sie legten sich nicht wie eine weiche Decke auf Dächer und Straßen, ein scharfer Nordwest fegte sie bald hierhin, bald dorthin, ganze Strecken ließ er kahl und an anderen Stellen häufte er sie zu Hügeln. Die Leute sagen davon: es „stümt".

Durch die noch durch keine Laterne erhellten und ganz vereinsamten Straßen derGrenzfestungsstadt Thorn jagte unter munterm Schellengeläute ein von einem Viergespann gezogener Verdeckschlitten und hielt am Markt vor der Apotheke. In eine Wildschur — wie man einen zu Landreisen benutzten zottigen Pelz nennt,—eingehüllt, diePelzmütze auf dem Kopf, trat, sich vor der Schwelle den Schnee von den Pelzstiefeln abtrampelnd, ein hochgewachsener Herr mit wetterhartem Gesicht und buschigen Brauen in die Apotheke ein und schritt hinter den Ladentisch.

„'N Abend", grüßte er mit barscher Stimme. „Pfui, Deiwel, was für'n Hundewetter! Meine Medikamente parat? Dann schnell her damit!" Und als der Provisor ihm ein Päckchen hinreichte, fügte der Eingetretene hinzu: „Für Rechnung der Gräfin Dombrowka."

„Du lieber Herrgott," meinte der Apotheker, „Sie wollen doch nicht bei diesem Schneetreiben noch heute nach Sturkowo hinaus, Herr Sanitätsrath?" —

„Wollen? I wo werd' ich wollen, Freundchen," antwortete der Arzt gallig, „aber müssen! Gräfin Dombrowka hat wieder einmal einen ihrer oftmaligen, aber vorübergehenden Sterbeanfälle."

Ein dem Hundegeheul ähnlicher Laut, aus dem man nur die wiederholten Worte „Sturkowo" heraushörte, unterbrach dies Gespräch. Ehe noch der Arzt die Klinke der Ausgangsthür ergriffen, war ein in einen Schafpelz gehüllter Mann mit weißem Haar aus der Provisorstube auf allen Vieren an ihn herangekrochen, hatte seine Füße umspannt und rief flehend —„Pan!— gnädiges! — Strajelno! — Strajelno! — Bei Josef und Maria — Pan."

„Was ist los?!" fragte der Sanitätsrath rauh. Und zum Provisor gewendet: „was will der Mensch?"

„Er hat," antwortete dieser, „gewiß gehört, daß Sie nach Sturkowo fahren. Auf ihrem Wege müssen Sie dicht an Strajelno vorbei — da bitte er wohl, Sie möchten ihn dahin mitnehmen."

„So — so—. Wie ist er denn hergekommen?"

„Zu Pferde. Kurz vor der Stadt auf der Brücke gestürzt. Kein Wunder bei dem Glatteis. Dabei ist das Pferd lahm geworden, und er hat sich den rechten Fuß verstaucht. Der Barbier hat ihm denselben eingerenkt und verbunden. Nun heult er, daß er seine Medizin nicht nach Hause bringen kann.—Sie thäten ein gutes Werk—"

„Schon gut — wenn der Mensch transportfähig ist — denn man flink hinein mit ihm in den Schlitten!" — Unter einem Freudengeheul kroch der Knecht an den Arzt heran und küßte den Saum seines Pelzes. Der Provisor steckte ihm die Medizinflasche in die Rocktasche und trug ihn unter Beihilfe des herbeigerufenen Hausdieners in den Schlitten, wo ihm der Sanitätsrath ein Polster unter den kranken Fuß schob.

Das feurige Viergespann zog an und stampfte unter lustigem Geklingel so hurtig durch den Schnee der Straßen, daß auf ihren Köpfen die weißrothen Roßschweife, deren Farben auf die polnische Nationalität ihrer Besitzerin hinwiesen, im scharfen Nordwestwind seitwärts wehten; bald hatte man die Stadt im Rücken und die Chaussee erreicht. Diese war vom Winde fast kahl gefegt, dagegen häuften sich dieSchneemassen an den Baumreihen hügelartig. Der Arzt streckte sich behaglich auf den Polstern, zündete sich seine Meerschaumpfeife an und fragte den Knecht aus, wer bei ihnen krank sei, und als dieser den kleinen Casimir nannte, was ihm fehle.

„Gott und Pan Doktor mag wissen —Pan! Kriegt nicht Luft—! Doktor sagt: is nich schlimm — aber Warka sagt: sehr schlimm! — Und was Warka sagt —"

„Wer ist Warka?"

„Warka kluges Mensch, Pan!" erwiderte der Knecht mit einem aufrichtigen Ton der Verehrung. „Is sich Amme von Casimirchen wesen — Pan—und gutes Mensch is Warka — so gut zu Casimirchen, wie eigene Mutter—" Er wollte noch seinen Hymnus fortsetzen, aber der Arzt that seiner Redelust Einhalt mit denWorten: „Schon gut, mein Sohn — jetzt laß mich ein wenig druseln! —"

Bald lagen beide im Schlummer. Erst nach einstündiger Fahrt wachten sie auf. Die Pferde hielten vor der preußisch-russischen Grenze Leibitzsch. Auf beiden Seiten der Grenzwache erkannte man schon an der herkömmlich ihnen hingereichten Flasche Kümmel den Sanitätsrath Fiebelkorn und ließ ihn unter respektvollem Honneur passiren. Beide Schlagbäume hoben sich, und weiter sauste der Schlitten.

Allmählich aber verlangsamte sich die Fahrt. Der Weg wurde schlechter. Mehrere Fuß hoch lag an vielen Stellen der Schnee. Keuchend stampften sich die Pferde durch. Mit einem Mal stand der Schlitten still. Der Kutscher fluchte.

„Was gibt's, Stanislas?" fragte der Arzt und steckte den Kopf zum herabgelassenen Fenster heraus. — „Geht nicht weiter, Pan. Müssen zurück." — „Ihr seid wohl nicht recht gescheidt! Alter Soldat — und retiriren!" — „Sehen gnädiger Herr mal selbst!" — Der Arzt stieg aus und sah sich um. Rechts, links und hinten eine schneebedeckte Ebene. Vor ihm ein herrlicher Tannenwald. — Sein dunkles Grün und die von massiger Schneelast gebeugten Zweige boten in ihrem Farbenkontrast einen malerischen Anblick. Aber den in den Wald führenden Fahrweg sperrte drohend eine haushohe, vom Wind aufgethürmte Schneewand, gleich einem weißen Riesen.

„Mit unseren Pferden sollten wir doch da hinüberkommen, Stanislas? Wie?"

„I, Pferdchen kommen schon durch den Wald — Pan. Aber Schlitten —! Der Leibhaftige hat uns den Weg gesperrt!" — „Kourage, Stanislas! — Wir müssen hinüber — spannt ab!" — — „Herr, keine Lokomotive geht da durch." — „Aber vielleicht ein Schlitten hinüber. Versuchen wir es 'mal." — „Mit dem Kerl da drinnen? Muß erst aussteigen." — „Wir können ihn doch nicht in den Schnee legen!"

Nun begann der Ansturm auf den Schneeberg. Mit Aufbietung aller Kräfte gelang es, den Schlitten einige Meter hoch zu bringen. Doch bald rutschte er in dem lockeren Schnee zurück. Immer aufs Neue erwies es sich als eine Sisyphusarbeit, ihn höher zu schaffen. — Erschöpft hielten die beiden inne. —

Nach kurzer Ruhepause wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Jedesmal, wenn der Schlitten wieder zurückgleiten wollte, stemmte nun derKutscher seinen breiten Rücken dagegen. Er versank dabei bis an den Unterleib im Schnee — glücklicherweise nie tiefer. So brachten sie alle fünf Minuten das schwereFahrzeug wenigstens einen halben Meter höher. Nach Verlauf einer Stunde hatte man ihn aber doch glücklich beinahe auf der Höhe. — Arzt und Kutscher waren bis zum Tode ermattet. In ihre schweißtriefenden Gesichter warf der Wind eisige Körner, gleich einem Sprühregen. Plötzlich brach der Kamm des Schneeberges ab, beide Männer fielen kopfüber in die Schneemasse, der Schlitten aber glitt jäh auf der entgegengesetzten Seite hinab und stieß zuletzt gegen einen Baumstamm. Als die beiden Männer sich aufgerafft und den Schnee durchwatet hatten, hörten sie ein Winseln und Stöhnen. Es drang aus des Knechtes Kehle im Schlitten.

„Was heulst Du, Jammermann?" hauchte ihn Fiebelkorn an, — „hast Dir wohl gar die Rippen zerbrochen?"

„Die Medizinflasch, Pan! Die Medizinflasch!" stieß der Knecht winselnd heraus und hielt ihm als Beweisstück mit blutigen Händen den kläglichen Rest der zerbrochenen Flasche hin.

„Hast sie wohl nicht in den Pfoten festhalten können, Du Tollpatsch!" ranzte ihn der Arzt an.

„Das Luder hat ja geschlafen!" fiel Stanislas zornig ein.

„Während wir uns mit dem schweren Kasten und seinem anderthalb Zentner Leibesgewicht abmaracht haben!" rief empört der Arzt. „Pfui, altes Murmelthier!"

„Heil'ger Josef und Maria!" winselte der Knecht — „Pan schlägt mich todt — und Casimirchen stirbt! Oh ich unselig Mensch!" Er winselte noch, als der Kutscher die Pferde aus dem Walde geholt und vor den Schlitten gespannt hatte.—„Wenn Du jetzt nicht das Maul hältst, mein Sohn," warnte ihn ernst der Arzt, „so laß ich Dich hier in den Schnee werfen! — Verstanden? Fahr los, Stanislas!"

Von nun an gab der Knecht keinen Laut mehr von sich. — Er blieb zusammengekrümmt — „wie ein Häufchen Unglück", murmelte lächelnd Fiebelkorn, regungslos in seiner Ecke liegen. Da der Weg wieder besser wurde, griffen auch die Pferde kräftiger aus, und in einer halben Stunde hielten sie vor dem erleuchteten Gutshause von Strajelno.

Herr von Napromski, ein stattlicher Herr mit verwettertem Landwirthsgesicht und buschigem, an beiden Seiten herunterhängendem Schnurrbart, war durch das Schellengeklingel schon vor die Thür gelockt und trat, die Pelzmütze ziehend, dem aus dem Schlitten steigenden Arzt entgegen. Seine Augen leuchteten, als dieser sich ihm als Sanitätsrath Fiebelkorn vorstellte und erzählte, daß er ihm — und in welchem Zustande — seinen Knecht bringe. Er selbst müsse aber gleich weiter nach Sturkowo.

Inzwischen trug der Kutscher den Knecht ins Haus.

„Her mit der Medizin!" — herrschte ihn sein Herr an.

„Sie ist ihm zerbrochen!" — fiel der Kutscher ein.

„Der arme Teufel hat aber daran keine Schuld," bemerkte beschwichtigend der Arzt. Der Knecht sank vor seinem Herrn in die Knie und umklammerte seine Füße. Dieser schien einen Augenblick wie erstarrt, dann verzerrte sich sein Gesicht zur Wuth und seine Rechte hob aus zum Schlage. „Hundeblut! Breiweich schlag ich Dir Deinen Dickschädel! Bei lebendigem Leib' frikassir ich Dich! Du verfluchtes Vieh!"

„Nun lassen Sie mal gefälligst das Schimpfen, mein guter Herr!" — fuhr ihn der Arzt recht unsanft an, — „davon wird weder dieMedizinflasche heil, noch Ihr Junge gesund!"

„Ach armes Casimirchen!" wehklagte der Gutsherr, jetzt bei der Erinnerung an seinen kleinen Kranken aus der Zornesstimmung gerufen,—und dann, fast schluchzend, rief er, in flehendem Tone den Arzt an: „Herr Sanitätsrath, Sie sendet mir der Herr der himmlischen Heerscharen als Nothhelfer!"

„Na, einen Nothhelfer, mein werther Herr, hätte ich eben selbst gut brauchen können, zum Kampf mit dem Schneeriesen, der mir den Weg zum Walde wehrte," meinte launig Fiebelkorn, — „sagen wir also besser, ich sei Ihnen als Nothnagel gesandt."

„Ja, dieses verdammte Schneetreiben! Gewiß hat das unserem Hausarzt auch den Weg gesperrt,—sonst begreife ich nicht, daß Doktor Trepowski —"

„Wollen mal zu dem Jungen gehen," unterbrach ihn der andere. „Inzwischen, bitte, lassen Sie für mich ein Glas Grog brauen, und für den Kutscher zwei. Wir haben sie redlich verdient. Nun kommen Sie!"

Sie traten in einen behaglichen, mit weichen blumigen Teppichen belegten, aber matt erhellten Raum. In der Ecke kniete an einem Betpult vor dem von einer Lampe beleuchteten farbigen Madonnenbilde, mit gekreuztenSchwertern in der Brust, eine schlanke junge Frau mit den seelenvollen Augen der Polinnen und — ohne das Eintreten der Herren gewahr zu werden — betete sie inbrünstig zu ihrem Heiligenbilde:

„Schmerzensreiche Mutter Gottes von Czenstochau; sende einen Deiner Engel herab an das Bett meines Kindes!"

Mit leisen Tritten gingen die Herren zu dem Nebenzimmer. Dort lag in einem Himmelbett ein anmuthiger blonder Knabe im Alter von etwa zehn Jahren mit fieberglühenden Wangen und rang keuchend nach Athem. Vor seinem Bett saß in schwarzem Kleid eine starkknochige Frau mit harten, eckigen Gesichtsformen, denen die abgeplattete Nase nicht zur Zierde gereichte. Mit ihren großen, braunen Augen sah sie leidvoll auf den kleinen Kranken hernieder, ihre Stirn wurde von dem wirren, kastanienbraunen Haar, dessen Fülle kaum das Kopftuch zusammenhalten konnte, bedeckt. Mit ihrem linken Arm hielt sie den Kleinen in halb aufrechter Lage umschlungen.

„Warka", redete sie der Gutsherr an, — „der Herr Sanitätsrath aus Thorn —"

Mit mattem Gruß rückte sie ihren Stuhl beiseite. Der Sanitätsrath belauschte nun die Athemzüge des röchelnden Kleinen, der mit trübenAugen auf ihn hinstarrte.

„Muß ihm mal in den Hals sehen," meinte der Doktor, sich wieder erhebend.

Warka löste vom Halse des Jungen einen nassen, wollenen Strumpf und sagte dann zu ihm mit zärtlichem Tone:

„Mundchen aufmachen, mein Augentrost! Doktor gut Mann, thut Kindchen nichts. — So — noch weiter auf, Casimirchen."

Gehorsam sperrte der Kleine den Mund auf. Während der Vater bei der Untersuchung leuchtete, drückte der Arzt dem Kranken mit der Rückseite eines Löffels die Zunge nieder. Nach sorgfältiger Besichtigung des Halsinnern mittels einer Lupe legte er den Kleinen sanft wieder auf seine Kissen zurück und sagte zu Warka kurz: „Der Strumpf kann ihm wieder umgebunden werden."

Warka that der Anordnung gemäß und wagte schüchtern die Frage: „Herr Doktor haben doch auch nichts Weißes gesehen?"

„Ah" — meinte dieser lächelnd — „Sie pfuschen uns wohl ins Handwert? Kennen Sie denn die Krankheit Ihres kleinen Casimirs?"

„Ich denk' mir, es wird die häutige Bräune sein, — ich habe sie schon oft bei Kindern gesehen."

„Und fürchteten nun, wenn sich weiße Punkte zeigen sollten, Diphtherie?"

Warka nickte nur und richtete angstvoll fragend ihre Augen zum Arzt empor.

„Nun, die ist es nicht — aber —

Er brach plötzlich ab und zog den Gutsherrn in die Mitte des Zimmers. Mit Spitzohren horchte Warka auf deren Gespräch. Sie hörte den Arzt sagen: es ginge um Tod und Leben. Das Weitere verstand sie nicht mehr. Nur die letzten Worte vernahm sie:

„Operativer Eingriff." —

Furchtbare Angst krampfte ihr das Herz zusammen.—Aber nur eine kurze Weile verharrte sie in diesem Zustande. Die drohende Gefahr weckte ihre Energie. Als der Arzt noch einmal sich dem Kinde nähern wollte, vertrat sie ihm den Weg.

„Kein Messer!" rief Warka schmerzbewegt. Sanitätsrath Fiebelkorn sah erstaunt zu ihr hin.

„Aber Warka!" berief sie der Gutsherr, „wenn es doch Casimir retten wird — —"

„Das steht bei Gott!" murmelte der Arzt.

„Sehen Sie, Pan!" rief Warka. „Doktor weiß selber nicht, ob es hilft! Aber ich sage Ihnen, Pan,—vom Messer stirbt er! Got wird anders helfen!"

Schützend stellte sie sich vor den Kranken und rief mit entschlossenem Tone: „Erst muß mir Pan Doktor Gurgel abschneiden! — An Casimirchen laß ich kein Messer heran!"

„Zum Gurgelabschneiden, guteWarka", meinte lächelnd der Arzt, „habe ich im Augenblick gerade keine Zeit. Aber wenn ich von Sturkowo zurückkomme, werden Sie vielleicht zur Vernunft gekommen sein. — Ah — da ist ja mein Grog!"

Eben brachte die junge Frau auf einem Brett den dampfenden Grog. — Während der Arzt sein Glas Grog ausschlürfte, sank sie vor ihm nieder und flehte: „Herr Doktor! Retten Sie mein Kind! — Meinen Augapfel!"

„Bringen Sie mir nur Ihre rebellische Sibylle zur Raison", antwortete der Arzt. „In zwei bis drei Stunden hoffe ich wieder hier zu sein. Erst muß ich nach Sturkowo. Nachher werden wir sehen, was zu thun ist."

Geleitet vom Hausherrn, schritt er aus dem Zimmer, stieg in seinen Schlitten und fuhr ab.

Herr von Napromski ging zurück in das Krankenzimmer. Noch immer dasselbe Würgen, dieselbe Athemnoth des Knaben. Eine tiefe Angst kroch an ihm herauf: die Angst des Vaters, sein Kind zu verlieren! Er hielt den Kopf zwischen seinen Händen und sagte leise aber vorwurfsvoll zu der Pflegerin: „Aber Warka! Nun uns Gott in unserer Noth den Doktor gesandt — hast Du —"

„Gott wird ohne Doktor helfen!" antwortete sie halsstarrig.

„Unsinn!" brummte ihr Herr. „Das sag' ich Dir aber, wenn der Doktor kommt, und Du fängst mit Deinen Sperenzchens wieder an — dann—"

Schnell abbrechend schritt er aus dem Zimmer. Warka aber fiel, sobald er heraus war, vor dem Bett ihres Lieblings auf die Knie, zog aus ihrem Busentuch ein buntes, kleines Heiligenbild hervor und rief: „Heilige Katharina! Du Nothhelferin! Die Du die Menschen von der Pest geheilt, erbarme Dich meiner und meines Casimirs!"

Im Nebenzimmer betete auch die Mutter um das Leben ihres Kindes. Ihr Gatte aber setzte sich in einenLehnstuhl und starrte in Gram und Sorgen vor sich hin.

Nach einer langen Weile scheuchte beide ein Geräusch im Krankenzimmer auf. Sie wollten hinein, aber Warka hatte von innen die Thür verriegelt. So horchten sie an derselben. Es klang wie Erbrechen.

„Herr Gott!" murrte der Gutherr. „Wenn Warka da nur keine Dummheit angerichtet hat!"

„Die Madonna wird dasGebet einer Mutter erhören!" flüsterte seine Frau.

Bald wurde es drinnen ruhiger.

Immer stiller wurde es. Den Eltern wuchs die Angst. Sie klopften. Warka schob den Riegel zurück, machte den Eintretenden die Geste des Schweigens und flüsterte: „Er schläft!" — IhreAugen nahmen dabei einen triumphirenden Ausdruck an. Die Eltern beugten sich über das Bett.

Wirklich, er schlief!

Er wachte auch nicht sobald auf. — Volle drei Stunden schlief er. — Er schlief noch, als wieder Schellengeläute vor dem Hause erklang. Er wachte erst auf, als der Sanitätsrath mit dem Ehepaare eintrat. Dieser beugte sich über den kleinen Patienten, während Herr v. Napromski, entschlossen, jeden Widerstand zu brechen, Warka mit fester Hand bei Seite schob.

„Die kleine Maschine hat ja mehr Luft," sagte der Arzt hoffnungsvoll. „Auch die Augen sind heller. — Na, Warka," meinte er launig, und zwinkerte mit den Augen, „wie wäre es nun mit dem Halsabschneiden?"

„Wird nicht mehr nöthig sein, Herr Doktor," erwiderte sie mit Bestimmtheit.

„Wir können hoffentlich diesmal Ihre Gurgel noch schonen," meinte der Arzt lächelnd.

„Heilige Mutter Gottes!" rief die junge Frau, „Du hast mein Gebet erhört!"

„Er hat wohl Erbrechen gehabt?" meinte Fiebelkorn zu Warka gewendet. Diese nickte bejahend. Ueber ihr breitnasiges Gesicht breitete sich ein Lächeln des Triumphes aus, das dem Arzte nicht entging. Er sagte aber kein Wort und ging mit dem Ehepaar aus der Thür, um bald darauf noch einmal zu seiner alten Gräfin zurückzufahren.

„Diesmal ist die alte Dame wirklich krank," sagte er, "ich kann sie nicht die Nacht allein lassen. Aber mit Ihrem Jungen — hoffe ich — hat es bei so guter Pflege keine Gefahr mehr. Morgen Vormittag komme ich noch einmal auf der Rückfahrt heran. Gute Nacht!" Der Sanitätsrath stieg wieder in seinen Schlitten und fuhr wieder nach Sturkowo.

Sternenklar war jetzt der Himmel, kein Schneefall mehr.

Der Arzt hatte aber keine Empfänglichkeit für die herrliche Winterlandschaft. Müde war er von alle dem Herumkarjolen und er schloß die Augen.

Casimir war auch wieder eingeschlummert. Warka hielt bei ihm treue Wacht.

Mittags bei hellem Sonnenschein langte der Sanitätsrath wieder in Strajelno an. In dem Krankenzimmer fand er Warka wieder.

Sie ließ nun den Arzt ruhig herankommen, sie fürchtete ihn nun nicht mehr. Demuth lag auf ihrem Gesicht. Nach der Untersuchung des Kleinen, die befriedigend ausfiel, wandte sich Fiebelkorn an die Pflegerin.

„Sie haben wohl lange nicht geschlafen, Warka?"

„Drei Nächte nicht, Herr."

„Nun, jetzt können Sie sich etwas Ruhe gönnen!"

„Nein, — Herr — — noch lange nicht!"

„Wenn ein anderer Wache hielte —"

„Kein anderer kommt an Kasimir heran — als ich—"

„Sie halten sich wohl für seine Vorsehung. Sagen Sie mir doch, Warka, — was haben Sie für ein Mittel angewendet?"

„Butterwasser, Herr — nichts als Butterwasser."

„Sie wollten ihm durch Erbrechen Erleichterung verschaffen?"

„Er sollte Luft kriegen."

„Aber immer schützt Butterwasser nicht vor dem Messer. Kuriren Sie noch mit anderen Mitteln?"

„Nur mit Hausmitteln, Herr, — Wenn sie nicht helfen, so schaden Sie auch keinem!"

„Aber ein Arzt hat oft wirksamere Mittel."

„Wenn er aber nicht da ist, Herr! Wie lange müssen wir auf den Doktor warten, hier auf dem Lande. Ehe er kommt, ist einer hin. In der Noth versucht man es doch — so gut man es versteht, das ist Menschenpflicht!"

„Wenn Ihr Mittel nicht geholfen hätte, Warka?"

„O, Herr!" schluchzte sie — „ich hätte mich mit ihm begraben lassen!"

Bewegt drückte er ihr die Hand und schritt in das Nebenzimmer zu Herrn und Frau v. Napromski.

Dort traf er auch den eben eingetroffenen Hausarzt Dr. Petrowski — dem wirklich die hohe Schneewand vor dem Walde die Fahrt gewehrt. Mit Befriedigung vernahm dieser seine Vertretung durch den Kollegen auf und drückte ihm seinen warmen Dank aus.

„Ich habe gar keine Gelegenheit gehabt," lehnte dieser ihn ab, — „meine Kunst an dem Kleinen zu erproben."

„Oho!" — fiel Dr. Petrowsky ein, — „wem hätten wir sonst eine so günstige Wendung zu verdanken?"

„Wahrscheinlich einem Nothhelfer," — erwiderte Fiebelkorn ernst.

„Wie meinen Sie das, — Herr Kollege?"

„Ich vermuthe, ein Muttergebet hat Erhörung gefunden!"

Frau von Napromski erröthete.

„Den Nothhelfer hat die Madonna mir gesandt!" antwortete sie, — „in Ihnen, Herr Sanitätsrath!"

„Ich glaube, es wird eher eine Nothhelferin gewesen sein," erwiderte lächelnd der Arzt.

„Es gibt auch solche," antwortete die Dame; „die heilige Barbara, die heilige Katherina —"

„Diesmal dürfte sie einen anderen Namen tragen," entgegnete der Sanitätsrath. „Sie heißt Warka!"

Erstaunt blickte das Ehepaar den Sprechenden an.

„Die Dorfsybille!" brummte Dr. Petrowski, — „hat die uns wieder etwa in's Handwerk gepfuscht?"

„Ja, lieber Kollege, aber nur mit einem Hausmittelchen! — Sie wissen ja, Hausmittel in der rechten Art angewendet, sind nicht zu verachten. Besonders, wenn kein Arzt zu haben ist — wenn ihm ein Schneeriese den Weg versperrt — und Gefahr im Verzuge ist. Vor einer Dorfsybille wie Warka ziehe ich meinen Doktorhut!„

Gefährlicher „Besuch".

Auf der Polizeiwache in Worms wurde Nachts um 1 Uhr die Anzeige gemacht, daß ein Wolf in die Wohnräume einer Familie eingedrungen sei und sich unter einem Bette versteckt halte. Nachdem man sich von der Richtigkeit dieser Angabe überzeugt und außerdem festgestellt hatte, daß der Wolf schon acht Hühner im Stalle getödtet und theilweise angefressen hatte, wurde er durch einen Sicherheitsbeamten an Ort und Stelle todtgeschossen. Ein Wormser Gastwirth hatte sich die Bestie vor einigen Wochen von der russischen Grenze schicken lassen; dasThier ging dann aber mehrmals in anderen Besitz über und wurde vor wenigen Tagen als herrenlos eingefangen. Aus dem Stalle, in welchen es zuletzt eingesperrt war, brach es wieder aus und trieb sich dann eine Zeit lang im Felde herum, bis es ein bewohntes Haus heimsuchte und nun unschädlich gemacht wurde.

— Entsetzlich.—„Denken Sie, Gnädigste—gehe gestern in Zivil in feines Restaurant — hält mich Hornvieh von Oberkellner wirklich für Zivilisten."

Für nur 1 Cent pro Tag

können Sie durch den Gebrauch der berühmten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen Ihre Gesundheit wieder herstellen u. erhalten!

Verstopfung, Appetitlosigkeit, Nieren, Magen- u. Leberleiden, Kopfschmerz u. Schwindel-Anfälle positiv und sofort beseitigt. Einzig dastehend als Blutreinigungsmittel.

Zu erhalten in allen Apotheken, große Schachtel 40 Cts., kleine Schachtel 25 Cts.

Alleiniger Darsteller: Apotheker Rich. Brandt's Nachf., Schaffhausen, Schweiz.

Wholesale-Agenten: Lehn & Fink, New York.

Mit der alten Sicherheit, kurirt

St. Jakobs Oel

Rückenschmerzen und Hüftweh.

An ein Fehlschlagen ist nicht zu denken.

Preis 25c und 50c.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Zugunsten Woods.

Washington, D. C., 4. Jan. Der Senats-Ausschuß für Militär-Angelegenheiten beschloß heute, zugunsten der, so viel angefochtenen Bestätigung von General Leonard Wood als Generalmajor zu berichten. Das Votum stand: 7 gegen 2. (Dagegen waren: Scott und Blackburn, während Hawley und Bate abwesend waren.)

Ausland.

Was versprach Premier Körber?

Wien, 4. Jan. Hier erregen gewisse Aeußerungen des Oberbürgermeisters Dr. Lueger über den österreichischen Premierminister Dr. v. Koerber großes Aufsehen. Lueger sagte zu einer Deputation der christlichen-sozialen Partei des niederösterreichischen Landtages: „Körber huldigt dem System der Versprechungen, welche er dann nicht hält. Das nächste Mal muß uns Alles schriftlich gegeben werden."

Hier rief der Vize-Bürgermeister Strobach dazwischen: „Eine Kaution muß er erlegen!"

Lueger fuhr dann fort: „Wenn Körber nicht thut, was er uns versprach, werden wir ihm deutlich die Meinung sagen."

Die Wiener zerbrechen sich nun die Köpfe darüber, was Koerber wohl den Christlich-Sozialen versprochen haben möge.

Der Papst und Mazedonien.

London, 4. Jan. William T. Steads neue Zeitung „The Daily Paper", die ausschließlich von weiblichen „Zeitungsjungen" auf der Straße verkauft wird, bringt in ihrer ersten Nummer eine Unterredung, welche der bekannte Kriegs-Korrespondent Lynch mit Papst Pius X. hatte. Der Korrespondent ersuchte den Papst darum, seinen Einfluß bei den Mächten zugunsten der Mazedonier aufzubieten. „Vielleicht habe ich mehr gethan, als Sie wissen," erwiderte der Papst. „Ich wünsche nicht, mich in die Politik einzumischen, außer, wenn ich weiß, daß es zum Guten wirkt. Erst dieser Tage, als Aussicht auf Krieg und Blutvergießen in Kolombia vorhanden zu sein schien, setzte ich mich mit dem Präsidenten Roosevelt in Verbindung und erhielt eine sehr artige und herzliche Antwort von ihm".

Der Aufstand in Uruguay.

Montevideo, Uruguay, 4. Jan. Die Nationalgarde ist zur Unterdrückung des neuen Aufstandes zu den Waffen gerufen worden.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Indianapolis brannte die Erste Baptistenkirche nieder, eine der schönsten der Stadt.

— Im Alter von 84 Jahren starb in Atlanta, Ga., der frühere Konföderirten-General James Longstreet.

— Auf dem Grab ihrer Tochter vergiftete sich Frau Nellie Goodell in Cleveland, welche in Chicago Anverwandte hat.

— Unweit der Station Blue Mountain, Md., wurden beim Entgleisen eines Zuges der Wabashbahn 2 Personen getödtet, und viel andere verletzt.

— St. Louis, Springfield, Ill., die Bundeshauptstadt und andere Plätze des mittleren Westens und des Ostens hatten gestern den kältesten bisherigen Tag dieses Winters!

— Laut Bericht unseres Münzdirektors wurde im verflossenen Jahre in den Ver. Staaten für $74,425,340 Gold und für $30,520,688 Silber produzirt.

— Die „St. Catharines Academy", ein katholisches Mädchen-Institut bei Springfield, Kentucky, brannte nieder. Alle Insassen wurden gerettet. Es entstand aber ein Schaden von $200,000.

— Eine Versammlung in Philadelphia traf Vorbereitungen für eine Nationalkonvention sämmtlicher jüdischer Vereinigungen, um ferneren Juden-Verfolgungen vorzubeugen und den bedrängten Glaubensgenossen die Auswanderung zu erleichtern.

— Das Hotel von Joseph Galdiba, 4 Meilen von Woodbridge, N. Y., brannte großentheils nieder, während ein Ball darin stattfind, infolge einer Explosion, die vermuthlich durch Dynamit verursacht wurde. Viele Personen wurden niedergetrampelt und verletzt.

— Wie aus unserer Bundeshauptstadt gemeldet wird, hat Frau Laura Delang, eine geborene Schweizerin, die Gräfin Esterhazy, Wittwe des ehemaligen österreichischen Gesandtschafts-Sekretärs Grafen Maximilian Esterhazy, auf $100,000 Schadenersatz wegen Entfremdung der Neigung ihres Gatten verklagt.

Ausland.

— Der russische Zar will angeblich im nächsten Juni abdanken, falls ihm bis dahin kein Sohn geboren wird!

— In Barcelona, Spanien, brach wieder ein allgemeiner Streik der Schiffahrt-Arbeiter aus!

— In Oberösterreich soll der Mormonismus neuerdings große Fortschritte machen.

— Auf's Neue ist der Streik der Berliner Droschken-Kutscher ausgebrochen.

— König Karlos von Portugal eröffnete die Kammern mit einer Thronrede.

— Die neuesten Nachrichten aus Tokio und Peking lauten wieder ziemlich kriegerisch, aber nicht die aus St. Petersburg.

— General Caceres, der provisorische Vizepräsident von San Domingo, soll getödtet worden sein.

— Uebermorgen, als am Geburtstag der Jungfrau von Orleans, soll deren Heiligsprechung in Rom erfolgen.

— Pariser Blätter bringen eine Anzahl mystischer Prophezeiungen für das neue Jahr, welche übereinstimmend größtentheils sehr düster lauten.

— Die Verhältnisse im Kaukasus sind durch die Wühlereien der Armenier und die Ausschreitungen der Räuberbanden unerträglich geworden.

— Der, fast 83jährige Prinzregent Luitpold von Baiern erlitt auf der Jagd einen Unfall, und die Aerzte haben ihm gerathen, in der nächsten Zeit längeres Aufrechtstehen zu vermeiden.

— Zu Urmina, Persien, wurde ein Angriff der eingeborenen Bevölkerung auf die Juden nur durch das energische Einschreiten des russischen Vizekonsuls verhütet.

— Im Dezember reisten 4589 Auswanderer von Neapel ab, darunter 3883 nach New York. Es kamen aber aus New York dorthin 19,749 Auswanderer, sowie 2593 aus Boston.

— In allen Theilen der südamerikanischen Republik Uruguay herrscht wieder große Gährung, und zwei Departements haben schon Revolution!

— Dr. Nordenskjöld und die übrigen Mitglieder der schwedischen Südpolar-Expedition trafen auf der Rückkehr nach Stockholm zu Vigo, Spanien, ein.

— Ein kaiserlich russischer Erlaß verleiht dem Statthalter und Admiral Alexjew im fernen Osten eine eigene Flagge: blaues Andreaskreuz, mit einem schwarzen Adler in der Mitte, auf weißem Felde.

— In der Garderobe des neuen königlichen Theaters in Berlin entstand, während „Ein Sommernachtstraum" gegeben wurde, infolge mangelhafter elektrischer Leitung ein Brand, welcher aber von dem, stets anwesenden Feuerwehrmann rasch gelöscht wurde, ohne daß das Publikum etwas davon merkte.

— Dr. Wilhem Bauer, welcher im Auftrag des Berliner Völkerkunde-Museums die südlichen Stämme im Innern Mexikos studirte, hat das vollständigste bisher vorhandene Wörterbuch dieser Stämme, einschließlich eines angeblich germanischen, vollendet.

— Die „Koburger Zeitung" bringt Einzelheiten über die Abberufung des amerikanischen Generalkonsuls Oliver J. D. Hughes und sagt, er habe sich einer unkorrekten Geschäfts-Gebahrung schuldig gemacht, der von ihm geführte Doktortitel sei unecht, und das Tragen des eisernen Kreuzes unberechtigt.

— Prinz Friedrich von Schönburg-Waldenburg will seine Ehe mit Prinzeß Alice (Tochter von Don Karlos) auch kirchlich aufgelöst haben. Er wird den Papst darum ersuchen. Jüngst sandte er dem Papst als Neujahrsgeschenk eine goldene, brillantenbesetzte Uhr. Der Papst dankte, gab aber zu verstehen, daß er es vorziehe, die Nickeluhr, welche er sich als Gemeindepriester angeschafft, auch ferner zu tragen.

Lokalbericht.

Verfrühte Freude.

Die Abwasserbehörde muß abermals prozessiren.

Vor einigen Wochen gaben die Großgeschworenen in dem Enteignungsverfahren, welches die Abwasserbehörde gegen die Pennsylvania und die Pittsburg, Fort Wayne & Chicago-Bahngesellschaften angestrengt hatte, den Wahrspruch ab, daß das fragliche, am Westufer des Flusses, zwischen Madison und Van Buren Str. gelegene Dockeigenthum einen Werth von $800,000 habe. Die Gesellschaften hatten behauptet, daß das Eigenthum einen Werth von Millionen habe, die Abwasserbehörde war daher mit dem Wahrspruch außerordentlich zufrieden. Nun hat aber Richter Smith diesen umgestoßen, weil er nicht mit dem erbrachten Beweismaterial und der der Jury ertheilten Weisung in Einklang stehe, und ordnete zugleich eine Neuverhandlung an.

Dienstliche Beförderungen.

Chef Musham von der Feuerwehr ernannte heute die bisherigen Zugführer John C. McDonnell und Wm. J. Burroughs zu Bataillons-Kommandeuren, die Leutnants Arthur R. Seyferlich, John L. Flood und John J. Mullaney zu Kapitänen und die bisherigen Schlauchhalter, bezw. Steiger John Hussey, Henry A. Johnson, Alexander J. Ellickson, Jas J. Meaney und Wm. Colford zu Leutnants.

County-Schatzmeister Hanberg gab heute die Ernennung des bisherigen Auditeurs Kimball E. Valentine zum Chefclerk bekannt. Nach einem neuen Auditeur ist Herr Hanberg noch auf der Suche.

Frl. Hanson verliert.

Der auf $50,000 lautende Schadenersatzprozeß, den Frl. Inga Hanson gegen die City Railway Co. angestrengt hatte, wurde heute von den Geschworenen nach 18-stündiger Berathung zu Gunsten der beklagten Gesellschaft entschieden. Frl. Hanson behauptete, im März des Jahres 1898 beim Besteigen eines Wagens der City Railway Co. zu Fall gekommen und so schwer verletzt worden zu sein, daß sie Zeit ihres Lebens verkrüppelt sein werde. Die Gesellschaft ließ die Klägerin durch weibliche Detektives beobachten, auf Grund deren Aussagen die Geschworenen zu der Ueberzeugung kamen, daß Frl. Hanson simulire.

Wasser-Bulletin.

Laut Bericht des Gesundheitsamtes ist heute nur das städtische Leitungswasser aus den Bezugsquellen 14. Str. und Carter Harrison-Saugstelle von einwandsfreier Beschaffenheit.

Die letzte Ehre.

Die Mehrzahl der Opfer des Theaterbrandes zur Ruhe gebettet.

Würdige Trauerfeiern.

Solche fanden statt in Kirchen, Hallen und Privatwohnungen.—Eindrucksvolle Feier an der Bahre der Turnlehrer.—Panik in einer Kirche.—Erschütternder Auftritt.

Wohl niemals zuvor in der Geschichte der Stadt haben die Bewohner Chicagos einen Sonntag in ernsterer, trüberer Stimmung verlebt, als den gestrigen. Er war dem Gedächtniß der Todten, der Opfer der unheilvollen Brandkatastrophe, die aus sprudelnder Lebensfreudigkeit vom grimmen Sensenmann dahingerafft wurden, und der Erinnerung an die Vergänglichkeit alles Irdischen geweiht, an welche der dumpfe Klang der Todtenglocken, die unaufhörlich läuteten und die Leichenzüge, welche sich vom Morgengrauen bis in die sinkende Nacht durch die Straßen nach den Friedhöfen bewegten, nur allzu beredt mahnten.

In allen Gotteshäusern wurden für das Seelenheil der Todten inbrünstige Gebete zum Himmel empor gesandt. Viele Kanzelredner wiesen in ihren Predigten auf die Brandkatastrophe hin, beleuchteten die Ursache, geißelten die Nachlässigkeit der Theaterleiter und der städtischen Verwaltung, durch die das Unheil heraufbeschworen wurde, und deuteten die Maßnahmen an, die getroffen werden sollten, die Schuldigen dem strafenden Arme der Gerechtigkeit zu überantworten und ähnliche Katastrophen zu verhüten.

Als unter Anderen Dr. James S. Stone, der Seelsorger der episkopalen St. James-Kirchengemeinde, von der Kanzel aus die Stadtverwaltung heftig angriff, fiel Frau Heaton Owsley, eine Schwester des Mayor Harrison, die dem Gottesdienste beiwohnte, in Ohnmacht. Dr. Stone entließ den Chor, ließ das Abendmahl ausfallen und verabschiedete hastig die Gemeinde, ohne ihr den üblichen Segen ertheilt zu haben. Frau Owsley hatte als freiwillige Krankenpflegerin unermüdlich Tag und Nacht die Opfer der Katastrophe, die im St. Lukas-Hospitale Aufnahme gefunden hatten, gepflegt.

Die Soziale Turnhalle an der Belmont Ave. und Paulina Str., der Schauplatz so mancher froher Vergnügungen der Turnerschaft, war gestern Mittag der Sammelort für eine ernste Feier: die Turner erwiesen zweien ihrer besten Mitglieder, den Turnlehrern Hermann Otto Dreisel und James Schneider, einen letzten Tribut der Verehrung und Anerkennung. Die Halle und Gallerie waren bis auf den letzten Platz besetzt von Mitgliedern des Sozialen und des Aurora-Turnvereins nebst Familien und von starken Vertretungen aller anderen hiesigen Turnvereine. Die Turnlehrerschaft und der Bezirksausschuß waren fast vollzählig erschienen. Auf der Halle wehte das Sternenbanner auf Halbmast, der Eingang war mit Trauerflor behängt. Auf der Bühne saß der Heine-Männerchor, welcher den in so schrecklicher Weise bei dem Theaterbrande Verunglückten und ihren Angehörigen den Abschiedsgruß singen wollte. Vor der Bühne waren in passenden Zwischenräumen die schwarzen tuchbeschlagenen Särge aufgestellt, in denen die Leichen von Herrn und Frau Dreisel, Herrn und Frau Schneider, Frl. Ella Schneider und Frau Emilie Mueller, Mutter von Frau Schneider, und von Erich Weck, Mitglied des Turnvereins der Südseite von Milwaukee, ruhten. Prachtvolle große Blumenstücke, Gaben des Aurora und des Sozialen Turn-Vereins, der Freisinnigen Gemeinde der Nordwestseite, der Turnlehrerschaft, des Turnbezirks Chicago und der Hinterbliebenen standen an den Seiten, daneben die florumhüllten Fahnen sämmtlicher Turnvereine des Bezirks. Turnschülerinnen und Aktive des Sozialen Turnvereins bildeten, Trauerschleifen und Stäbe tragend, die Ehrenwache an den Särgen, — Zeichen der Trauer, der Liebe und Verehrung überall, und feierlich ernst war die Stimmung der gewaltigen Zahl der Trauernden. Der Heine-Männerchor unter Leitung von Herrn F. A. Kern leitete die Feier mit einem stimmungsvollen Liede ein, daran schlossen sich kurze Ansprachen der Turner Leopold Saltiel als Vertreter des Sozialen Turnvereins, George Landau als Vertreters des Aurora Turnvereins, und Dr. Henry Hartung als Vertreters der Turnlehrerschaft. Die Damen des Sozialen Turnvereins sangen „Still ruht Dein Herz" und mit einem weiteren Gesangsvortrage des Heine Männerchors kam die Feier in würdiger Weise zum Abschluß. Die Leichen der Familie Schneider-Mueller wurden dann nach dem Bahnhof gefahren, behufs Versendung nach Milwaukee, wo die Beisetzung erfolgt, während die Leichen des Ehepaars Dreisel nach dem Graceland-Friedhof gebracht und dort bis zur Ankunft von Angehörigen des Herrn Dreisel in einem Gewölbe beigesetzt wurden.

Der Andächtigen und Leidtragenden, welche gestern dem Trauergottesdienste über die sterbliche Hülle des Frl. Carrie Sayers, eines Opfers der Brandkatastrophe, in der Süd Kongregationalisten-Kirche beiwohnten, bemächtigte sich ein panischer Schrecken, als das im selben Straßengeviert gelegene Holzgebäude Nr. 7657 Saginaw Avenue in Flammen aufging und der Brandgeruch im Gotteshause wahrnehmbar wurde. In der Annahme, daß die Kirche brenne, stürmte das Trauergefolge nach der Ausgangsthür, die infolge des Gedränges bald versperrt war.

„Es ist keine Gefahr vorhanden," rief ein Feuerwehrmann den Aufgeregten zu.

„Ruhe, bleibt ruhig!" fügte Polizist O'Keefe hinzu, „Ihr lauft keine Gefahr, wenn Ihr langsam und ordnungsmäßig ins Freie tretet."

Als die Menge die Straße erreicht hatte, sah sie ein, daß ihre Befürchtung grundlos war.

Die Feuerwehr bemühte sich inzwischen vergeblich, dem Feuer, welches in der Wohnung von Adolph Dahl wüthete, Einhalt zu gebieten. Das Haus wurde ein Raub der Flammen.

Als die Leidtragenden die Kirche verließen, fiel ein Feuerbrand auf das Dach, welches im nächsten Augenblick in Flammen stand.

„Rettet den Sarg!" schrien Alle, wie aus einem Munde. Der Sarg war indessen schon durch eine Hinterthür ins Freie geschafft worden.

Das Feuer auf dem Dache der Kirche wurde im Keime erstickt. Der am Wohnhause verursachte Brandschaden beläuft sich auf $1500.

Auf allen Friedhöfen standen während des ganzen Tags kleine Gruppen Leidtragender um offene Gräber. Kaum hatte eine Gruppe einen geliebten Angehörigen zur letzten Ruhe gebettet und die Todtenstätte verlassen, als eine andere Leichenprozession sich durch das Thor des Friedhofes wand. Und dennoch deckt die kühle Erde noch nicht alle Opfer des Theaterbrandes.

In der Wohnung von Ludwig Wolff, Nr. 1329 Washington Boulevard, lagen die Leichen seiner Tochter, Frau Wm. M. Garn, und ihrer drei Kinder, Willie, elf, John, sieben, und Harriet, zehn Jahre alt, aufgebahrt. Während des Tages, bis zum Begräbnisse, strömte ein ununterbrochener Zug theilnehmender Freunde nach dem Trauerhause, welches von einer, über 1000 Köpfe starken Menschenmenge umlagert wurde. Ein dort stationirter Polizist mußte den Bahrtuchträgern mit dem Sarge einen Weg durch die Menge nach dem Leichenwagen bahnen. Die Leichenrede hielt Rev. Wm. C. Dewitt von der St. Andrews-Kirche. Zwölf Knaben begleiteten als Bahrtuchträger für ihren verstorbenen Spielkameraden die weißen Leichenwagen nach dem Friedhofe zu Graceland. Der Leichenzug war einer der imposantesten, der jemals auf der Westseite gesehen wurde. In ihm befanden sich über 100 Kutschen.

Ganz anderer Art, mit alleiniger Ausnahme des nicht minder heftig zum Ausdruck gelangenden Kummers, war das Begräbniß, welches von der kleinen Holzkirche an Congreß und Van Buren Str. aus nach dem Friedhofe zu Forest Home stattfand.

Die Todten waren Frau Mary W. Holst, eine Schwester des ehemaligen Polizeichefs Badenoch, und ihre drei Kinder, Allen, 13, Gertrude, 10, und Amy, 8 Jahre alt. Sie befanden sich auf dem zweiten Balkon des Iroquois-Theaters und kamen beim Versuche, die Rettungsleiter zu gewinnen, um. Die einzigen Ueberlebenden der Familie sind der Vater und ein zweijähriger Sohn.

In der Wohnung stand noch der Weihnachtsbaum. Das Zimmer war festlich dekorirt und mit dem Motto, an dessen Herstellung die Kinder sich betheiligt hatten, geschmückt: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen."

Im Trauerhause Nr. 1272 Lyman Ave. fand gestern Nachmittag um zwei Uhr an der Bahre von Frau Eva Pond, Gattin von Frau S. Pond, ihren Kindern Raymond, 14, und Helen, 7 Jahre alt, und Frl. Grace Tuttle, einer Schwester der Frau Pond, eine von Rev. Bowles von der episkopalen Allerheiligen-Kirche gelitete Leichenfeier statt.

Frl. Tuttle war seit 18 Jahren Lehrerin in hiesigen öffentlichen Schulen. Sie hatte mit ihrer Schwester und deren Kindern der unheilvollen Nachmittagsvorstellung im Iroquois-Theater beigewohnt. Keines von ihnen war entkommen. Herr Pond, der einzige Ueberlebende, steht seit 30 Jahren als Kassirer in Diensten der Deering Harvester Company. Die vier Leichen wurden heute nach Beloit, Wis., gesandt, und dort zur letzten Ruhe gebettet.

Nur Freunde betheiligten sich gestern Nachmittag an dem in Sheldons Bestattungsgeschäft zu Ehren der Familie Beyer abgehaltenen Trauergottesdienst. Die ganze Familie, Otto N. Beyer, seine Frau Minnie und ihre 4 Jahre alte Tochter Grace, waren beim Theaterbande umgekommen. Die Leichen wurden gestern Abend nach Elkader, Ia., gesandt, wo das Begräbniß stattfinden wird.

In der Kapelle der Leichenbestatter Furth & Co., Nr. 192 Ost 35. Str., waren fünf Opfer aufgebahrt. Die Trauerfeier leitete Rabbiner Stolz. Die Leichen wurden nach dem Friedhof zu Waldheim zu Grabe geleitet.

Die zu Ehren von Emil Espen und seiner Frau Rosa abgehaltenen Trauerfeier leitete Rabbiner Dr. Schreiber von der Nordseite-Gemeinde. Er predigte in Hebräisch, Deutsch und Englisch. An der Feier betheiligte sich eine Abordnung des Ordens „Eastern Star" und 400 Freimaurer. Herr Espen war einst Meister der Chicago Loge Nr. 437, A. F. & A. M. Ihm sollte heute eine „Past Masters"-Medaille überreicht werden.

In der methodistisch-episkopalen St. Andreas-Kirche an 50. Straße und Wabash Ave. fand gestern unter der Leitung des Columbia Kapitels Nr. 270 des Ordens vom „Eastern Star" an den Bahren von Elizabeth und Mabel E. Norris, Gattin und Tochter des Polizisten Henry T. Norris, eine Trauerfeier statt. Frau Norris war ehmalige Matrone des Kapitels und Gründerin des Pyramids Harmony Council Nr. 179. Rev. W. H. Holmes sprach das Gebet. Die Leichenrede hielt Rev. Frank Gardner von der Boulevard-Kirche. Der Trauerfeier wohnten über 500 Personen bei.

In der Büßerkirche an Kenmore und Ardmore Ave., fand gestern Nachmittag Trauergottesdienst statt für Robert und Archie Hippach, Söhne von Louis A. Hippach, Nr. 2928 Kenmore Ave. Es hatte sich ein ungewöhnlich zahlreiches Trauergefolge eingefunden. Mehrere Frauen fielen in Ohnmacht und mußten aus der Kirche getragen werden.

Vom Trauerhause, Nr. 838 Wilson Ave., aus wurden die Leichen von Frau Louise Ruby und ihren beiden Töchtern, Frau Ida Weimers und Frau Mary Feiser, zu Grabe geleitet. Pfarrer F. M. Perry von der Kirche „Our Lady of Lourdes" zelebrirte das Todtenamt für die Töchter, die Mitglieder seiner Gemeinde waren. Pastor John G. Kircher von der evangelischen Bethlehems-Gemeinde hielt der Mutter die Leichenrede.

Von Jordans Bestattungsgeschäft aus wurde eine ganze Familie, bestehend aus der 58jährigen Frau Josephine Bowman, ihrer Tochter, Frau Beatrice Bowman, und ihrer kleinen Enkelin Lucia Bowman nach der Kapelle auf dem Friedhofe zu Rosehill geleitet, wo eine kurze Trauerfeier abgehalten wurde.

Auf dem Schanktische in der Wirthschaft von Michael Friedrichs, Nr. 341 Center Str., aufgebahrt, von Blumen verhüllt, standen die Särge, welche die sterblichen Hüllen seiner Frau Helena und seines Dienstmädchens Marie Wernisch bargen, die beide beim Theaterbrand umgekommen waren.

In der Wirthschaft war es, wo gestern die Trauerfeier für Frl. Wernisch stattfand und wo heute die Trauerfeier für Frau Friedrichs abgehalten wurde. Durch den Schicksalsschlag niedergeschmettert, verhärmt und abgespannt durch die lange Suche nach den Leichen, war Herr Friedrichs gestern dennoch seiner bejahrten Mutter und seinen acht kleinen Kindern behilflich, die Vorbereitungen für den Empfang der Leichen zu treffen.

„Wir werden sie von der Wirthschaft aus zur letzten Ruhe geleiten", sagte er, „denn sie pflegten täglich herzukommen. Die Särge werden wir auf dem Schanktische aufbahren. Ich weiß nicht, ob ich das Geschäft weiterführen werde. Das Leben erscheint mir kaum noch lebenswerth."

Die Schankstube wurde in eine Trauerkapelle umgewandelt und in Trauerflor, mit lavendelfarbigen Schleifen, ausgeschlagen, und der Schanktisch durch Berge von Blumen gänzlich verhüllt.

Zahlreiche Freunde und Nachbarn hatten sich zu der Trauerfeier eingefunden. Frl. Wernisch wird in Springfield, ihrer Heimath, die letzte Ruhestätte finden.

Um ihrer krankhaften Neugier zu fröhnen, besichtigten gestern etwa 5000 Personen, zumeist aus Frauen und Kindern bestehend, die County-Morgue. Viele der Kinder kamen von den Eisbahnen und hatten noch die Schlittschuhe bei sich. Die entartete Horde benahm sich geradezu widerwärtig. Ohne jegliche Achtung vor der Majestät des Todes rissen sie in vielen Fällen grinsend die Hüllen von den Todten ab, ohne letztere wieder zu bedecken. Die Polizei war machtlos dem Ansturme dieser Barbaren gegenüber. Als sie um vier Uhr den Neugierigen den Zutritt verwehren wollte, behaupteten alle einstimmig, Freunde oder Verwandte unter den Todten zu haben.

Diejenigen Personen, welche wirklich vermißte Angehörige suchten, hatten Mühe und Noth, sich Zutritt zu den Leichen zu verschaffen. Viele waren der Verzweiflung nahe, als sie vermißte Angehörigen nicht unter den wenigen, bisher nicht identifizirten Todten fanden.

Ein farbiger Leichenbestatter sprach gestern Nachmittag in der County-Morgue vor, um Umschau nach farbigen, noch nicht identifizirten Opfern zu halten, die, wie er erklärte, sämmtlich anständig unter die Erde gebracht werden würden. Die Kosten würden durch freiwillige Beiträge seitens farbiger Bürger der Südseite gedeckt werden.

Auch im Gebäude Nr. 58 Dearborn Str. sprachen viele Personen vor, in der Hoffnung, vielleicht Kleidungsstücke oder sonstige, den Todten abgenommene persönliche Effekten identifiziren zu können.

Nach langer Suche wurde gestern Abend die Leiche von Frl. Frances E. Wetmore, Nr. 10619 Drew Str., von ihrem Bruder Charles in Carrolls Bestattungsgeschäft gefunden. Er identifizirte die Todte an ihren Schuhen und Strümpfen. Frl. Wetmore war in der Kanzlei der Normalschule in Charleston, Ill., beschäftigt, und besuchte die Vorstellung mit ihrer Schwester, Frau Walter White, Nr. 10633 Drew Str., die gleichfalls umkam.

Sechs verletzte Opfer ringen mit dem Tode. Im St. Lukas-Hospitale liegen Frau P. T. Kimball, Frau Rose Stafford und Fred Patterson in hoffnungslosem Zustande darnieder; im Samariter-Hospitale Frau L. C. Melms und C. C. Berry und im Presbyterianer-Hospital Frau Emily van Ingle. Sie sind sämmtlich schwer verbrannt und haben Rauch eingeathmet.

Im Samariter-Hospital befinden sich zur Zeit acht Patienten, im St. Lukas-Hospital gleichfalls acht, im Passavant-Hospital vier, und im Presbyterianer-Hospital drei.

Durch den Verlust seines Sohnes, der gelegentlich des Theaterbrandes umkam, sowie durch unglückliche Spekulationen, durch welche er in drei Monaten $50,000 einbüßte, zur Verzweiflung gebracht, versuchte gestern früh M. D. Seymour, Nr. 758 W. Lake Str., vor den Augen seiner Frau sich das Leben zu nehmen.

Die Hilferufe seiner Lebensgefährtin brachten Polizisten zur Stelle, welche den Mann nach verzweifeltem Kampfe überwältigten, aber erst, nachdem er sich mehrere Wunden mit einem Messer beigebracht hatte.

Er hatte sich am Samstag Mittag aus seiner Wohnung entfernt in der ausgesprochenen Absicht, nach Verlauf einer Stunde heimzukehren. Als er am Abend noch nicht zurückgekehrt war, benachrichtigte seine Frau die Polizei, von der er gestern früh, kurz nach Mitternacht, im West End-Hotel aufgestöbert worden war. Man veranlaßte ihn, heimzukehren. Bald nach seiner Rückkehr machte er den Selbstmordversuch.

Der 33jährige Frank Cannon, Nr. 1722 Belmont Ave., verfiel gestern, wie man glaubt infolge Aufregung über die Brandkatastrophe, in Irrsinn. Er eilte aufgeregt durch die Straßen und bat ihm Begegnende, ihm behilflich zu sein, seine Mutter vom Flammentode zu retten. Detektivesergeant Driver nahm ihn in Schutzhaft und veranlaßte seine Ueberführung nach dem Detentions-Hospitale.

Heute waren die sämmtlichen 250 Volksschulen von Chicago geschlossen, und auch der Unterricht in den Abendschulen wird heute ausfallen. Der heutige Tag war der Trauer um die Lehrkräfte und die Schüler geweiht, welche bei der grausigen Katastrophe ihren Tod gefunden haben. Morgen wird der Unterricht dann wieder aufgenommen werden. Die verschiedenen Verbände der Lehrkräfte haben beschlossen, in den nächsten Tagen besondere Trauerfeierlichkeiten abzuhalten. In den Schulen, die den Verlust einer Lehrkraft oder von Schülern zu beklagen haben, werden die leeren Pulte morgen mit Trauerflor umhüllt werden.

Mit Ausnahme derjenigen, welche in Zeugenhaft genommen worden sind, reisten gestern Nachmittag sämmtliche Mitglieder der „Blue Beard"-Gesellschaft an Bord eines Sonderzuges der Pennsylvania-Bahn nach New York ab. Die Mehrzahl der Choristinnen und Ballettänzerinnen hätte ihr Gepäck im Continental Hotel verpfänden müssen, wo sie untergebracht waren, da man ihnen nur ein halbes Wochengehalt bezahlt und für freie Rückfahrt nach New York gesorgt hatte. Auch die sich auf $564 belaufende Hotelrechnung zu bezahlen hielten die Unternehmer, Klaw & Erlanger, für überflüssig. Den armen Mädchen, die mit wenigen Ausnahmen nur ein paar Dollars in der Tasche und wenig Aussicht haben, in der vorgeschrittenen Saison ein anderes Engagement zu finden, kam Frau J. Ogden Armour in edler Weise dadurch zu Hilfe, daß sie die Hotelrechnung bezahlte.

Roeske's Brüder verhaftet.

Die Polizei bezichtigt sie der Verschwörung.

Jener Fluchtversuch.

Sie lieferten angeblich ihrem Bruder Emil kleine Feilen und Sägen, um die Gitterstäbe an der Decke seiner Zelle zu beseitigen. — Otto Roeske angeblich geständig.

Mit einer Heimlichthuerei, die man sonst nicht bei ihr gewohnt ist, geht die Polizei hinsichtlich der Anklagen zu Werke, die sie heute gegen Hermann und Otto Roeske wegen Verschwörung erhoben hat. Die Beiden wurden gestern Abend in ihrer Wohnung, Nr. 1875 Irving Park Boulevard, verhaftet und in der Sheffield Ave.-Bezirkswache eingesperrt. Gerüchtweise verlautete, es sei der Polizei ein neuer Plan hinterbracht worden, der zur Befreiung von Emil Roeske führen sollte, der bekanntlich unter dem Verdacht, an dem Südseite-Straßenbahnraub und Mord betheiligt gewesen zu sein, im Countygefängniß festgehalten wird. Muthmaßlich hatte die Polizei schon Schuldbeweise gegen die beiden Roeskes in Händen, als sie zur Verhaftung schritt. Thatsächlich ist es ihr erst heute, gegen Mittag, gelungen, eine schriftliche Erklärung von Otto Roeske zu erhalten, und zwar des Inhalts, daß er und sein Bruder Hermann vor drei Wochen drei kleine Werkzeuge, Feilen und Sägen, in dem Eisenwaarenladen an der Ecke von Roscoe Boulevard und Leavitt Straße kauften, und diese Werkzeuge darauf ihrem Bruder Emil im County-Gefängniß heimlich zusteckten. Hilfspolizeichef Schuettler hat dieses Geständniß von Otto Roeske angeblich erlangt, nachdem er heute Vormittag in der Sheffield Ave.-Bezirkswache die Beiden einem längeren Verhör unterworfen hatte.

Direktor Whitman und dessen Gehilfe William McGurn wurden telephonisch herbeigerufen. Sie machten überzeugende Angaben über die Auffindung der in Roeske's Zelle verborgenen kleinen Sägen. Dieselben waren unter einem der stählernen Reifen, die von der Decke nach dem Frontgitterwerk laufen, so eingezwängt, daß der betreffende Reifen losgelöst werden mußte, um die verdächtigen Handwerkszeuge hervorzuziehen. Der schmale Zwischenraum zwischen dem Reifen und dem darunter befindlichen Gitterstabe war an der erweiterten Stelle, da, wo die Sägen verborgen waren, mit Seife verklebt. Hermann und Otto wollten ihren Bruder angeblich auch mit einem langen, starken Strick versehen, an welchem er sich von der Gallerie herunter lassen sollte, auf der sich seine Zelle befindet. Auch darüber, wie sie dem Flüchtling vollständig zur Freiheit verhelfen wollten, waren sich die Beiden angeblich schon klar geworden, und auch die Nacht, ja selbst die Stunde, für den Fluchtversuch waren schon festgesetzt. — Wie später von d… Polizei doch bekannt gegeben wurd… hat Otto nicht gestanden, daß er d… Werkzeuge seinem Bruder Emil heim… lich eingehändigt, sondern nur ausg… sagt, daß Hermann das fertig gebrac… habe. Der aber leugnet steif und fe… und der Häftling Emil gibt vor, nic… die blasseste Ahnung davon zu habe… wie die schmalen Sägen unter den stä… lernen Reifen gelangten.

Hermann Roeske, 33 Jahre alt, u… dessen Bruder Otto, 22 Jahre a… wurden später von Richter Mahon… unter je $2,500 Bürgschaft dem Kr… minalgericht überantwortet. Hilfsch… Schuettler mißt den Gerüchten, Freu… de von Roeske, Niedermeier, Marx u… Van Dyne wollten die County J… mittels Dynamit in die Luft sprenge… keinerlei Bedeutung bei. Bei Roesk… Brüdern wurde weder durch die Unte… suchung aller Kisten und Kasten in i… ren Zimmern, noch durch die körperl… che Visitation in der Sheffield Av… Bezirkswache das Geringste vorgefu… den, was zur Bestätigung eines solch… Verdachtes führen könnte. Die Beid… wurden heute Nachmittag zunächst n… der Harrison Str.-Bezirkswache g… bracht, um dort photographirt zu we… den, und danach ebenfalls im Count… Gefängniß eingesperrt. — Direkt… Whitman sagte ferner vor Hilfsch… Schuettler aus, die Brüder Roeske hä… ten den Häftling Emil wöchentli… zweimal besucht; am letzten Donner… tag sei ihnen aber, auf sein Geheiß, … Zulaß verweigert worden. Niederme… und Van Dyne habe er gestattet, in G… genwart von Wachposten und Gefän… nißbeamten ihre Mutter zu sehen u… zu sprechen, doch dürfe sich keiner die… Besuche auf länger als zehn Minut… ausdehnen. Marx nehme überhau… keine Besuche entgegen; man brau… deshalb keine besonderen Vorsicht… maßregeln zu treffen, um zu verhüte… daß ihm Werkzeuge oder andere G… genstände heimlich zugesteckt werden.

Hayes weiß von nichts.

Der Herrmann'sche Untersuchungsaussch… fühlt ihm auf den Zahn.

Der Herrmann'sche Untersuchung… Ausschuß, der heute nach länge… Pause seine Arbeit wieder aufnah… fühlte zunächst Kapt. Hayes von … Woodlawn-Bezirkswache auf d… Zahn. Man frug ihn, warum er d… Besitzern von Spielhöllen und Wettb… den in seinem Bezirk nicht auf das D… gestiegen sei, worauf der wackere Ka… tän erklärte, seines Wissens nach h… es derartige Institute in seinem Bez… überhaupt nicht gegeben. Sollte d… aber trotzdem der Fall gewesen sein, … hätten seine Leute eben kein Bewei… material gegen die Besitzer samme… können, weil sie denselben bekannt … wesen seien und sie von ihnen kein G… angenommen haben würden. Die A… klage, daß er Geld, welches für … Dienste von in Hallen etc. stationir… Polizisten bezahlt wurde, in die eig… Tasche gesteckt habe, erklärte Ka… Hayes für unwahr. Eine weitere A… klage lautet dahin, es sei Kapt. Ha… bekannt gewesen, daß ein gewisser T… mas Brennan an 63. Str. und Eva… Ave. eine Wettbude betreibe, daß … ihn aber nie belästigt habe, trotz… Nachbarn vielfach darüber bei ihm … schwerde geführt. Kapt. Hayes … hauptete, er habe Detektives nach … bezeichneten Hause geschickt, die a… keinerlei Beweise dafür hätten fin… können, daß dort eine Wettbude betr… ben würde.

Auf die Frage, ob er während … Zeit, da er in der Bezirkswache an … 35. Str. das Kommando führte, ni… wiederholt von Hallenbesitzern Bez… lung dafür angenommen habe, daß … Schutzleute nach ihren Lokalen schic… antwortete der Zeuge mit einer entsch… denen Verneinung. Auch die Erwä… nung des Turnhallenwirthes Alb… Rose in dieser Verbindung vermoc… nicht, eine Erinnerung in dem Zeug… zu erwecken. Er sagte, daß er viele a… tungswerthe Leute aus Woodlawn, … er jetzt stationirt sei, als Zeugen da… beibringen könne, daß der Polizeidie… daselbst nie besser gewesen sei als … genwärtig. Ehe man ihn entli… wurde er ersucht, dem Komite für m… gen die Schutzleute Kehoe, Rand… Parker und Griffin zuzuschicken, wel… Aussagen über Razzias auf Spielh… len machen sollen, an denen sie bet… ligt gewesen sind.

Polizeikapitän Peter M. Kelly, … der Bezirkswache an Warren A… wurde gefragt, was er von Spielhö… in seinem Bezirke wisse. Er wu… Nichts. Man hätte ihn auf das Wi… more'schen Lokal an der Ecke von … Madison Str. und California … aufmerksam gemacht, sagte er, a… nicht festzustellen vermocht, daß dase… irgend welchem Glückspiel gefrö… würde. Ald. Friestedt fühlte sich … pflichtet, Herrn Kelly das Zeugniß a… zustellen, daß der Polizeidienst in je… Gegend kaum besser sein könnte, als… ist. Ald. Dixon stellte darauf lä… chelnd fest, daß in dem einen Mo… vom 27. September bis zum 27. … tober in Ald. Friestedts Ward, be… Kellys Polizeibezirk einundzwan… Einbruchsdiebstähle verübt wor… sind. — Kelly erwiderte, daß in a… diesen Fällen die betreffenden Per… nen ihre Wohnungen offen und un… wacht gelassen hätten. Wenn nun … Hausirer oder sonst Jemand herum… kommen sei und etwas mitgenomm… habe, so dürfe man das nicht der P… zei zur Last legen.

— Rasche Regulirung. — Bank… Es thut mir sehr leid, Ihnen mit … teren Vorschüssen auf ihr Depot … dienen zu können. Es ergäbe sich … gentlich schon ein Saldo zu unse… Gunsten. — Clown: Na, das … wohl bald wettgemacht. Wenn Sie … statten, mache ich sofort einen „Sa… mortale" über Ihre sämmtlichen P…

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.
„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ... $3.00
Mit Sonntagpost ... $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago Ill., as second class matter.

Splitter und Balken.

Der Bürgermeister erklärt, er sei es müde, als Packesel zu dienen und sich alle Verantwortlichkeit auf seine Schultern laden zu lassen; er werde von nun an die Durchführung der städtischen Ordinanzen erzwingen. Er werde dem Stadtrath Gelegenheit geben, die städtischen Gesetze durchzusehen und abzuändern, wo sie als unnöthig scharf erscheinen, wenn der Stadtrath aber nichts thue, dann werde er sie durchführen, so wie sie sind. Er werde jedes Gebäude schließen, das nicht in jedem Punkte den Vorschriften entsprechend aufgeführt und eingerichtet ist, und er werde durchaus keine Ausnahme machen. „Wenn ich," fügte er hinzu, „vor dem Iroquois-Unglück versucht hätte, den städtischen Gesetzen Gehorsam zu erzwingen, dann wäre ich gesteinigt ["mobbed"] worden".

Es mag sein, daß es Menschen gibt, die, wenn sie das lesen, sich wundern werden, wie es möglich ist, daß der Bürgermeister einer zivilisirten Stadt, der doch dazu da ist, die städtischen Gesetze durchzuführen, so etwas sagen kann, denn es ist darin ja das Eingeständniß enthalten, daß er wußte, daß die städtischen Gesetze gewohnheitsmäßig verletzt oder völlig mißachtet wurden, aber in Chicago werden keine zu finden sein, auch in den ganzen Ver. Staaten würde man wahrscheinlich vergeblich nach solchen suchen. Es wird Leute geben, die es höchst lächerlich und pyramidal „unverfroren" finden werden, daß der Mayor angesichts des schrecklichen Unglücks, das der zur Gewohnheit gewordenen Verletzung der städtischen Gesetze zu danken ist, nun noch den Gekränkten spielt und im Tone der beleidigten Unschuld erklärt, er habe es satt, die Verantwortlichkeit zu tragen usw. — aber auch die Leute wird man „drüben", auf der anderen Seite des großen Wassers, suchen müssen. Wenigstens sollte es hier keine geben, weil hier kaum Einer dazu berechtigt ist und nicht mit Steinen werfen soll, wer im Glashause wohnt.

Wie zu jedem Handel, so gehören auch zu der erfolgreichen Gesetzesumgehung immer zwei: Einer, der sie ausübt, und Einer, der sie geschehen läßt, und jener ist doch schließlich als der „Anfänger" mindestens auch schuldig. Darin hat aber der Mayor wahrscheinlich Recht: hätte er vor dem Unglück versucht, die städtischen Gesetze streng durchzuführen, er wäre „gesteinigt" werden — er wäre wegen seines „Mangels an Einsicht", wegen seines „lächerlichen" und „kindischen" Versuchs, Alles über einen Leisten zu schlagen", ebenso maßlos „denaunzt" worden, wie jetzt wegen seiner „Gefälligkeit", und zwar gerade von denen am lautesten, die jetzt am heftigsten gegen ihn wettern. Man darf behaupten, daß er gleich nach seinem ersten Termin einem „vernünftigeren" und „einsichtsvolleren" — und das heißt gefälligeren — Manne hätte Platz machen müssen, wenn er streng und ohne Ansehen der Person auf Einhaltung der Vorschriften und genaue Befolgung der städtischen Gesetze hätte bestehen wollen. Er hätte sich dadurch einfach „unmöglich" gemacht.

Es ist ja natürlich gar keine Frage, daß die Bürger die Durchführung der städtischen Gesetze verlangen, aber — das Verlangen hält nur so lange nach, wie sie selbst nicht davon betroffen werden. Nur die Gesetze sind durchzuführen, die uns selbst nicht in die Quere kommen, bezw. keine „Opfer" auferlegen. Die Eigenthümer der großen Läden und Officegebäude billigen ebenfalls alle, auch die strengsten Vorschriften, welche für Theater und Theatergebäude erdacht werden können, aber sie zetern über „Ungerechtigkeit", wenn ähnliche Gesetze für Gebäude ihrer Sorte erlassen werden; der „kleine Mann" ist allemal dafür, daß den großen Geschäften Daumschrauben angesetzt und sie zu kostspieligen Einrichtungen gezwungen werden, aber er ist höchst entrüstet, wenn eine städtische Ordinanz ihm selbst „unnöthige" Ausgaben macht. Der Miether ist sehr damit einverstanden, daß der Hauseigenthümer gehalten wird, für drei oder gar ein Dutzend Abfallkästen für die Miethspartei zu sorgen, aber er fühlt sich in seinen freien Bürgerrechten gekränkt, wenn die Stadt von ihm verlangt, daß er seinen Kehricht usw. auch in diese hineinthue, statt ihn einfach auf die Straße oder in die Alley zu kehren und zu werfen. Und wenn's ihm einmal passirt, daß er von einem pflichteifrigen Beamten einer Gesetzesverletzung wegen zur Rechenschaft gezogen werden soll, oder er etwas thun will, wobei ihm eine städtische Ordinanz im Wege ist, oder was durch die Befolgung einer solchen vertheuert werden würde, dann verlangt er bei seinem Zorn, daß in seinem Falle eine Ausnahme gemacht werde und er setzt alle Hebel in Bewegung und bedient sich oft verbrecherischer Mittel, sie zu erlangen. So machen's die Kleinen und die Großen. Man ist allemal dafür, daß Andere die Gesetze befolgen, aber man erklärt dieselben für eine schreiende Ungerechtigkeit, wenn sie an den eigenen Geldbeutel gehen oder die eigene Bequemlichkeit stören.

Der Mayor empfiehlt eine Durchsicht der Gesetze und Milderung derselben, wo sie unnöthig streng erscheinen, und es ist zu hoffen, daß dieser Empfehlung Folge geleistet wird. Auf eine dauernde Durchführung von Gesetzen, die von den besonders davon Betroffenen von vornherein für „verrückt" erklärt werden, ist kaum zu hoffen — allerdings darf man dabei aber auch nicht nach der Ansicht der „Interessenten" gehen, denn nach der ist so ziemlich Alles „verrückt", was ihnen Kosten verursacht und nicht unmittelbar etwas einbringt. Aber Alles mit Maß. Je maßvoller man in den Forderungen ist, desto mehr Aussicht ist, daß dieselben auch wirklich durchgeführt werden können. Mit dem Aufschlagen und dem Nehmen so viel man kriegen kann, wie beim Handel, ist es nichts. Das Gesetz darf nicht mit sich handeln lassen; darf den Kompromiß nicht kennen.

Kleinmüthiger Glaube.

Der Winter 1903—1904 hat sich bisher als strenger Herr gezeigt, denn im Dezember brachte er uns eine Durchschnittstemperatur von nur 20 Grad, was hinter der Durchschnittstemperatur dieses Monats für die letzten 32 Jahre um 9 Grad zurückbleibt. Aber er war bei seiner Strenge auch gütig, denn er hat uns sehr viel Schnee gebracht, und der schöne weiße Schnee erfreut nicht nur der Kinder Herz, sondern auch die Erwachsenen, sofern sie einsichtig sind und den Segen reichlichen Schneefalls, besonders reichen Schneefalls vor dem Eintritt strenger Kälte zu würdigen wissen.

Der Schnee hat für die Erwachsenen zwar auch seine Schattenseiten: es ist nicht immer angenehm, die Vortreppe und „Porch" und den Bürgersteig von Schnee säubern zu müssen — und es hat doch nicht ein Jeder Jungen, die das thun können — auch gibt er zu vielen Verkehrsstockungen Anlaß und so weiter, aber: er deckt mit weißem und warmem Mantel — der Vergleich mit dem Leichentuch ist ja ganz unpassend — die schmutzigen Straßen und die Mutter Erde zu, läßt den häßlichen und gefährlichen Staub nicht aufkommen, schützt die Wurzeln von Baum und Strauch und düngt den Boden, auf daß er wieder reiche Frucht trage im kommenden Sommer. Man kann ganz begeistert werden im Lobgesange auf den Schnee — besonders dann, wenn man gelesen hat, was unser Ackerbauminister Wilson am Sylvesterabend prophetischen Blickes einem Interviewer erzählte.

Nicht nur hier in Chicago, sondern im ganzen nördlichen Theile des Landes haben wir diesen Winter reichlichen Schneefall gehabt und das ist ein großer Segen, den wir in diesem Jahre besonders schätzen müssen. Denn, wie gesagt, der Schnee schützt die Vegetation, wärmt und düngt das Land und gibt Aussicht auf reichen Erntesegen und wenn wir auf den nicht hoffen könnten im neuen Jahre, dann müßten wir Schlimmes erwarten. Herr Wilson bekannte sich mittelbar in jenem Interview zu der Ansicht, daß hierzulande zur Zeit eine „große Geschäfts-Depression" herrsche, die zurückzuführen ist auf den „Niedergang der Werthe in Wall Street". Aber man braucht sich nicht zu sorgen, denn Herr Wilson versichert, daß wir „keine Panik haben werden, so lange der Farmer der Ver. Staaten im Stande ist, gute und verkäufliche Ernten zu produziren. Der amerikanische Farmer unterhält das Land und hält es aufrecht und füttert einen großen Theil der Welt. Er ist thatsächlich unabhängig von irgend einer andern Klasse".

Also: wenn die Ernten gut sind brauchen wir keine Angst zu haben und da reicher Schneefall Aussicht auf gute Ernten gibt, können wir uns freuen.

* * *

Der Schnee ist „all right", aber — was ist los mit Herrn Wilson? Hat er vergessen, daß 1904 ein Präsidentschaftsjahr ist und der Feind schon eifrig herumspionirt, jeden kleinen Fehler in der Rüstung, jede Schwäche in der Verschanzung und Stellung der republikanischen Partei zu entdecken und dann nach Kräften auszunutzen, sie um die Herrschaft und das Land in's Unglück zu bringen? Wenn je, so ist jetzt die Zeit, für tapferes Festhalten an den Glaubenssätzen der republikanischen Partei und da geht er, einer der Hauptführer und -Apostel hin und lästert gegen dieselben, erklärt den allerwichtigsten und -heiligsten republikanischen Glaubensgrundsatz — den: jede Prosperität ist nur der republikanischen Partei zu danken — für Blech!

Es ist eigentlich eine Familienangelegenheit und geht uns nichts an, aber als Unparteiische müssen wir doch sagen: der Mann sollte „relegirt", mit Schimpf und Schande hinausgetrommelt werden aus der republikanischen Partei. „Es wird keine Panik geben, so lange der Farmer gute und verkäufliche Ernten produzirt!" sagte er — es wird keine Panik geben, so lange die republikanische Partei in ihrer Herrschaft gesichert ist, hätte er sagen müssen. Oder wenn er schon jenes sagte, hätte er hinzufügen müssen „und dafür wird die republikanische Partei sorgen, — hat sie zum Theil schon gesorgt, indem sie es tüchtig schneien ließ." Das wäre die Ueberzeugungstreue, die man in einem Kampfjahre von den Parteigrößen erwarten muß und die dem Feinde keine Gelegenheit gibt, die Stellung zu erschüttern, denn wer will es beweisen, daß der Schnee nicht der republikanischen Partei zu danken ist? Sie hat früher schon den „Kredit" für die guten Ernten und damit für den Schnee und Regen und Sonnenschein, die sie wachsen und reifen ließen, beansprucht und man hat ihr, wie der Wahlausfall zeigte, geglaubt, — wie darf man da folgerichtiger Weise an ihrer Fähigkeit, jene nach Wunsch und Willen kommen zu lassen, zweifeln, wie darf ein überzeugungstreuer Führer davon zurückschrecken, jene zu beanspruchen?

„Bescheidenheit ist eine Zier, doch kommt man weiter ohne ihr." Herr Wilson war bescheiden in seiner Sylvesterauslassung und nun hat er den Schaden. Wie eine hungrige Meute fällt die feindliche Presse über jene Aeußerung her, sie zu zerfleischen und auszuschlachten nach allen Regeln der Kunst. Wenn die Prosperität des Landes vom Farmer, bezw. vom Ausfall der Ernten abhängt, fragt sie, wie steht es da mit der Behauptung, daß die republikanische Partei sie erzeuge? Denn für den Farmer thut die doch bekanntlich gar nichts. Das heißt, nichts Gutes, sondern nur Schlimmes. Sie verschafft ihm keine höheren Preise, sondern vertheuert ihm nur alle Fabrikate; sie schafft ihm keine Märkte, sondern erschwert ihm den Absatz, drückt ihm die Preise durch ihre hohen Zollgesetze, welche das Ausland zum Aufsuchen anderer Bezugsquellen und zur Wiedervergeltung in Form von Getreide- und Fleischzöllen drängt. Wie kann die Partei den Kredit für die Prosperität beanspruchen, wenn die Prosperität nur von den Ernten abhängt und sie nicht gottesfürchtig und glaubensstark zu erklären wagt, daß sie diese herbeiführt, indem sie Schnee und Regen und Sonnenschein kommen lassen kann und läßt „auf Order"?

Es ist kleinmüthiger Glaube, der vor dem zurückschreckt, was sich „nicht begreifen" läßt, solcher thut nicht gut in einem „Präsidentschaftsjahr". — —

Die asiatische Kriegsgefahr.

In Japan tönt Kriegsgeschrei, Rußland betheuert seine Friedensliebe. Beginnt der Krieg, so wird ihn Japan beginnen. Nichtsdestoweniger wird, wenn es dazu kommt, nicht Japan, sondern Rußland der Friedensbrecher sein. Durch Rußlands Eindringen in Korea sieht sich Japan bedroht in seinen Lebensbedingungen. Es wird den Krieg zur Vertheidigung seiner Sicherheit und Selbständigkeit führen, auch wenn es ihn taktisch als Angriffskrieg führt.

Ein Blick auf die Landkarte macht die Sachlage klar. Bemächtigt sich Rußland Korea's das sich südlich von der Mandschurei in Gestalt einer Halbinsel bis nahe an die südlichste der japanischen Inseln erstreckt, so ist damit Japan vom asiatischen Festland thatsächlich abgeschnitten. Seiner ganzen Ausdehnung nach wäre die russische Macht an der festländischen Küste ihm vorgelagert; auch China ihm versperrt; nur eine enge Wasserstraße würde noch das kleine Inselreich von dem übermächtigen Nachbarn und seiner unersättlichen Landgier trennen. Der drohenden Erdrückung zu entgehen, bedarf Japan der Erhaltung Koreas als eines Pufferstaates. Es kann sich sicher fühlen, so lange Rußland Halt macht an der Grenzlinie, welche die Mandschurei von Korea scheidet. Seine Sicherheit ist dahin, so bald diese Linie von dem gletscherhaft vordringenden Kolosse überschritten worden ist. Daher Japan's Beunruhigung und Entrüstung, als Rußland durch Vorschiebung seiner Handelsniederlassungen, durch Intriguen am Hofe in Söul und durch sonstige Mittel sich anschickte, auch aus Korea den japanischen Einfluß zu verdrängen und es einzuziehen in den Bereich seiner Machthaberschaft.

Alte unverschmerzte Wunden und Demüthigungen tragen dazu bei, die in Japan herrschende Entrüstung und Erbitterung zu erhöhen. Im Kriege mit China (1894—95) — auf den schließlich die ganze seitherige Entwickelung der ostasiatischen Frage sich zurückführen läßt — hatte Japan glänzende Siege errungen. Mit seinen Kriegsschiffen hatte es die chinesische Flotte vernichtet, mit seinen Landtruppen die chinesischen Heere in Korea und in den Küstenstrichen der Mandschurei in die Flucht geschlagen. Es hatte den großen Kriegshafen von Port Arthur und Weihaiwei erobert. Es war Herr des Gelben Meeres und des Golfs von Petschili. Der Weg nach Peking stand ihm offen, als die chinesische Regierung sich zu Verhandlungen verstand, die zum Abschluß des Friedens von Simonosaki führten, dessen Bedingungen von Japan vorgeschrieben wurden. Dank seiner Tapferkeit und Ueberlegenheit war Japan in der Lage, durch Aneignung chinesischer Gebietstheile für die Opfer des Krieges sich schadlos zu halten. Es hätte die Grundlage zu einem neuen großen Reiche legen können, wäre nicht die Eifersucht der europäischen Mächte gewesen, durch deren Eingreifen es um die Früchte seiner Siege gebracht ward.

Infolge dieses Eingreifens wurde Japan vom asiatischen Festlande ausgeschlossen; nur Formosa und einige andere kleinere Inseln wurden ihm gelassen. Diese Demüthigung ist von Japan unvergessen geblieben. Und das Gefühl dieser Demüthigung, das Gefühl erlittenen Unrechts, wurden wachgehalten und verschärft, als man dann in den Folgejahren mit ansehen mußte, wie eben dieselben Mächte, die sich gegen Japan zu Chinas Schützern aufgeworfen, nun ihrerseits auf chinesischem Gebiete sich festzusetzen begannen. Rußland nahm den mit japanischem Blute eroberten Hafen Port Arthur in Besitz, bemächtigte sich der Mandschurei und ist im Begriff, auch Korea sich unterthan zu machen.

Gegen diesen letzten Uebergriff hat nun Japan seinen Einspruch erhoben. Es hat von Rußland verlangt, daß dieses Verzicht leiste auf Korea, und scheint entschlossen, nöthigenfalls mit Gewalt der Waffen seinem Einspruche Geltung zu verschaffen. Von Rußlands Antwort hängt Krieg oder Frieden ab. Wie die Antwort ausfallen wird, ist unmöglich vorauszusagen. In England, das mit Japan im Bündnißverhältniß steht, scheint fast jede Hofnung auf Erhaltung des Friedens aufgegeben zu sein. Etwas beruhigender lauten die Mittheilungen aus Berlin und Paris. Kommt es zum Kriege, so ist alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß er nicht auf die beiden Urheber beschränkt bleiben wird. England ist Japans, Frankreich Rußlands Bundesgenosse. Schließlich ist es auch nicht Korea und nicht die Mandschurei, sondern die Vorherrschaft im asiatischen Osten und das schließliche Schicksal Chinas, das auf dem Spiele steht. Grund genug, das oftgehörte Wort von dem drohenden Weltbrand diesmal zu mehr denn bloßer Redensart zu machen.

Der Protest des Richard Wagner-Vereins.

Eingetroffene deutschländische Zeitungen bringen die bereits telegraphisch kurz gemeldete Protest-Erklärung des Allgemeinen Richard Wagner-Vereins gegen die (inzwischen stattgehabte) New Yorker Parsifal-Aufführung. Die Erklärung lautet:

„Nach den Berichten der Zeitungen hat der amerikanische Richter gesprochen. „Parsifal" wird binnen kurzem in New York zur Aufführung kommen. Das heilige Vermächtniß, das Richard Wagner der Kunst hinterließ und dessen Bewahrung er der geweihten Stätte des von ihm geschaffenen Hauses vorbehalten wollte, soll im Reiche der Dollars Zuhörern, denen das wahre Wesen der wagnerischen Kunst wohl kaum aufgegangen sein und wahrscheinlich nie aufgehen wird, preisgegeben werden. Den Wagner-Vereinen liegt es fern, an der Entscheidung des amerikanischen Richters Kritik üben zu wollen. Wohl aber drängt es sie, da ihnen die Pflege der wagnerischen Kunst im Sinne des Meisters vor allem am Herzen liegt, öffentlich ihrer Entrüstung Ausdruck zu geben, daß eine solche Profanirung des hehrsten Kleinods wagnerischer Kunst möglich werden soll, und daß es keine Mittel gegeben hat, den Sieg, den hier Geschäftssinn über die Pflichten der Pietät davongetragen, zu verhindern! Mit gleicher Entrüstung und großem Schmerz sehen wir, daß deutsche Künstler und solche, die ihren Ruhm nicht zum wenigsten der Kunst von Bayreuth verdanken, die Hand dazu reichen, den köstlichsten Schatz der Weihe des Bayreuther Hauses zu entwinden. In ihrer Hand hätte es gelegen, und es hätte ihnen zur Ehre gereicht, wenn sie, durch Verweigerung ihrer Theilnahme, die Ehre der deutschen Kunst gerettet hätten. Eingedenk der Pflichten, die wir dem Andenken des großen Meisters schulden, müssen wir hiermit gegen die geplante Aufführung des „Parsifal" in New York schärfsten Protest erheben.

Berlin, im Dezember 1903.

Die Zentralleitung des Allgemeinen Richard Wagner-Vereins in Berlin.
M. v. Rosenberg, Vorsitzender."

Die „Frankfurter Zeitung" bemerkt dazu: Man wird es gewiß begründet finden, daß in der „Parsifal"-Frage nun auch der Richard Wagner-Verein das Wort genommen und der von seinem Standpunkt aus berechtigten Entrüstung über den ganzen Handel Ausdruck gegeben hat. Mit Recht fühlt sich dieser Verein tief verletzt, daß in einer Angelegenheit, die ihm ein heiliges Vermächtniß ist, das gemeine Prinzip „Geschäft ist Geschäft!" die Pietät besiegt hat und daß deutsche Künstler an der Profanirung des „Parsifal" mitwirken. Alles in Ordnung, und wie man sieht, weiß der Verein für seine Entrüstung genügend starke Worte zu finden. Warum aber in aller Welt begnügt er sich mit dieser Abfertigung nicht, sondern richtet seine Angriffe auch gegen eine Seite, die an diesem Streit ganz unschuldig ist?

Weshalb beleidigt er auch noch die New Yorker Zuhörer, die für ihr schweres Geld Karten zur „Parsifal"-Aufführung kaufen? Woher weiß er, daß ihnen „das wahre Wesen der wagnerischen Kunst wohl kaum aufgegangen ist"? Und mit welchem Recht darf er behaupten, dieses wahre Wesen „werde ihnen wahrscheinlich nie aufgehen"? Dieser Ausfall ist nicht nur beleidigend, er ist direkt dumm, denn wir sind überzeugt, daß den New Yorker Aufführungen mancher Musikfreund beiwohnen wird, der der Kunst Wagners leidenschaftlich ergeben ist und den „Parsifal" schon von Bayreuth aus in- und auswendig kennt. Wenigstens haben im Publikum von Bayreuth die Amerikaner seit Jahren ein große Rolle gespielt. Wenn sich's die Großmacht Bayreuth jetzt mit den Vereinigten Staaten verderben will, so ist das ihre Sache, — wir unsererseits mochten diese Beleidigung nicht einfach publiziren, ohne sogleich mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, wie ungerechtfertigt sie ist.

Sturmverheerungen.

Die Verheerungen der letzten Stürme auf See, so schreibt man aus Berlin, 4. Dezember, sind schlimmer, als Anfangs angenommen wurde. Eine ganze Anzahl Schiffe ist mit Mann und Maus untergegangen. Vor Allem hat die Nordsee ihre Opfer gefordert. An den Küsten und an fast allen Inseln sind zahlreiche Schiffstrümmer angetrieben. Der Strand von Borkum, Juist, Norderney, Langeoog, Helgoland, den Halligen u. s. w., ist mit Stückgut aller Art: Fässern mit Oel, Benzin, Talg, Fett, Wein, ferner mit Kisten, Ballen u. dgl. vollständig überdeckt und noch täglich treiben Schiffstrümmer an. Dies sind bei vielen Fällen die einzigen Zeugen des Unglücks, das Schiff und die Mannschaft betroffen hat. Von dem schrecklichen Schicksal mancher köpfereichen Besatzung können nur wenige Ueberlebende erzählen. So werden über den Untergang des Dampfers Viktoria, bei dem 16 Menschen um's Leben kamen, folgende Einzelheiten berichtet:

Der Dampfer war am 21. November von Christiania nach Vardö abgegangen und wurde am Abend des 23. von einem Lotsenfahrzeug angesprochen, lehnte aber die Uebernahme eines Lotsen ab, da der Dampfer einen eigenen Lotsen an Bord hatte. Das Wetter war zur Zeit sehr stürmisch. Das Lotsenfahrzeug bemerkte etwa zwei Stunden später, daß von der „Victoria" Blaufeuer gezeigt wurde. Ein Versuch, den Dampfer zu erreichen, mußte wegen des zunehmenden Sturmes und des gewaltigen Seeganges aufgegeben werden. Das Lotsenfahrzeug, das selbst bereits in die Brandung gerathen war, mußte alle Kräfte aufbieten, um sich vor dem Untergange zu bewahren; es kreuzte während der ganzen Nacht in der Nähe der „Viktoria" und machte wiederholt vergebliche Versuche, dem Dampfer Hilfe zu bringen. Von Kolmesholmen aus hatte man die Strandung des Schiffes ebenfalls bemerkt, und es wurde ein mit muthigen Leuten bemanntes Boot zu Wasser gelassen, aber alle Anstrengungen, nach dem gefährdeten Schiff zu gelangen, waren vergeblich. Nur mit Mühe konnten die Bootsinsassen sich wieder in Sicherheit bringen. In der Nacht sank das Schiff. Am anderen Morgen waren von der „Viktoria" nur noch die Masten zu sehen; man bemerkte deutlich einen Mann, der sich in der Takelung festhielt, während vier andere Leute auf der Spitze einer Klippe, dicht aneinander gedrängt, saßen. Nun wurde wieder vom Lande aus ein Boot ins Wasser gelassen, und es gelang jetzt, die vier Leute zu retten, es waren zwei Fahrgäste, sowie der Maschinist und ein Matrose der „Viktoria". Der in der Takelung konnte erst nach mehrfachen Versuchen gerettet werden. Er war beim Sinken der „Viktoria" in die Takelung hinaufgeklettert und hatte sich dort während der ganzen Nacht durch Auf- und Absteigen in Bewegung gehalten, um seinen Körper vor der Erstarrung zu bewahren. Er hatte einen Rettungsgürtel umgelegt und sprang, als sich das Boot genähert hatte, in die See. Er hatte noch Kräfte genug, um die fürchterliche Brandung, an den Klippen vorbei, zu durchschwimmen und das Boot glücklich zu erreichen, von dem er aufgenommen wurde. An Bord des im Jahre 1881 erbauten Schiffes befanden sich 19 Mann Besatzung und die zwei geretteten Fahrgäste. Von der Mannschaft sind 16 ertrunken, darunter der Kapitän Buchholz aus Drontheim. Bis jetzt sind schon elf Leichen an Land getrieben, von denen die meisten an den Klippen fürchterlich zerschlagen sind. Der einen Leiche ist der Kopf vollständig vom Rumpf getrennt.

Politisches aus Bayern.

Zwischen dem gegenwärtigen und dem früheren Ministerpräsidenten ist in der bayerischen Kammer der Reichsräthe eine Fehde entbrannt.

Am Donnerstag, den 10. Dezember, vertheidigte der frühere Ministerpräsident Graf Crailsheim bei der Berathung des Ministeriums des Aeußeren seine Politik als Minister gegen die Angriffe nach seinem Rücktritt. Er habe es vermieden, sich in die Arme einer Partei zu werfen. Während seiner Amtsführung seien die Beziehungen zum päpstlichen Stuhl sehr freundschaftlich gewesen. Er habe den konfessionellen Zwist nach Möglichkeit zu hindern gesucht. Bezüglich des Verhältnisses von Bayern zum Reich betonte Graf Crailsheim, er sei stets ein überzeugter Anhänger der Reichsidee gewesen. Ebenso sei er ein guter Freund seiner engeren Heimath. Durch die Schaffung des Deutschen Reiches sei der Strom des deutschen Nationalgefühls in ein Bett geleitet worden, in welchem es seine Kraft entfalten könne. Ohne das Reich wäre Bayern in seinem territorialen Bestande gefährdet gewesen. Mit Bezug auf die bayerischen Reservatrechte erklärte Graf Crailsheim, bei der Wahrung der Reservatrechte fanden wir „von Seiten des Fürsten Bismarck verständnißvolle Aufnahme, und da der jetzige Reichskanzler in den Bahnen seines Vorgängers wandelt, können wir der Zukunft mit Befriedigung entgegensehen. Unseren freundschaftlichen Beziehungen mit dem Bundespräsidium Preußen verdanken wir manchen Erfolg. Ich möchte der Regierung nicht rathen, ihre Politik auf eine prinzipielle Majorisirung im Bundesrath einzurichten. Die von mir eingehaltene Politik hat dazu geführt, daß Bayern einen großen Einfluß im Reiche erreicht hat, welcher weit über das Stimmenverhältniß hinausgeht und der Minister Freiherr v. Podewils wird beim Besuch in Berlin den Eindruck gehabt haben, daß es nicht nothwendig ist, der Werthschätzung etwas hinzuzufügen."

Am Freitag wandte sich der gegenwärtige Ministerpräsident Freiherr v. Podewils gegen die Erklärung seines Vorgängers. Freiherr v. Podewils nahm Bezug auf die Erklärung des Grafen Crailsheim vom Tage vorher, Niemand werde von ihm verlangen, daß er seine Ueberzeugung verleugnen solle, er werde daher, wenn die Regierung falsche Bahnen betrete, seine Ansicht offen aussprechen. Hierzu bemerkt der Ministerpräsident Freihr. v. Podewils: Das Recht, seine abweichende Meinung zu vertreten, ist selbstverständlich. Wenn aber dieses selbstverständliche Recht von solcher Seite und so ausdrücklich hier im Hause betont wird, so sieht das doch bald wie eine, wenn auch in die Ferne gerichtete, Mahnung aus, zu der jedoch, wie ich glaube, kein Anlaß gegeben ist. Ich werde dem Grafen Crailsheim für seine Rathschläge dankbar sein. Wenn aber mein politisches Thun die Billigung anderer nicht finden sollte, so würde mich keine anderweitige Ansicht, auch nicht die Drohung einer eventuellen Gegnerschaft, davon abhalten, das zu thun, was ich im Interesse des mir jetzt anvertrauten Amtes für gut halte. Der Ministerpräsident geht sodann ein auf die Worte des Grafen Crailsheim, in denen dieser der Regierung den Rath gibt, es nicht mit einer Politik der prinzipiellen Majorisirung Preußens im Bundesrath zu versuchen. Solcher Rath scheine die Befürchtung zu verrathen, als ob eine solche Politik nicht außer dem Bereich der Möglichkeit liege. In diesem Sinne vermag ich den Rath nicht anzunehmen, zumal für diesen Rath nicht der Schein eines Anlasses gegeben ist, und da in einer solchen Aeußerung eine Unterstützung oder Stärkung der Regierung nicht erblickt werden kann. Die Regierung werde künftig ebensowenig wie bisher ihre Politik auf eine Majorisirung Preußens richten. Einer solchen Annahme sind wir auch bei den maßgebenden Stellen im Reiche vollkommen sicher. Man hat dort das feste Vertrauen, daß das gute Verhältniß unter den Bundesstaaten dasselbe bleibt.

Graf Crailsheim erwiderte hierauf dem Freiherrn v. Podewils, er sei erstaunt über diese Erklärung. Er habe am Donnerstag nur gesagt, daß er sich freue, wenn er die Regierung unterstützen könne, daß er aber selbstverständlich an seiner eigenen Ueberzeugung festhalten werde. Er habe dies ohne jede Beziehung auf die gegenwärtige Regierung gesagt; die eigene Ueberzeugung aber auszusprechen sei sein gutes Recht. Seine gestrige Erklärung habe keine Spitze gegen die jetzige Regierung enthalten, ebenso sei es mit dem zweiten Punkt bezüglich der Stellung Bayerns im Bundesrath. Er habe nicht gesagt, daß die gegenwärtige Regierung auf eine Majorisirung Preußens hinarbeite, sondern habe nur ironisch darauf hingewiesen, wie wenig Verständniß jene zeigen, die der bayerischen Regierung den Rath geben, ihre Politik auf die Majorisirung Preußens zu richten.

Der medizinische Zauberer.

Wie eine Geschichte aus dem Mittelalter liest sich der Bericht eines Pariser Blattes über einen furchtbaren Vorgang, der sich in Frankreich in der Gegend von Ambronay bei Bolley (Departement Ain) abgespielt hat. Unter dem Vorwande, eine alte Frau „wieder gerade zu machen", die durch das Alter gekrümmt war, hat ein „Zauberer" sie getödtet, indem er sie zwischen zwei Bretter preßte. Er war in einen Bauernhof nach Ambronay berufen worden, um seine Kräfte in den Dienst einer alten Frau zu stellen, die, vom Alter und von den Feldarbeiten gebeugt, einen gekrümmten Rücken hatte. Der angebliche Arzt erklärte, die Sache übernehmen zu wollen, und danach spielte sich ein Auftritt ab, der an die schlimmsten Foltern der Vergangenheit erinnert. Der „Zauberer" ließ zwei feste Bretter bringen, und unter Mitwirkung einiger hilfsbereiter Nachbarn, die sich für diese Heilmethode interessirten, steckte er die arme Frau in diese neue Art von Schraubstock und preßte das Ganze kräftig mit einem Strick zusammen. Man hörte ein Krachen der Muskeln und des zerquetschten Fleisches. Man hörte auch Klagen und Schmerzensgeschrei, aber die Patientin protestirte vergebens gegen die ihr auferlegten Martern. Erst nach Verlauf einiger Stunden, als man glaubte, ihr Rumpf habe die gewünschte Gradheit erlangt, entschloß man sich, sie zu befreien. Sie befand sich in einem jämmerlichen Zustand. Die Adern des Leibes und die Muskeln des Rückens waren geplatzt; ein großer Körpertheil war nur eine einzige Wunde, worauf sich eine große Geschwulst einstellte. Ein Doktor wurde darauf geholt, aber alle Hilfe der Wissenschaft war vergeblich. Die arme Frau starb am folgenden Tage. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.

— Aus der guten alten Zeit. — Bürgerwehrhauptmann (sonst Wichsefabrikant): „Warum hawwe Sie Ihre Stiebel net besser g'wichst?" — Bürgerwehrmann: „Kann ich derfür, wenn Dei' Wichs' koan Glanz gibt?"

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere Mutter und Schwiegermutter

Charlotte Vogel

im Alter von 78 Jahren und 6 Monaten am 3. Januar sanft entschlafen ist. Beerdigung vom Hause der Tochter Mrs. Mathilde Koehler, 5643 Wabash Ave., Mittwoch, den 6. Januar, 11 Uhr Vorm., nach dem Graceland Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Dr. A. Vogel, Gatte.
Albert, Charles u. Paul L. Vogel, Söhne.
Mathilde Koehler, Abbie Frerksen, Töchter.
Sophie, Gertrud u. Jennie Vogel, Schwiegertöchter.
Philip Koehler und Albert H. Frerksen, Schwiegersöhne. mdi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn

Anton Osterman

im Alter von 20 Jahren, 11 Monaten und 26 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 5. Januar, vom Trauerhause, Nr. 38 Solon Place, um 9 Uhr, nach der St. Franziskus Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker.

Anton Osterman, Anna G. Osterman geb. Meter, Eltern.
Lena, Anna, Gertrude, Mamie, Nicholas, Lucie und Willie Osterman, Brüder u. Schwestern. smo

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser theurer Vater

Johann Schildgen

am Sonntag, den 3. Januar, im Alter von 74 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 5. Januar, 9 Uhr Morgens, von St. Josephs Kirche zu Wilmette, Jll., auf den Kirchhof daselbst. Die trauernden Hinterbliebenen:

Katharina Schildgen geb. Jungblut, Gattin.
Magdalena Selzer, Maria Selzer, Barbara Alles, Töchter.
Wilhelm, Franz J., Peter, Anton, Joseph, Bernhard Schildgen, Söhne.
Schwester Wilhelmine, Tochter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Großvater und Schwiegervater

Georg Riel

am 2. Januar, Morgens 2.30 Uhr, im Alter von 78 Jahren und 6 Monaten sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 5. Januar, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 531 S. Winchester Ave., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Paulina Riel, Gattin.
Frau Pauline Lemien, Tochter.
Johann und Georg, Söhne, nebst Schwiegersohn, Schwiegertöchtern und Enkelkindern. samo

Todes-Anzeige.

Teutonia Frauenverein.

Beamten und Mitgliedern hiermit die traurige Nachricht, daß Schwester

Augusta Brostowicz

gestorben ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 5. Januar 1904, vom Trauerhause, 178 Augusta Str., nach der St. Bonifazius Kirche, 10 Uhr Vorm. Die Beamten sind ersucht, 9 Uhr Vormittags in der Vereinshalle zu erscheinen, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Louise Röders, Präsidentin.
August Guenther, Sekretärin.

THE AMERICAN TRUST AND SAVINGS BANK CHICAGO.

3 Prozent Zinsen auf Spar-Contos.

Alle Einlagen, welche während der ersten zehn Tage des Januars gemacht werden, tragen Zinsen vom ersten Tage des Monats.

Ihr könnt ein Spar-Konto eröffnen mit Einem Dollar oder mehr.

N. O. Ecke La Salle und Monroe Str.
(Zu ebener Erde.)

jan4,6,8

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Ewald Fernekorn

im Alter von 15 Jahren, 6 Monaten und 15 Tagen am Sonntag Abend um 6 Uhr plötzlich an einem Herzschlag gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 6. Januar, Mittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 422 Melrose Str., nach dem Montrose Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Emil Fernekorn, Vater, Augusta Fernekorn, Mutter.
Freddie, Bruder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere Mutter

Augusta Kleeman

im Alter von 73 Jahren, 4 Monaten und 5 Tagen am Samstag, den 2. Januar, selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung Dienstag, den 5. Januar, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, 451 Belle Plaine Ave., nach Graceland.

Friedrich Kleeman, Gatte.
Richard E., Louis F. u. Paul C. Kleeman, nebst Familien.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß Sonntag früh halb zwei Uhr meine liebe Frau und unsere gute Mutter

Auguste Schwaan

nach langem schwerem Leiden im Alter von 38 Jahren im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 6. Januar, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 1198 W. North Ave., nach Rosehill.

Eugen Schwaan, Gatte.
Gertrude, Hildred, Eugen, Walter, Kinder, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und Tochter

Adelheid und Liddy Guthardt

beim großen Theaterbrand um's Leben gekommen sind. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 5. Januar, Nachmittags 1.30 Uhr, von der Evangelischen Bethels-Kirche, 114. und State Str., nach dem Mount Greenwood-Friedhofe. Die trauernden Hinterbliebenen:

John Guthardt, Gatte und Vater.
Henry und Willy, Söhne und Brüder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tante

Lina Sieben

selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause ihrer Nichte, 349 26. Str., am Dienstag, um 10 Uhr, nach der St. Antonius Kirche und von da nach dem St. Marien Gottesacker per Bahn. Die betrübten Hinterbliebenen:

Helen Dulzo nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte

Julius Echter

nach langem Leiden sanft entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 5. Januar, vom Trauerhause, 463 Hastings Str., um 1 Uhr Nachm., nach Forresthome. Die trauernden Hinterbliebenen:

Bertha Echter, Gattin, nebst Kindern.

Gestorben: Gertrude Falkenstein, 27 Jahre alt, Lehrerin an der Harrison Schule, 7218 Lafayette Ave., und ihre Nichte, Lillian Rothe, 10 Jahre alt, Tochter von Otto und Margarethe Rothe, 7218 Lafayette Ave. Die Feuerbestattung der Leichen erfolgt, streng privat, am Dienstag Nachmittag um halb drei Uhr auf dem Graceland Friedhof. Keine Blumen! sonmo

Gestorben: Augusta W. Brostowicz, 61 Jahre und 1 Monat alt. Geliebte Gattin von John Brostowicz, Mutter von Bernard A., John jr. und Bertha Rechenmacher. Beerdigung am Dienstag, den 5. Januar, um 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 178 Augusta Str., nach der St. Bonifazius Kirche, dann mit Kutschen nach dem St. Bonifazius Friedhof. Bitte keine Blumen.

Gestorben: Eleonora Bauman geb. Walters, am 2. Januar 1904, 65 Jahre und 10 Monate alt. Geliebte Mutter von Henry Bauman und Minnie Krauß. Beerdigung Dienstag, den 6. Januar, vom Trauerhause, 516 Elston Ave., nach dem Montrose Friedhof. mdi

Gestorben: Mathilde Kastner geb. Rantzow, geliebte Gattin von Martin Kastner und Tochter von Charles Rantzow. Beerdigung vom Trauerhause, 999 Osgood Str., am Dienstag, den 5. Januar 1904, um 2 Uhr Nachm., mit Kutschen nach Graceland. Milwaukee Zeitungen bitte zu kopiren.

Gestorben: Max Sueß, geliebter Gatte von Emilie Sueß ge. Behnke, Vater von Walter, Rose, Max, Viola, im Alter von 49 Jahren. Beerdigung Dienstag, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1634 Humboldt Blvd.

Gestorben: Johann F. Vogt, geliebter Vater von Kate, Louis, Arthur, Eugenie, Martha und Fred, 81 Jahre alt. Bitte keine Blumen.

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momifr* EMIL GASCH.

Garland Oefen
verkauft auf
60 Tage Zeit
zu
Baar-Preisen.
A. V. SMITH & BRO.,
239 Ost North Ave. jdez1mox

Indiana Harbor! Das ist Alles!
Sprecht vor oder schreibt wegen voller Einzelheiten und Büchlein.
EAST CHICAGO COMPANY,
77 Ost Jackson Boulevard.
Albert De W. Erskine, Präsident.
Honore Palmer, Vize-Präsident.
Potter Palmer jr., Schatzmeister.
3dez*

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804. 1511

WATRY N. WATRY & CO., 99 Ost Randolph Str.
— Deutsche Optiker. —
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

Lokalbericht.

Eiserner Besen.

Mayor Harrison droht, ihn handhaben zu wollen.

Verstöße gegen die Bauordnung.

Sollen fortan in keiner Weise mehr geduldet werden.—Schließen von Fabriken, Geschäftslokalen usw. in Aussicht gestellt. — Entrüstung der Federation of Labor.

Der Bürgermeister und das Bauamt stehen im Begriff, die Bestimmungen der Bauordnung, soweit dieselben die Verringerung von Brandgefahr bezwecken, nunmehr rücksichtslos durchzuführen. Nachstehend folgt in Kürze der Inhalt der betreffenden Bestimmungen für die verschiedenen Gattungen von Gebäuden, nämlich:

1. Klasse. — Alle Gebäude, welche benutzt werden entweder für den Verkauf, die Lagerung oder die Herstellung von Kaufmansgütern.

2. Klasse. — Gebäude, welche von drei oder mehr Familien zu Wohnzwecken benutzt werden; alle Hotels, Kost- und Logishäuser, für die Aufnahme von mehr als fünfundzwanzig Personen berechnet; alle Officebauten.

3. Klasse. — Alle Gebäude, die für Wohnzwecke von einer oder zwei Familien benutzt werden, bezw. von weniger als fünfundzwanzig Personen.

4. und 5. Klasse. — Alle Gebäude, in welchen sich Versammlungshallen befinden, oder in denen sich eine große Anzahl von Personen zusammenfinden, sei es zu gottesdienstlichen, zu Unterrichts- oder zu Vergnügungs-Zwecken.

In Bezug auf Treppen wird in dem Paragraphen 139 der Bauordnung für Gebäude der Klasse 1 bestimmt: „Falls sich darin je 100 oder mehr Personen aufhalten, sind mindestens zwei Treppen von nicht weniger als vier Fuß Breite anzubringen. Beläuft die Anzahl der Personen im Gebäude sich auf mehr als 300, so ist die Treppenweite auf 5 Fuß zu bringen. Uebersteigt die Personenzahl 800, so sind mindestens drei Treppen von nicht weniger als 5 Fuß Weite anzubringen. Uebersteigt die Personenzahl 1200, so gelten bezüglich der Treppeneinrichtung dieselben Bestimmungen wie für Gebäude der 4. Klasse. — In allen Fällen sind die Treppen in möglichst großer Entfernung von einander anzubringen. Ist das Gebäude von feuerfester Bauart, so ist die Anbringung einer Treppe weniger, als oben vorgesehen, statthaft, es sei denn, die Flurfläche des Gebäudes übersteige 7,000 Quadratfuß. In diesem Falle muß das Gebäude mindestens zwei Treppen aufweisen. Treppen sollen nicht um Fahrstuhlschächte herum angelegt werden, es sei denn, sie würden durch eine feuerfeste Brandmauer von denselben abgetheilt.

Für Gebäude der 2. Klasse lauten, in Paragraph 159, die Bestimmungen betreffs der Treppen so: „In Officebauten von gewöhnlicher Bauart, wenn ihre Flurfläche nicht weniger als 2,000 Quadratfuß beträgt, soll es entweder eine fünf Fuß breite oder zwei je drei Fuß breite Treppe geben; für je weitere 2,000 Fuß Flurfläche ist eine weitere Treppe anzubringen. In Gebäuden von sog. „langsam brennender" Bauart soll mindestens eine drei Fuß breite Treppe für je 3,000 Quadratfuß Flurfläche vorgesehen sein; für Officegebäude von feuerfester Bauart eine 5 Fuß breite Treppe für je 5,000 Quadratfuß Flurfläche.

Für Gebäude von der 4. und der 5. Klasse wird in Paragraph 178 über die Treppen Folgendes bestimmt: Es ist 18 Zoll Treppenweite für je 100 im Gebäude befindliche Sitzplätze vorzusehen (Bruchtheile von 10 sind für voll zu rechnen). Keine Treppe darf weniger als 4 Fuß breit sein. Die Treppen sind mit Geländern einzufassen, in Abständen von nicht mehr als 11 Fuß muß ein Absatz vorgesehen sein, der mindestens 3 Fuß breit zu sein hat, wenn die Treppe in gerader Richtung weiter führt, und ebenso weit wie die Treppe, falls diese an der betreffenden Stelle eine Wendung macht.

Alle Gebäude von vier oder mehr Stockwerken Höhe sollen mit metallenen Brandleitern, verbunden mit Wasserröhren versehen sein; über Einrichtung und Zahl derselben hat das Bauamt, der Chef der Feuerwehr und der Inspektor der Brandleitern unter Berücksichtigung der in jedem Einzelfalle vorliegenden Verhältnisse zu bestimmen. — An allen Gebäuden der 5. Klasse muß mindestens eine drei Fuß breite, vom Boden bis zum Dache führende Brandleiter angebracht sein.

Nach Paragraph 145 müssen in Gebäuden der 1. Klasse Abtheilungsmauern angebracht sein; in Gebäuden von gewöhnlicher Bauart, wenn die Flurfläche 9000 Quadratfuß übersteigt; in Gebäuden von langsam brennender Bauart, wenn die Flurfläche 12,000, und in feuerfesten Gebäuden, wenn sie 15,000 Quadratfuß übersteigt. Alle Oeffnungen an den Abtheilungen sind mit eisernen Thüren zu versehen.

In allen Wohnkasernen (Apartment-Buildings) sollen die Abtheilungswände zwischen den Wohnräumen der einzelnen Miethspartien aus feuerfestem Material bestehen. In Gast- oder Logirhäusern von weniger als 60 Fuß Höhe sind in jedem Stockwerk zwischen Fluchten von je acht Zimmern feuerfeste Brandmauern anzubringen. In Gebäuden der 4. und der 5. Klasse ist zwischen der Bühne und dem Zuschauerraum eine feuerfeste Mauer anzubringen, die bei Gebäuden von nicht feuerfester Bauart mindestens 6 Fuß über das Dach hinausragen muß. Für die Hauptöffnung der Bühne ist ein „Vorhang" aus Eisen oder aus Asbest vorgesehen und alle anderen Oeffnungen in der Abtheilungsmauer sind mit eisernen Thüren zu versehen.

Unter Paragraph 141 heißt es, daß die zu ebener Erde befindlichen Thüröffnungen der zur 1. Klasse gehörenden Gebäude eine Gesammtweite haben sollen, welche der Gesammt-Weite der im Gebäude vorhandenen Treppen entspricht. Diese Thüren dürfen während der Geschäftsstunden oder so lange sich eine große Anzahl Personen in dem Gebäude befindet, nicht verschlossen werden. — An Gebäuden der 4. und der 5. Klasse (Theatern, Schulen, Kirchen, Versammlungshallen u. s. w.) sollen Nothausgänge angebracht werden, deren Gesammtweite mindestens halb so groß sein muß wie die Gesammtweite der regulären Ausgänge. Die mit diesen Nothausgängen in Verbindung stehenden Gänge und Treppen sind andauernd von Hindernissen aller Art (Schnee eingeschlossen) frei zu halten. Alle Thüren in den fraglichen Gebäuden müssen sich nach außen öffnen. Die Gänge, welche die Sitzreihen in Gebäuden der 4. und der 5. Klasse durchqueren, sollen eine Weite von je 18 Zoll für je 100 Sitze haben und an keiner Stelle schmäler als 2 Fuß und 3 Zoll sein. Alle Gänge und Zugänge in solchen Gebäuden müssen von allen Hindernissen frei gehalten werden, und es darf Niemandem gestattet werden, sich während einer Vorstellung, eines Vortrages, Konzertes usw. stehend darin aufzuhalten.

Der Mayor sagt, falls er einen Versuch gemacht haben würde, auf wörtlicher Befolgung dieser Bestimmungen zu bestehen, ehe sich das Unglück im „Iroquois"-Theater ereignete, so würde man ihn muthmaßlich gelyncht haben. Jetzt aber werde er seine Pflicht im vollsten Umfange thun, d. h. die Bauordnung durchführen, so wie sie ist. Er werde dem Stadtrath noch eine Gelegenheit geben, Aenderungen vorzunehmen, die geboten erscheinen, um den interessirten Parteien die Befolgung der Vorschriften zu ermöglichen, ohne ihre Gebäude geradezu einreißen und umbauen zu lassen. Thue aber der Stadtrath nichts in der Sache, so würden alle Kirchen und Geschäftslokale, Vereinshallen, Gasthäuser, Fabriken u.s.w., in denen Verstöße gegen die Bauordnung festgestellt werden, die Thüren schließen müssen.

Die Theaterunternehmer werden sich heute Abend an den Stadtrath wenden mit der Bitte, es möge ihnen bis auf Weiteres gestattet werden, in ihren Lokalen Vorstellungen zu geben, bei welchen sie nur den unteren Theil des Zuschauerraumes für das Publikum öffnen wollen. Diese Vergünstigung verlangen sie weniger in ihrem Namen, da sie bei dem Arrangement auf Gewinn doch nicht rechnen könnten, als im Namen der Schauspieler, Musiker und sonstigen Bühnenangestellten, welche durch die Schließung der Theater ihrer Erwerbsgelegenheit beraubt und großentheils dem Mangel preisgegeben sind. — Die Unternehmer veranschlagen, daß der Betrag, welcher ihnen durch die Theatersperre an Einnahmen entgeht, sich insgesammt auf $250,000 die Woche beläuft. Dazu kommt, was die Verkehrs-Gesellschaften und Droschkenkutscher, die Blumenhändler, sowie zahlreiche Besitzer von Wirthschaften und Speisehäusern durch die Sperre verlieren. In verschiedenen Theatern wird übrigens rüstig an der Vornahme der Verbesserungen gearbeitet, welche das Bauamt verlangt. Der Verwalter des „Garrick"-Theaters kündigt an, daß sein Theater schon in wenigen Tagen den gestellten Anforderungen entsprechen werde. Ein Gleiches stellen die Geschäftsführer des „Studebaker"- und des „Illinois"-Theaters in Aussicht. Herr Powers sagt, er warte darauf, daß man ihn genau wissen lasse, was eigentlich von ihm verlangt wird. Ebenso drücken sich Herr Hamlin vom „Grand Opera House" und Herr Adams vom „Auditorium" aus.

In der Geschäfts-Versammlung der „Federation" of Labor" wurde gestern Unwille darüber geäußert, daß noch kein Vertreter der Gewerkschaften zum Mitgliede der Kommission ernannt worden ist, welche nachträglich die bauliche Einrichtung des „Iroquois"-Theaters einer Untersuchung unterziehen soll. Es wurde beschlossen, eine derartige Untersuchung nöthigenfalls auf eigene Hand vorzunehmen. Folgende Beileids-Erklärung gelangte zur Annahme:

„Wir drücken den Familien-Angehörigen, Verwandten und Freunden Derer, welche bei dieser fürchterlichen Katastrophe umgekommen sind, unser innigstes Mitgefühl aus. — Wir verpflichten uns, im Namen der „Federation" und der ihr angegliederten Vereinigung zu thätiger Mitwirkung bei allen Bestrebungen, die in's Werk gesetzt werden mögen, um das verursachte Leid zu lindern und etwaige Noth zu mildern. — Wir fordern die zuständigen öffentlichen Behörden auf, die Ursachen des Unheils gründlich und gerecht zu erforschen, sowie schleunige und angemessene Bestrafung allen Denen zutheil werden zu lassen, welche für das Schrecknis verantwortlich sein mögen, ohne Rücksicht darauf, wer sie sein oder welche Stellung sie einnehmen mögen."

Schließt Frieden mit Eurem Magen.

Ihr unterliegt sicherlich, wenn Ihr Gewalt und Zwang anwendet.

Ihr könnt Euren Magen nicht zur Arbeit zwingen welche er nicht verrichten kann und will. Es wurde wiederholt versucht mit immer denselben Resultaten. Der Magen ist ein guter und treuer Diener, aber wenn er über alle Maßen mißhandelt wird, lehnt er sich auf. Manche Magen erdulden mehr Mißhandlungen als andere, aber jeder Magen hat seine Grenzen und wenn diese Grenze erreicht ist, ist es sehr gefährlich und unklug zu versuchen ihn dazu zu zwingen mehr Arbeit zu verrichten. Das Vernünftigste und Verständigste ist etwas anzuwenden was die Verdauungsarbeit verrichtet und dem Magen Gelegenheit gibt, sich zu erholen und seine verlorene Kraft wieder zu erlangen.

Stuarts Dyspepsia Tablets sind das einzige gute Ersatzmittel um die Arbeit des ermüdeten und geschwächten Magens aufzunehmen und auszuführen. Sie wirken natürlich und leicht und verursachen keine Störung in den Verdauungs-Organen. Sie enthalten alle wesentlichen Elemente, welche die Magensäure und andere Verdauungsflüssigkeiten bilden und sie verdauen alle Speisen, wie ein starker gesunder Magen und in derselben Zeit und derselben Weise. Sie wirken ungeachtet der umgebenden Zustände und die Thatsache, daß der Magen schwach oder erkrankt ist, beeinflußt sie nicht im Geringsten in ihrer nützlichen und wirksamen Arbeit. Wir verdauen Speise ebenso in einem Glaskrug oder Flasche wie in einem Magen. Ihr könnt dies selbst beobachten, wenn Ihr ein Tablet in einen Krug mit einer kräftigen Mahlzeit vermischt mit etwas Wasser, damit sie arbeiten können.

Stuarts Dyspepsia Tablets, weil sie dem Magen die Arbeit abnehmen, ermöglichen das Organ auszuruhen und sich zu erholen und seine Gesundheit und Kraft wieder zu erlangen. Dieser Prozeß ist durchaus natürlich und einfach. Die Natur heilt den Magen, ebenso wie sie eine Wunde oder ein gebrochens Glied heilt, wenn sie nicht gestört wird und es ihr gestattet wird ihre Arbeit in ihrer eigenen Weise zu verrichten. Jeder Störung wird durch Stuarts Dyspepsia Tablets vorgebeugt.

Stuarts Dyspepsia Tablets werden überall von Apothekern zu 50 Cts. per Schachtel verkauft und wenn Ihr an Dyspepsia leidet wird eine Schachtel Euer Befinden um fünfzig Prozent bessern. Ihr werdet vergessen, daß Ihr einen Magen habt und über dieses Vergessen werdet Ihr Euch freuen. Kein Apotheker ist so kurzsichtig um zu versuchen, ohne Stuarts Dyspepsia Tablets fertig zu werden, denn sie sind so populär und so wohlbekannt wegen des Guten was sie bewirkten und das Glück welches sie brachten, daß ein Apotheker der sie nicht hätte, das Vertrauen seiner Kunden verlieren würde. Sein Geschäft würde folglich darunter leiden und seine Kunden würden nach anderen Läden gehen um ihre anderen Droguen wie auch ihre Stuarts Dyspepsia Tablets dort zu kaufen. mmfr

Aus deutschen Vereinen.

Mit der letzten Generalversammlung der dritten Sektion des Gegenseitigen Unterstützungsvereins von Chicago war die Neuwahl von Beamten verbunden. Sie hatte folgendes Ergebniß: Präsident, Aug. Schuett; Vize-Präsident, Wilh. Heiland; Schatzmeister, Geo. Balling (wiedererwählt); prot. Sekretär, Herman Kaping; Finanz-Sekretär, Rud. Fischer. Als Delegaten zum Verwaltungsrath wurden erwählt: Aug. Asche (wiedererwählt), Otto Schumann und Alb. Lehmann. Delegat zur Frauen-Sterbekasse: Henry Paulsen. Sektion Nr. 3 hält ihre Versammlungen in Emil Buehlers Halle, Nr. 380 Larrabee Str., ab.

In seiner Jahresversammlung, welche der Deutsche Kriegerverein von Chicago gestern in der Nordseite Turnhalle abhielt, wurden die neuen Beamten in ihre Aemter eingeführt, nämlich: Präsident, Joseph Schlenker; Vize-Präsident, Karl Fischer; prot. Sekretär, F. W. Schultz; Finanz-Sekretär, Franz Kwiatkowski; Schatzmeister, John Arndt; Verwaltungsrathsmitglied, Wilhelm Wolff; Bibliothekar, Herm. Hannig. Herrn Rudolph Anbach, welcher dem Verein nunmehr 25 Jahre lang angehört, überreichte der Präsident eine jener goldenen Medaillen, die der Verein für solche Mitglieder gestiftet hat, die ihm ein Vierteljahrhundert hindurch angehört haben. Eine gleiche Auszeichnung sollte gestern auch Herrn Gottlieb Luettge widerfahren, er war jedoch durch Krankheit verhindert, der Versammlung beizuwohnen. Herr Joseph Schlenker bekleidet das Präsidentenamt in dem Verein nunmehr zum vierten Male.

Der Schwäbische Unterstützungsverein schritt in seiner letzten Versammlung zur Wahl eines neuen Vorstandes. Das Ergebniß war folgendes: Präsident, Wm. Stantmeister; Vizepräsident, Aug. Schöpfer; Schatzmeister, Rud. Ursini; Protokoll-Sekretär, Ad. Schleehauf, 234 Burling Str.; Finanz-Sekretär, Leo Wirth, 920 Diversey Blvd.; Verwaltungsrath, Chas. Wolf; Bibliothekar, John Saufele; Fahnenträger, Leo Wagner und Geo. Klenk; Vereinsarzt, Dr. Otto Schukat, Nr. 117 Wells Str.

Die Mitglieder der Germania-Loge Nr. 19 vom Orden der Ritter und Damen von Amerika, erwählten in ihrer letzten Versammlung folgende Beamten:

Expräsidentin, Margaretha Dressel; Präsidentin, Josefine Lange; Vizepräsidentin, Louise Bosch; Protokoll- und Finanz-Sekretär, Frank Karl, 48 Alexander Str.; Schatzmeisterin, Margarethe Winkler; Kaplan, Henry Winkler; Führerin, Clara Rosch; Innere Wache, Henry Dressel; Aeußere Wache, Josef Weiß; Repräsentanten für die Großloge, Josefine Lange, Stellvertreterin, Louise Bosch; Verwaltungsrath: die Frauen Lotmann, Wagner und Becker.

— Der junge Mann. — A.: Kommen Sie morgen Abend auf die Kegelbahn? — B.: Nein, morgen Abend kann ich nicht, da feiert mein junger Mann sein vierzigjähriges Dienstjubiläum.

Die Geschichte von Uneeda Biscuit

Wir werden nie müde, die Geschichte der **Uneeda Biscuit** zu erzählen.

Uneeda Biscuit sind das Ergebniß von zwei Ideen. Daß Soda-Crackers besser gemacht werden können, als je zuvor. Daß es möglich sei, sie frisch, knusperig und rein in die Wohnungen zu liefern.

Die Wichtigkeit des Soda-Crackers als ein Artikel täglicher Nahrung machte es der Mühe werth, den besten Soda-Cracker herzustellen, der sich machen ließ, und ihn auf den Tisch zu bringen so gut wie er gemacht war.

Zum Ersten gehörte die Auswahl der besten Materialien und die höchste Geschicklichkeit. Um das Zweite zu thun, hieß mit Hergebrachtem brechen. Die ältesten Bäcker behaupteten, es gäbe keinen Weg, um Soda-Crackers frisch zu erhalten. Das Publikum war zufrieden damit, sie alt zu essen, wie es dies bereits gewöhnt war. Und so fiel die Aufgabe, diese unerhörte Sache, einen Soda-Cracker frisch zu erhalten, bis er gegessen wird, zu lösen, größeren Denkern zu.

Das Resultat war ein hübsches lila und weißes Packet — das die Luft, Feuchtigkeit und Staub fernhält; das das natürliche Aroma der Biscuit bewahrt und sie knusperig und frisch erhält, bis sie auf den Tisch kommen.

Heute sind fast dreihundert Millionen Packete von **Uneeda Biscuit** von den intelligenten Leuten dieses Landes verspeist und die Nachfrage steigt fortwährend.

Das ist die Geschichte von **Uneeda Biscuit.** Eines Tages erzählen wir sie auf's Neue zum Nutzen derjenigen, die noch immer die Gewohnheit haben, abgestandene und zerbrochene Crackers in einem Papier-Beutel zu kaufen, obgleich sie **Uneeda Biscuit** ganz frisch und in einem luftdichten Packet erhalten können.

5¢

NATIONAL BISCUIT COMPANY

Eine Familientragödie.

Erschießt seine Schwägerin und tödtet sich dann selbst.

Zur Verzweiflung getrieben.

Der Anstreicher Chas. Locke knallt seinen Peiniger John Postma nieder, der ihn durchaus zum Beitritt zur Union zwingen wollte.—Schießereien und Raubanfälle.

John Pollak und seine Schwägerin standen auf nicht besonders freundschaftlichem Fuße. John hatte sich erst vor sechs Wochen verheirathet und wohnte mit seiner jungen Frau im Gebäude Nr. 572 W. 19. Str. Nach wie vor seiner Hochzeit kam er häufig zu seinem Bruder Joseph zum Besuch. Dessen Gattin Rosa glaubte Ursache zu haben, sich die Gespräche, die dann zwischen den beiden Brüdern geführt wurden, verbitten zu müssen, weil sie gar häufig da hinein gezogen wurde. Wiederholt war es deswegen zwischen ihr und ihrem Manne zu kleinen Reibereien gekommen. Der sah ein, daß er zu seiner Frau halten müsse; er ersuchte John, doch seine Besuche so lange einzustellen, bis der Zorn, den seine Gattin nun einmal auf ihn geworfen, verflüchtigt sei. Trotzdem machte John gestern Vormittag seinen üblichen Sonntagsbesuch bei seinem Bruder. Er betrat dessen Wohnung, Nr. 703 Throop Str., von der Hofseite aus. In der Küche traf er die Schwägerin an. „Ich sollte meinen, Du hättest uns Aerger genug bereitet, und solltest endlich unser Haus meiden, John," rief sie ihm zu. Im nächsten Augenblick krachten in schneller Aufeinanderfolge zwei Schüsse. Frau Pollak stürzte getroffen zu Boden. Die Kugeln hatten ihr Ziel nicht verfehlt. Sterbend wand sie sich am Boden. Ihr Mann eilte aus dem Vorderzimmer herbei. Entsetzen und wilder Schmerz packten ihn, als er das Werk seines Bruders sah. Er wollte sich auf den Mörder seines Weibes stürzen. Doch ließ es derselbe nicht mehr dazu kommen. Im Nu hatte er sich die Mündung des Revolvers an den Mund gepreßt und sich eine Kugel in den Kopf gejagt. Neben der in den letzten Zügen liegenden Schwägerin stürzte er entseelt zusammen. Als Leichen wurden die Beiden, welche sich in der letzten Zeit mit glühendem Hasse verfolgten, in dem nämlichen Wagen nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 614 Center Ave. geschafft.

Im Kosthause Nr. 10901 Michigan Ave. hatten sich gestern Charles Lake, ein in den Anlagen der Pullman Waggonfabrik beschäftigter Anstreicher, und John Postma, dessen Berufsgenosse, schon beim Mittagsmahl lebhaft gestritten. Postma versuchte seit Wochen Lake zum Beitritt zur Union zu überreden. Der hatte von anderen Unionleuten schon thätliche Angriffe wegen seiner Weigerung erleiden müssen. Erst vor 14 Tagen hatte man ihm, während er auf dem Heimwege von seiner Arbeit nach seiner Wohnung im Logirhause 11033 Michigan Ave. war, wieder einmal aufgelauert und ihn so blutig geschlagen, daß er etliche Tage das Bett hüten mußte. Daraufhin kaufte er sich einen Revolver in der Absicht, sich damit in Zukunft die Angreifer vom Leibe zu halten. Wie Lake behauptet, folgte ihm Postma gestern Mittag aus dem Eßsaal des von Frau L. Baker im Gebäude Nr. 10901 Michigan Ave. betriebenen Kosthauses auf die Straße nach, beschimpfte ihn dort und vergriff sich wiederholt an ihm. Postma war der Stärkere. Lake wurde von ihm sogar in der Eingangshalle zu des Letzteren Wohnung, 11033 Michigan Ave., angegriffen und zu Boden geschlagen. Leo Six, Eigenthümer des Logirhauses, kam dem Mißhandelten zu Hilfe. Dadurch gelang es Lake, die Treppe hinauf zu dem von ihm bewohnten Zimmer zu eilen und seinen Revolver zu holen. Als sein Peiniger, nachdem sich der Kostwirth entfernt hatte, die Stufen der Treppe hinaufpolterte, muthmaßlich in der Absicht, an Lake weiter seinen Zorn auszulassen, schoß ihm dieser eine Kugel in den Leib. Postma fand im County-Hospital Aufnahme, wo die Aerzte seinen Zustand als sehr bedenklich erklären; Lake wurde in der Kensington-Revierwache eingesperrt. Er behauptet, er hätte in Nothwehr gehandelt. Da Postma einen Revolver in der Hand gehabt, als er auf der zu seinem, Lakes, Zimmer führenden Treppe hinaufgeeilt wäre, hätte er ohne Bedenken der möglichen Folgen sein Schießeisen losgedrückt. Hautabschürfungen und andere Verletzungen an seinem Körper lassen erkennen, daß dem Manne von seinem Angreifer übel zugesetzt wurde. Lake ist 37 Jahre alt, Postma ist bedeutend jünger.

Beide sind unverheirathet.

Zwischen Samuel Walker und seiner vorgeblichen Frau, die aber, wie die Polizei behauptet, in gewissen Kreisen nur als Laura Reid, und nicht als Frau Walker bekannt ist, kam es gestern Abend in dem von den Beiden im Gebäude Nr. 215 Dearborn Ave. gemeinschaftlich bewohnten Zimmer zu einem heftigen Streit. Im Verlaufe desselben wurde Walker von seiner Gegnerin niedergeknallt. Bei der allgemeinen Aufregung, die sich gleich darauf der anderen Bewohner des Logirhauses bemächtigte, gelang es der Frauensperson, zu entkommen. Der Verletzte, welcher im Post Graduate-Hospital daniederliegt, wird muthmaßlich genesen.

Durch die ärztliche Behandlung und sorgliche Pflege, die ihr während der letzten Nacht im County-Hospital zu Theil wurde, wurde der Versuch der 17jährigen Lena Snyder vereitelt, sich mittels einer Dosis Laudanum in's Jenseits zu befördern. In ihrer elterlichen Wohnung, Nr. 152 Congreß Straße, hatte sie gestern Abend lange vergebens auf George Murman gewartet, der versprochen hatte, sie zu einem Spaziergang abzuholen. Diese Enttäuschung brachte das Mädchen zur Verzweiflung. Ihre Mutter entdeckte rechtzeitig den voreiligen Schritt ihrer Tochter und sorgte, mit Einwilligung des herbeigerufenen Arztes, für deren Ueberführung nach dem County-Hospital.

Vor der Wirthschaft Nr. 405 West Randolph Straße wurde James Douglas, Nr. 5 Ada Straße wohnhaft, gestern Abend von James E. Babcock niedergeschlagen und um $4 beraubt. Die Hilferufe des Ueberfallenen brachten aus der Wirthschaft Gäste zur Stelle, welche Babcock packten und so lange festhielten, bis sie ihn den telephonisch herbeigerufenen Polizisten übergeben konnten. Als seine Adresse gab Babcock Nr. 349 Washington Boulevard zu Protokoll.

An der Ecke von Fifth Ave. und Madison Straße stellte sich heute, zu früher Morgenstunde, ein Räuber mit vorgehaltenem Revolver einem einsamen Straßengänger in den Weg. Bevor der Bandit aber sein räuberisches Vorhaben ausführen konnte, wurde er durch den Knall von Revolverschüssen aufgeschreckt. Sein vermeintliches Opfer ergriff das Hasenpanier. Er sah sich nach dem Revolverschützen um. Ein Polizist der Hauptwache war es, der in einem Hauseingange in der Nähe von jener Ecke Schutz gegen den bitterkalten Nachtwind gesucht hatte und nun Zeuge der Ueberfallszene geworden war. Er packte den Banditen am Kragen und sperrte ihn in der Hauptbezirkswache ein. Dort gab der Häftling seinen Namen als Walter Attrick und sein Alter als 21 Jahre an.

Es ist so leicht,

den Magen gesund, den Appetit gut, den Athem süß und den Leib offen zu halten. Nehmt einfach eine Dosis von Hostetters Magen-Bitters vor den Mahlzeiten und seht selbst. Es ist ebenfalls eine sichere Heilung von schlechtem Appetit, Dyspepsie, Unverdaulichkeit, Sodbrennen, Leberleiden, kaltes Fieber, Erkältungen und Malaria. Versucht heute eine Flasche und holt Euch auch ein Exemplar unseres 1904 Kalenders von Eurem Apotheker. Er kostet nichts.

Hostetter's Magen-Bitters.

Jede Familie sollte einen Familien-Medizinschrank haben, und die erste Flasche darin sollte Dr. Wood's Norway Pine Syrup sein. Der Natur Heilmittel für Husten und Erkältungen. mmfr

Schadenfeuer.

In dem dreistöckigen Geschäftsgebäude Nr. 171—173 W. Randolph Str. kam gestern Abend ein Feuer zum Ausbruch, das einen Gesammtschaden von $38,000 anrichtete. Davon entfallen $15,000 auf die Kommissionsfirma H. L. Crown & Co., je $5000 auf B. J. Damiana, A. Jenks & Co., D. C. Dewey und die Perfection Cereal Co., während das Gebäude in Höhe von $3000 beschädigt wurde. Der Brand drohte zu einer Zeit eine derartige Ausdehnung anzunehmen, daß Marschall Campion einen General-alarm abgeben ließ.

„Boro-Formalin" (Eimer & Amend), antiseptisches Mittel gegen Geschwüre, Wunde und Schnittwunde oder ähnliche Leiden.

Brave That.

Der Parkpolizist Colquitt verhütet schweres Unheil.

Der in Diensten der Lincoln Parkbehörde stehende Polizist Thomas Colquitt verhütete gestern schweres Unheil, indem er auf dem Lake Shore Drive einem durchgehenden Pferde in die Zügel sprang und es, allerdings erst nachdem er eine Strecke weit geschleift worden war, auch glücklich zum Stehen brachte. Das Pferd war vor einen Schlitten gespannt, in dem sich nur ein sieben Jahre altes Mädchen befand. Der Lenker war abgestiegen, um etwas am Riemenzeug in Ordnung zu bringen, als das Pferd scheu wurde und durchging. Der Betreffende dankte dem Polizisten für seine muthige That, weigerte sich aber, seinen und den Namen des kleinen Mädchens anzugeben.

Schwer, vielleicht tödtlich, wurde gestern der 29 Jahre alte, Nr. 458 Noble Str. wohnhafte Leo Wojnorowicz verletzt, als er an Ashland Ave. von einer Car der North Ave.-Linie abspringen wollte. Er kam zu Fall und erlitt außer einem Rippenbruch Verletzungen am Rückgrat.

Ein von Louis Lavine, Nr. 11 O'Brien Str., gelenkter Wagen wurde gestern an der Clark Str. von einer Wentworth Ave.-Car angerannt. Lavine wurde auf das Pflaster geschleudert und nicht unerheblich verletzt.

An der Clark Str. kam gestern der 64 Jahre alte Nikolaus Meyer, 31[illegible] Clark Str., auf dem mit Glatteis bedeckten Bürgersteig so unglücklich zu Fall, daß er seinen rechten Arm brach.

Dezember-Wetter.

Die Durchschnittstemperatur um 9 Grad hinter dem Mittel zurückgeblieben.

Die Durchschnittstemperatur im letzten Monat, die sich auf 20 Grad stellte, ist um 9 Grad hinter dem Mittel der letzten 32 Jahre zurückgeblieben. Die höchste Temperatur, 40 Grad, war am 23., die niedrigste, 13 Grad unter Null, am 13. l. Mts. zu verzeichnen. Die bedeutendste Temperaturschwankung trat am 25. ein, nämlich eine solche von 32 Grad, die geringste, 3 Grad, am 19. Dezember. Der Niederschlag belief sich auf insgesammt 2.28 Zoll, was ein Mehr von 0.17 Zoll über den Durchschnitt der letzten 33 Jahre — 2.1[illegible] Zoll — ist. An 6 Tagen des Monats war der Himmel klar, an 14 theilweise, an 11 gänzlich bewölkt. Der Luftdruck stellte sich im Mittel auf 20.08, die Windrichtung war vorherrschend eine westliche. Die schnellste Luftbewegung, 52 Meilen die Stunde, war am 27. Dezember zu verzeichnen.

— Das Grab der Wahrheit ist der Geburtsort der Lüge.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von

Vergnügungs-Wegweiser.

[illegible]engl. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.

Bismarck Palmgarten. — Konzert jeden Abend.

[illegible] Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert des „Metropolitan Orchesters."

[illegible] Columbian Museum. — Samstags [illegible] ist der Eintritt frei.

[illegible] Institute. — Freie Besuchstage: Samstag und Sonntag.

[illegible]hler und Schönheitsmittel.

[illegible]dizinischen Doktorenkolle[illegible] sprach nach einem Be[illegible] Neuen Wiener Tagblattes [illegible] Eduard Spiegler über [illegible] besonders in Hinsicht [illegible]pflege. Es ist uns nicht [illegible] ganzen Vortrag, der na[illegible] Frauen interessiren [illegible]szudrucken; aber einiges [illegible] aus den werthvollen [illegible] des Wiener Gelehrten [illegible]

[illegible]finnen, von ihren Trägern [illegible] empfundenen Schönheits[illegible] die sogenannten Finnen [illegible] der Volksmund nennt, Sie befallen am häufig[illegible] Individuen von blei[illegible]farbe und fettiger Haut. [illegible] Haut, durch eine über[illegible]retion der Talgdrüsen ver[illegible]möglicht, daß Staub und [illegible] Gesicht haften bleiben. [illegible]ungsursachen der Finnen [illegible] innig mit der inneren [illegible] Beschaffenheit verbunden. [illegible] bei gestörter Verdau[illegible] immer auf. Hier kann [illegible] eine rationelle innere Be[illegible] etwas ausrichten, zunächst [illegible] mit möglichster Einschrän[illegible] Fleischkost und gewürzter [illegible] der Diät leisten auch [illegible]fizirende Mittel, wie zum [illegible]fel, gute Dienste. Bei [illegible] Behandlung darf natür[illegible] [illegible]here — Waschungen mit [illegible]em Wasser, alkoholischen [illegible]en, Applizirung von be[illegible] [illegible]paraten — auch nicht ver[illegible]den. Während die Wim[illegible] ein wenig neidenswerthes Vor[illegible] des jugendlichen Alters sind, be[illegible] die Kupferfinne — die das Ge[illegible] so verunstaltenden rothen Knötchen, die, an der Nase beginnend, bald das ganze Gesicht bedecken — meist Leute in gereifteren Jahren. Die bei den Wimmerln angegebenen Entstehungsursachen und Behandlungsmethoden haben auch bei dieser Erkrankung Giltigkeit.

Eine zweite Erkrankung jugendlicher Individuen, zumeist solcher weiblichen Geschlechts, ist die röthliche oder mehr bläuliche Nasenspitze. Sie tritt am meisten bei blutarmen Mädchen auf und hat ihre Ursachen in einer wenn auch in leichtem Grade stattgehabten Erfrierung. Hier gilt es, durch eine sachgemäße Behandlung die Wandungen der Blutgefäße zu stärken, um so die Blutzirkulation steigern zu können. Abwechselnde heiße und kalte Duschen haben hier schöne Erfolge erzielt. Das Schleiertragen ist unbedingt zu vermeiden.

Die dem schönen Geschlechte oft vielen Kummer bereitenden rothen Hände sind auch durch schwache Gefäßwände und gestörte Blutzirkulation verursacht. Massage der Hände und Finger wird hier mit gutem Erfolge angewendet [illegible]. Sehr zu empfehlen ist hier [illegible] Tragen von Handschuhen, und [illegible]och vor dem Eintreten der kalten Witterung. Doch trage man, wenn [illegible] Neigung zu rothen Händen hat, [illegible]eine zu engen Lederhandschuhe, [illegible] diese, sich an die Hand fest anschmiegend, die Blutzirkulation hindern. Am besten wird es sein, gewirkte Wollhandschuhe, am allerbesten aber — nur werden es die Damen nicht thun — Fäustlinge zu tragen.

Dann kam Professor Spiegler auf Pigmentflecke zu sprechen. Die vom Volksmunde als „Leberflecke" bezeichnete Pigmentation der Haut hängt mit einer Lebererkrankung gar nicht zusammen. Diese Flecke werden vielmehr durch Pilze verursacht. Ihre Behandlung besteht in einer Pinselung von schwachen Säuren, um die den Farbstoff enthaltenden Zellen zur Abstoßung oder durch die von den Säuren verursachte gelinde Entzündung den Farbstoff zur Aufsaugung im Körper zu bringen. Die eigentlichen, durch eine Lebererkrankung hervorgerufenen Flecke gehen bei einer inneren Behandlung zurück.

Eine Art der Pigmentation sind auch die Sommersprossen. Ihre Behandlung deckt sich daher auch mit der der Pigmentation. Bei Sommersprossen ist das Tragen eines röthlichen oder röthlich-gelben Schleiers, der die chemisch-wirksamen Strahlen zurückzuhalten im Stande ist, sehr zu empfehlen.

Zum Schlusse sprach der Vortragende von den Krankheiten der Haare und von der „Gänsehaut" — man möge das Wort verzeihen — der jungen Mädchen. Nach einer sehr fleißigen Arbeit eines japanischen Arztes ist nunmehr erwiesen, daß die Haare bei jeder inneren Erkrankung in ihrem Dickenwachsthum abnehmen. Zur Behandlung des übermäßigen Haarwuchses kehrt man allmählich zu dem Verfahren, die Haare auf elektrolytischem Wege zu entfernen, zurück. Im Gegensatze zu der durch Hautmuskelkontraktion verursachten, momentan entstehenden „Gänsehaut" der Arme ist die konstant bestehende „Gänsehaut" eine Verstopfung der Talgdrüsen mit Hornzellen, die, durch ölige Substanzen zuerst zur Erweichung gebracht, aus der Haut entfernt werden können.

— Weihnachts-Gedanken. — Herr Schlauberger (vor dem Juwelierladen): „Hm, die Geschäfte gingen gut dies Jahr, ich hätte Geld, meiner Frau einen echten Schmuck als Weihnachtsgeschenk zu geben, — doch wozu, der Werth eines Geschenkes liegt ja nicht in der Kostbarkeit, die Hauptsache ist, daß es aus gutem Herzen kommt, — ich werde ihr deshalb einen unechten Schmuck kaufen.

Die Religionen im Deutschen Reich

Die Verschiebungen in dem religiösen Bekenntniß der Bevölkerung des Deutschen Reiches sind so geringfügig, daß erst bei einem längeren Zeitraum Aenderungen von Belang in die Erscheinung treten. Selbst wenn man den Zeitraum von 1871 bis 1900, also die Dauer eines Menschenalters, in's Auge faßt, ergibt sich für das Reich im Ganzen nur ein Anwachsen des evangelischen Theiles der Bevölkerung von 62,3 auf 62,5 Prozent. Der Antheil der katholischen Bevölkerung ist während dieses Zeitraumes prozentual noch etwas mehr gesunken, als der evangelische gestiegen ist, nämlich von 36,2 auf 36,1 Prozent. Diese und die folgenden statistischen Angaben sind den Veröffentlichungen des kaiserlichen statistischen Amtes entnommen. Weisen die beiden großen Konfessionen also ziemlich stetige Verhältnisse aus, so finden wir das Gegentheil bei den Dissidenten und bei den Juden. Stieg doch der Pro-Mille-Antheil der als Dissidenten Bezeichneten während jenes Zeitraums auf das Doppelte, nämlich von 2 auf 4 v. H. der Bevölkerung, während umgekehrt der Antheil der Juden von 1,25 auf 1 Prozent zurückgegangen ist. Zahlenmäßig fallen diese Gruppen nicht in's Gewicht, und ihr prozentualer Antheil ist nicht geeignet, die großen Religionsgemeinschaften irgendwo zu beunruhigen; immerhin ist ihre Entwicklung, die Zunahme der Dissidenten absolut und relativ, die Abnahme der Juden relativ wohl nicht ohne Bedeutung.

Zeigen sonach die Religionsverhältnisse im Reiche nur mehr oder minder belanglose Veränderungen, so gestalten sich die Dinge doch weit interessanter, wenn man die einzelnen Theile des Reiches in's Auge faßt. **So ist es zunächst eine auffallende Erscheinung, daß die relative Zahl der evangelischen Christen in Preußen, im Gegensatz zum Reich, zurückging, und zwar von 65 auf 63,3 Prozent. Dementsprechend sind die Katholiken in Preußen** von 33,5 auf 35,1 Prozent gestiegen. Zu einem guten Theile beruht diese Verschiebung auf einer größeren Geburtshäufigkeit der polnischen Bevölkerung. Merkwürdiger Weise bietet das katholische Baiern das entgegengesetzte Bild wie Preußen. Den katholischen Antheil der Bevölkerung Baierns sahen wir von 71,2 auf 70,6 v. H. zurückgehen, den der Evangelischen von 27,6 auf 28,3 v. H. anwachsen.

Immerhin sind auch diese Verschiebungen in den beiden größten deutschen Einzelstaaten nur noch als mäßig zu bezeichnen, bemerkenswerthere Verschiebungen stellen sich erst heraus, wenn man die größeren Einzelstaaten des Reiches nach Preußen und Baiern sowie die einzelnen preußischen Provinzen und die Stadt Berlin besonders betrachtet. Da finden wir die größte Zunahme des Protestantismus in Baden, Elsaß-Lothringen und im Rheinland, in welchen Landestheilen der protestantische Antheil der Bevölkerung seit 1871 eine Zunahme bis zu 4,1 Prozent aufweist. Berlin, Brandenburg und Schlesien zeigen eine fast ebenso große Abnahme des protestantischen Theils der Bevölkerung. In Elsaß-Lothringen ist es vornehmlich die Einwanderung aus Altdeutschland, die diese Aenderungen zeitigte. In Rheinland und Baden haben wir die deutschen Landschaften zu erblicken, wo der Protestantismus sich noch eine werbende Kraft bewahrt hat. Die Zahl der Dissidenten ist besonders in Berlin, Elsaß-Lothringen und im Königreich Sachsen gestiegen; die der Juden in Berlin, Brandenburg und ebenfalls im Königreich Sachsen. In letzterem hat sich die Zahl der Juden seit 1871 nahezu vervierfacht. In Berlin finden wir etwa eine Verdreifachung, im übrigen Brandenburg etwa eine Verdoppelung der Juden. Wohl infolge größerer Abwanderungen ist dagegen die Zahl der jüdischen Bewohner in der Provinz Posen von 61,982 auf 35,327 zurückgegangen.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Aich, Karoline, 60 J., 5011 Prairie Ave.
Borg, Elisabeth, 26 J., 3125 Shields Ave.
Bickel, Kunigunde, 86 J., 50 Ainslie Ave.
Eisenhardt, Bertha, 27 J., 160 Fullerton Ave.
Gruenberg, Charles, 50 J., 1252 Marshfield Ave.
Gedelman, Elisabeth, 64 J., 373 Dayton Str.
Krieger, John, 25 J., 2557 Emerald Ave.
Krause, Anna, 65 J., 4914 Greenwood Ave.
Kuith, Karoline, 78 J., 805 Mozart Str.
Meyer, Friedrich, 40 J., 3612 Fifth Ave.
Oberdorf, Fred, 58 J., 4640 Prairie Ave.
Richter, Ernst, 32 J., Mercy-Hospital.
Schroeder, Alfred, 74 J., 203 Leland Ave.
Scheiderer, Louis, 22 J., 202 Cullom Ave.
Seeger, Mary, 58 J., 137 Cleveland Ave.
Schoenberger, Lucca, 40 J., 5237 Armour Ave.
Voß, Clara, 67 J., 13 Star Str.
Bein, Michael, 105 J., 1573 W. 12. Str.
Poppenbury, G. Hy. 53 J., 94 E. Chicago Ave.
Sauer, John, 30 J., 236 Blackhawk Str.
Speth, Nicholas, 58 J., 460 Ogden Ave.
Thies, Sophia, 56 J., 4953 Ashland Ave.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Augustino Becurare, Angela Lombarda, 22, 22.
Frank M. Davis, Pauline Taylor, 27, 24.
Albert Putram, Nettie Nickles, 30, 43.
John Havens, Alice Stollery, 22, 21.
Joseph Stanton, Lulu Davey, 28, 19.
William Brown, Ella Winkler, 25, 21.
Frank Majka, Sofia Troy, 25, 21.
Charles Grannell, Elisabeth Williams, 27, 27.
John Devere, Mamie Bamberger, 21, 18.
Percy Watson, Irene Leonard, 26, 23.
Frank Nemec, Barbara Parlek, 23, 21.
Carl Albin, Augusta Peterson, 21, 22.
Peter Walbrich, Annie Casper, 43, 38.
Peter O. Carlson, Bertha Johnson, 32, 20.
Josef Breel, Sofia Vojlanek, 22, 20.
Abraham Blumenfield, Jennie Neer, 27, 21.
Arthur Stokes, Mary Fritz, 26, 25.
Jan Janik, Sofia Staciouska, 24, 20.
Vaclav Hrudka, Annie Prusa, 45, 40.
Christian Brutscher, Paulina Lange, 56, 56.
Bodzich Kutilek, Katherine Pozorek, 22, 18.
Nicola Constantino, Annie Buanuito, 19, 19.
Edward Langlois, Bertha Roberts, 35, 24.
Clemens Fischer, Anna Kuntz, 44, 43.
Henry Buysseleys, Marie Verreweyn, 28, 30.
John Stephan, Emma Fiekal, 25, 23.
Pavel Gofron, Anna Konatcek, 26, 22.
Wilhelm Lauderman, Esther Reich, 25, 19.
Frank Kubala, Annie Bodzroch, 26, 22.
Jakob Mania, Franziska Kubik, 27, 20.
Giovanni Falla, Maria La Rocca, 21, 18.
Josef Vladar, Anna Sluneda, 26, 25.
Emil Swanson, Hulda Jonson, 21, 18.
Helder Been, Hilma Halverson, 33, 30.
Jay Johnson, Grace Armitage, 29, 25.
George Moffiar, Anna Repta, 45, 35.
Frank Nivacek, Annie Boniec, 21, 20.
John Samanas, Ursula Gurzdutie, 26, 21.
Josef Bergnall, Eva Josephson, 25, 24.
Josef Kaszab, Adelheid Mitzel, 27, 25.
Axel Carlson, Jennie Johnson, 25, 24.
Wilhelm Sernvaco, Ella Meyer, 32, 38.
Isaac Proff, Lillie Lieberstein, 24, 22.
Fred Robioff, Rosa Pedersen, 24, 18.
Kahlen Carr, Marie Winkler, 27, 23.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Armour Ave., 250 F. südl. von 39. Str., Ostfront, 25 bei 106¼, Mary K. Slyne an Patrick F. McCarthy, $3,500.
43. Str., 168 F. östl. von Stewart Ave., Südfr., 48 bei 123, derselbe an denselben, $4,000.
45. Str., 105 F. östl. von Butler Str., Nordfr., 50 bei 125, D. M. Healey an Patrick F. McCarthy, $4,600.
52. Str., 116½ F. westl. von Princeton Ave., Nordfront, 50 bei 125, Albert Neuberger an Sarah J. Curley, $4,500.
Loomis Str., 150 F. südl. von 57. Str., Ostfr., 50 bei 124, G. H. Williams an John und Alex Irwin, $1,000.
Parnell Ave., 200 F. südl. von 63. Str., Ostfr., 25 bei 125, H. Laun an Jakob F. Rehm, $4,000.
Parnell Ave., 160 F. nördl. von 87. Str., 125 bei 132½ und anderes Grundeigenthum, S. J. Curley an Albert Neuberger, $4,500.
Peoria Str., 275 F. südl. von 74. Str., Ostfr., 25 bei 124¼, Thomas Dumphy an Lawrence Whalen, $1,200.
Sangamon Str., 160 F. nördl. von 53. Str., Ostfront, 75 bei 124¼, A. H. Thomas an Nellie D. Lake, $3,500.
69. Str., 100 F. westl. von Carpenter Str., Südfront, 24 bei 100, A. F. Lindahl an Leo Pfeifer, $6,500.
Union Ave., 248 F. südl. von 52. Str., Westfront, 25 bei 125, P. McMahon an Chas. S. Horn, $2,300.
Wentworth Ave., 171 F. südl. von 54. Str., Westfront, 25 bei 91½, M. Dunne an Michael McGovern, $2,350.
Wood Str., 72 F. nördl. von 50. Str., Westfr., 48 bei 124, J. Cervenka an Josefa Cervenka — $1,100.
Flournoy Str., 233 F. westl. von Western Ave., Südfront, 20 bei 125, Caroline C. Worley an Bernice E. Wolff, $2,750.
51. Ave., N., 311 F. südl. von Chicago Ave., Ostfront, 37½ bei 125, F. J. Fadner an Louis F. Schult, $1,900.
Hamlin Ave., 205 F. nördl. von 19. Str., Ostfr., 25 bei 116, Robert M. Kummer an William Nelson, $6,000.
Huron Str., 171 F. westl. von Wood Str., Ostfr., 25 bei 123, J. Hader an William Maak, $3,200.
Huron Str., 118 F. westl. von Wood Str., Nordfront, 24 bei 123.8, J. Hader an Gustav Spanhake, $2,100.
Paulina Str., 300 F. südl. von Polk Str., Ostfr., 25 bei 99, Susie Sieverman an Hyman Lippschitz, $7,500.
Peoria Str., 239 F. südl. von Taylor Str., Ostfront, J. G. Lichtner an Salomon Glickmann, $2,200.
Rockwell Str., Nordwest-Ecke Augusta Str., Ostfront, 49 bei 82, H. Wilke an Stephan A. Hemmi, $1,400.
Simms Ave., 252 F. nördl. von Chestnut Str., Ostfront, 50 bei 125, Eric Larson an Jay Whitacker, $1,700.
17. Str., 280 F. östl. von Center Ave., Südfront, 24 bei 124, James W. Hubka an Peter Jika, — $6,100.
Troy Str., 231 F. südl. von 24. Str., Westfront, 24 bei 127, K. Pfeiffer an August F. Lindahl, $1,500.
Western Ave., 246 F. südl. von Kinzie Str., Ostfr., 24 bei 125, M. Bartholmei an Charles Bartholmei, $1,943.
Leavitt Str., Südwest-Ecke 106. Str., Ostfront, 45 bei 123 und anderes Grundeigenthum, Aug. Jernberg an Samuel A. Tolman, $16,200.
Union Ave., 97 F. südl. von 118. Str., Westfr., 37½ bei 123½, C. Boermel an Johanna A. Knudson, $1,200.
Kenmore Ave., 135 F. südl. von Lawrence Av., Westfr., 55 bei 143, Chas. L. Enslee an Corralia S. De Camp, $25,000.
Kenmare Ave., 249 F. südl. von Ardmore Ave., Ostfr., 100 bei 150, Corralia S. De Camp an Charles S. Enslee, $5,000.
Kenmore Ave., Südwest-Ecke Belmont Ave., Ostfr., 100 bei 150, Herbert C. De Camp an Charles L. Enslee, $10,000.
Lincoln Ave., 265 F. nordwestl. von Seminary Ave., Südwestfr., 25 bei 120, Jay C. Whitaker an Eric Larson, $2,600.
Montana Str., 209 F. östl. von Racine Ave., N.-Front, 31 bei 120, Hannah Keegan an George J. Eberle, $3,000.
Oakdale Ave., 166 F. östl. von Oakley Ave., Südfront, 25 bei 124.9, J. F. Brewer an Gusta Ptack, $1,000.
Carmen Ave., 100 F. östl. von N. 54. Ave., Südfront, 50 bei 125 1-3, Nachlaß von J. M. Keller an Lena M. Keller, $1,250.
Edgewood Ave., 698 F. westl. von Milwaukee Ave., Nordfront, 24 bei 143½, J. Armstrong an Emma A. Gaiandt, $1,800.
Girard Str., 50 F. nördl. von Bloomingdale Ave., Ostfr., 25 bei 125, C. Moeffinger an Jakob W. Strauß, $1,260.
Dearborn Str., 93 F. nördl. von 36. Str., Westfront, 24 bei 123, D. M. Healey an Patrick F. McCarthy, $3,000.
36. Str., 191 F. westl. von Washtenaw Ave., Nordfront, 25 bei 125, F. Boelker an Hermann Boelker, $2,000.
38. Str., 204 F. westl. von California Ave., Nordfront, 50 bei 125, J. Hett an Patrick F. McCarthy, $1,000.
Wentworth Ave., 50 F. nördl. von 37. Str., Westfront, 25 bei 120, D. M. Healey an Patrick F. McCarthy, $2,500.
Hartwell Ave., 25 F. nördl. von 67. Str., Westfr., 25 bei 125, A. P. F. Pico an George D. Snider, $2,402.
Michigan Ave., 100 F. nördl. von 69. Str., Ostfr., 25 bei 159, P. Budinger an Patrick F. McCarthy, $1,000.
63. Str., 55 F. westl. von St. Lawrence Ave., Nordfr., 25 bei 110, Catherine McKeown an Robert Bartlett, $6,000.
St. Lawrence Ave., 48 F. nördl. von 64. Str., Westfr., 197 bei 122, Edmund W. Burke an Geo. S. Reebes, $10,000.
Vernon Ave., 50 F. südl. von 67. Str., Westfront, 48 bei 124, Mary K. Slyne an Patrick F. McCarthy, $1,600.

Leset die „Sonntagpost".

Marktbericht.

Chicago, den 4. Januar 1904.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 90c; Nr. 3, roth, 86—89c; Nr. 2, hart, 78—81c; Nr. 3, hart, 72—79c.
Sommerweizen, Nr. 1, 84c; Nr. 2, 81—83c; Nr. 3, 72—78c.
Mais, Nr. 2, 43½—43¾c; Nr. 2, weiß, 43½—43¾c; Nr. 2, gelb, 44¾—46¼c; Nr. 3, 43—43¼c; Nr. 3, gelb, 45½—45¾c.
Hafer, Nr. 2, 35c; Nr. 2, weiß, 38—39c; Nr. 3, 34½c; Nr. 3, weiß, 36—37c; Nr. 34, 34—36c.
Mehl. Winter-Patents, $4.10—$4.20 das Faß; „Straights", $3.90—$4.10; „Hard Spring Patents", $4.10—$4.30; besondere Marken, $5.00.
Heu (Verkauf auf den Geleisen) — Bestes Timothy, $11.00—$12.00; Nr. 1, $10.50—$11.00; Nr. 2, $9.00—$10.00; Nr. 3, $8.00—$9.00; bestes Prairie, $10.50—$11.00; ditto, Nr. 1, $9.00—$10.00; Nr. 2, $8.00—$8.50; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.00—$5.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Januar, 83¾c; Mai, 87¼c; Juli, 82¾—82⅞c.
Mais, Januar, 43¾c; Mai, 47¼—47⅜c; Juli, 47¼—47⅜c.
Hafer, Januar 36¾c; Mai, 38⅞c; Juli, 36⅞c.

Provisionen.

Schmalz, Januar, $6.92½; Mai, $7.17½.
Rippchen, Januar, $6.57½c; Mai, $6.90.
Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $13.20; Mai, $13.60.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1400 Pfund, $5.65—$5.85 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte schwere Stiere, $5.00—$5.60; mittlere bis gute Beef-Stiere, zum Versandt, $4.50—$4.95; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $2.70—$3.50; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.75—$7.25; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$5.50; Texas-Bullen, per 100 Pfund, $2.25—$3.75.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $4.75—$4.85 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute, schwere Schlachthauswaare, $4.60—$4.70, leichte, gemischte Waare, $4.50—$4.65; leichte ausgesuchte, $4.60—$4.70.
Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $3.80—$4.25; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $4.35—$5.35; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $5.40—$6.25.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Butter—
„Creamery", extra, per Pfund 0.23½
Nr. 1, per Pfund ...... 0.19 —0.20
Nr. 2, per Pfund ...... 0.15 —0.17
Cooleys, per Pfund 0.21
Nr. 1, per Pfund ...... 0.16 —0.17
„Ladles", per Pfund 0.14½
Packwaare, frische ...... 0.13 —0.13½

Käse—
Rahmkäse, „Twins", per Pfund 0.10
„Daisies", per Pfund ...... 0.10½—0.10¾
„Young American", per Pfund 0.10¾
Schweizer, neu, per Pfund ...... 0.12 —0.12½
Limburger, neu, per Pfund 0.10
Brick, per Pfund ...... 0.10½—0.11

Eier—
Frische Waare ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt) ...... 0.26 —0.28
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen) 0.30

Geflügel, Kalbfleisch, Fische.

Geflügel (lebend)—
Hühner, das Pfund 0.10½
do., „Springs", das Pfund 0.10½
Enten, das Pfund ...... 0.10½—0.11
Gänse, das Dutzend ...... 6.00 —7.00
Truthühner, das Pfund ...... 0.11 —0.12

Geflügel (gerupft)—
Truthühner, das Pfund 0.17
Hühner, das Pfund 0.11
do., „Springs", das Pfund ...... 11 —0.11½
Enten, das Pfund ...... 0.12 —0.12½
Gänse, das Pfund ...... 0.10 —0.11
Kapaunen, das Pfund 0.15

Kälber (geschlachtet)—
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfd. ...... 0.05 —0.06
50— 75 Pfd. Gewicht, das Pfd. ...... 0.06½—0.07
80— 95 Pfd. Gewicht, das Pfd. ...... 0.07½—0.08
95—100 Pfd. Gewicht, das Pfd. ...... 0.08½—0.09

Fische—
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund 0.12
Schwarzer Barsch, per Pfund 0.15
Weißer Barsch, per Pfund 0.09
Pickerel, per Pfund 0.11
Hechte, per Pfund 0.11
Karpfen, per Pfund 0.05
Perch, (zugerichtet), per Pfund 0.05½
Lachs, per Pfund 0.09
Schellfisch, per Pfund 0.08
Halibut, per Pfund 0.08
Flundern, per Pfund 0.06½
Aale, per Pfund 0.11
Häring, per Pfund 0.04½
Makreelen, per Stück 0.25
Trout, per Pfund 0.08

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, gute bis ausgesuchte, p. Faß 2.00 —2.50
Zitronen, Kalifornia, per Kiste ... 2.00 —2.25
Orangen, California, Navels, per Kiste ...... 2.50 —3.25
Bananen, „Jumbo", Bündel ...... 1.50 —1.75
Birnen, Keiffers, per Faß 3.00
Weintrauben, Catawbas und Concords, 4-Pfund-Korb 0.45
Kronsbeeren, per Faß ...... 7.00 —8.00
Kopfsalat, Louisiana, per Faß ...... 5.00 —7.00
Rothe Rüben, per Faß ...... 1.15 —1.25
Kraut, Holland, per Tonne ...... 35.00—38.00
Blumenkohl, Long Island, per Faß 2.65
Rosenkohl, per Quart ...... 0.10 —0.15
Blattsalat, hiesiger, per Kiste ...... 0.20 —0.30
Zwiebeln, hiesige, per 70 Pfund ...... 0.50 —1.00
Rüben, 1½ Bushel ...... 0.40 —0.50
Mohrrüben, per Faß ...... 0.90 —1.00
Tomaten, Kalifornien, 4 Kisten ...... 1.00 —1.25
Rettige, per Dutzend Bündel ...... 0.40 —0.60
Sellerie Michigan, per Kiste ...... 0.90 —1.00
Gurken, per Dutzend 1.25
Bohnen—
Grüne Schnittbohnen, per Kiepe ...... 1.00 —2.50
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel 1.90
„Medium" 1.75
Rothe Nierenbohnen ...... 1.75 —2.25
Kartoffeln, per Bushel, in Car-Ladungen—
Burbanks ...... 0.68 —0.72
do., minderwerthige, per Bushel ...... 0.55 —0.60
Süßkartoffeln, hiesige, per Faß ...... 2.25 —2.50

Bräune sofort gelindert. Dr. Thomas' Eclectric Oil. Völlig sicher. Versagt nie. In jeder Apotheke. momifr

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Guter Porter, muß am Tisch aufwarten können. 61 W. Kinzie Str.

Verlangt: Zweite Hand Brotbäcker. 3454 S. Halsted Str.

Verlangt: Geschirrwascher im Restaurant. 732 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Junge von 16 Jahren. Nachzufragen 585 Elston Ave.

Verlangt: Mann im Livery-Barn für Pferde. — Tauber, Winnebago und Upton Str.

Verlangt: Mann, um im Barn Pferde zu besorgen. F. Tauber, Winnebago und Upton Str.

Verlangt: Butcher, erster Klasse Storetender, guter Mann. 48 Rees Str.

Verlangt: Braver junger Mann, der die Cake-Bäckerei erlernen will. $3 und Board wöchentlich. 184 — 31. Str.

Verlangt: Junge an Brot, Tagarbeit. 381 W. Harrison Str.

Verlangt: Lediger Janitor, Dampfheizung. — Mueller & Son, 5443 Halsted Straße.

Verlangt: Geschirrwascher. 266 Wells Straße.

Verlangt: Ein starker Junge an Cakes. 725 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein zuverlässiger Bartender, der auch Porterarbeit thut. Muß englisch sprechen. 601 W. Taylor Str.

Verlangt: Eine erste Hand Brotbäcker, nur einer der sein Geschäft versteht braucht sich zu melden. 807 W. 21. Place.

Verlangt: Geweckter Junge, kann das Glasschildermachen erlernen. 69 LaSalle Ave. mdi

Verlangt: Starker Junge, in Bäckerei zu helfen. 1134 Milwaukee Ave.

Verlangt: Aeltlicher Mann für Haus- und Sallarbeit. 56 Clybourn Ave.

Verlangt: Junge zum Abliefern. 1271 N. Clark Str.

Verlangt: Bügler an Shophosen. 405 Webster Ave.

Verlangt: Nähte- und Abpresser an Coats. 564—566 N. Ashland Ave., 2. Floor, Hintergebäude. modi

Verlangt: Farmarbeiter, $15 per Monat. 14 Meilen von Chicago. Nachzufragen bei J. J. Reece, 289 S. Desplaines Str.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter. 23 N. Clark Str.

Verlangt: Guter Luchmann im Saloon. 233 E. Van Buren Str., Ecke Market Str.

Verlangt: Starker Junge für Bäckerei. Henrici, 108 Randolph Str.

Verlangt: Heizer oder Maschinist, erfahren, der gerne Engineers Lizens haben möchte. Adr.: W. 906, Abendpost. momi

Verlangt: Erfahrene Preß Feeders. Hack & Anderson, 167 Adams Str.

Verlangt: Mehrere junge Leute, die schon an Cakes gearbeitet haben. $6 und Board. 2801 Wentworth Ave., Bäckerei.

Verlangt: Junger Mann als Porter. 325 S. State Str. sa,mo

Verlangt: Junger Mann, der am Tisch aufwarten und Lunch schneiden kann. 325 S. State Str. samo

Verlangt: Ein lediger Janitor. A. Mueller & Son, 5443 Süd Halsted Straße. somo

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue, leicht verkäufliche Prämien-Bücher und Zeitschriften. Für Chicago und auswärts. $1.25—$1.50 pro Tag und Fahrgeld. Mai, 146 Wells Str. 30dez,1wX

Verlangt: Kollektoren und Agenten für dauernde Stellung und guten Verdienst. Vorzusprechen Vormittags. 193 E. Clark Str., Zimmer 21. 29dez,1wX

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Operators, Pressers und Finishers an Damen Cloaks und Suits. J. Hirsch & Co., 185 E. Van Buren Str., 9. Floor. sasomo

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Kutscher, mit Pferden und Dampfheizung vertraut, sucht Stelle. Adr.: W. 907, Abendpost.

Gesucht: Carpenter in mittleren Jahren sucht irgend welche Arbeit unter Dach, auch Haus- und Stallarbeit oder Porterarbeit. Gutes Heim, kleiner Lohn. Adr.: W. 945, Abendpost.

Gesucht: Ein junger Mann sucht Stelle als Porter oder Köchin-Arbeit im Saloon oder Restaurant. 74—76 Grand Avenue.

Gesucht: Junger Mann wünscht Stelle als Porter in Saloon, kann am Tisch aufwarten und Bartenden. Johann Mann, 128 W. Erie Str.

Gesucht: Deutscher, erst seit 2 Monaten hier eingewandert, sucht Arbeit über den Tag; am letzten Platz 3 Jahre gewesen. H. Erz, 94 Dixon Str., Harlem, Ill.

Gesucht: Lediger Deutscher, gewandt, wünscht Beschäftigung in deutschem Saloon. Adr.: F. 302 Abendpost.

Gesucht: Gute Painters suchen stetige Arbeit. 176 Weed Str.

Gesucht: Deutscher Junge, 18 Jahre alt, sucht irgendwelche Beschäftigung. 176 Weed Str.

Gesucht: Junger Spengler wünscht bei Meister oder in Fabrik unterzukommen. Langer, 179 W. 25. Str. modi

Gesucht: Porter, der Bartenden kann, 27 Jahre alt, spricht deutsch, böhmisch und englisch, sucht Stelle. Adr. F. 305 Abendpost.

Gesucht: Mann sucht Arbeit im Grünhaus, kann mit Pferden umgehen. John Plei, 106 Wells Str.

Gesucht: Junger Mann, erfahren im Saloongeschäft, sucht sofort stetigen Platz, Porter, Bartenderarbeit. William, 2610 South Park Ave. modi

Gesucht: Guter Luchmann, welcher alle Saloonarbeit versteht, sucht Stelle. Hat Empfehlungen. — Adr. Fritz Kappel, 19 South Green Str.

Gesucht: Junger Mann, erfahren im Saloongeschäft, sucht Stellung als Porter und Bartender. Theodor, 1181 Rokeby Str. modi

Gesucht: Deutscher Schlosser und Maschinist wünscht Arbeit. Adr.: L. 538, Abendpost.

Gesucht: Konditor und Pastry Koch sucht Stellung in Stadt oder Land. Adr.: W. 919 Abendpost. 2jan,1w

Gesucht: Guter Porter, verläßlich, sucht Posten. Kann etwas Bartenden. Henri, 125 N. Clark Str. samo

Gesucht: Ein frisch eingewanderter Schreiner sucht Arbeit. Jawin, 1620 Elston Avenue. somo

Gesucht: Junger, nüchterner deutscher Mann, spricht englisch, sucht stetigen Platz im Saloon; versteht Bartenden und Arbeit, verrichtet auch Porter-Arbeit. Adr.: L. 534 Abendpost. somo

Gesucht: Junger Deutscher sucht irgendwelche Beschäftigung; kann auch mit Pferden umgehen. — Nahme, 216 West Division Str. somo

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frisch eingewanderter deutsch-ungarischer Mann in den mittleren Jahren, wünscht als Porter, Hausdiener oder Heizer Arbeit; versteht auch Pferde zu behandeln. Adr.: L. 536, Abendpost.

Gesucht: Ein Schreiner sucht Arbeit. Adr.: W. 908, Abendpost.

Gesucht: Ein Zimmermann sucht Beschäftigung. — Adr.: L. 567, Abendpost.

Gesucht: Ein tüchtiger Feilenschmied sucht Stelle, spricht deutsch und böhmisch. Franz Salovsky, 419 Blue Island Ave.

Gesucht: Ein junger Mann wünscht eine Stelle im Grocery-Store, um das Geschäft zu erlernen; nur geringer Lohn erwartet. Henry Bornkamp, 324 Orchard Straße.

Gesucht: Junger intelligenter Wiener (Oesterreich) 24 Jahre, repräsentationsfähig, in der Cloth-Branche sehr tüchtig, gute Handschrift und gewandter deutscher Korrespondent, sucht Beschäftigung. Gehalt sowie Branche Nebensache. Spricht wenig englisch. Adr.: F. 300 Abendpost.

Gesucht: Arbeit auf der Farm. Charles Radke, Frau und vier Kinder. 3147 Canal Str. modi

Gesucht: Ein deutscher Blacksmith und Pferde-Beschlager sucht Arbeit. 4736 Bishop Str.

Gesucht: Deutscher, 30 Jahre alt, wünscht Stellung als Porter, Küchenmann, Kochhelfer oder Lunchmann, spricht englisch und ist willig zu arbeiten. Adr.: Max Herrmann, 90 East Chicago Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 10 Maschinenmädchen an Westen. Union Shop. 878 N. Irving Ave.

Verlangt: Pocketbook Maker. Erfahren in feiner Arbeit. Eiseman, Kaiser & Co., 146 Franklin Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen, das Kleidermachen zu erlernen. 734 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen den Bäckenladen zu besorgen. Empfehlungen. 2358 Cottage Grove Avenue.

Verlangt: Mädchen für Presse zu bedienen. Kommt fertig zur Arbeit. Hack & Anderson, 167 Adams Str.

Verlangt: Gutes einfaches Mädchen für Bäckerstore. Etwas Erfahrung nöthig. 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Verkäuferinnen für Kaffee-Store. Müssen deutsch und englisch sprechen. Stetige Stellung. 1136 Milwaukee Ave.

Verlangt: Erfahrene Mädchen an Westen. Stetige Arbeit. Guter Lohn. 570 N. Ashland Ave.

Verlangt: Erste u. zweite Hand Mädchen. 95 Hudson Ave., Ecke Pauling Str., 1. Floor.

Verlangt: Mädchen, an Power Maschinen zu nähen. 405 Webster Ave.

Verlangt: Taschenmacherinnen und ein kleines Mädchen an Knaben-Westen. 1081 Ost Belmont Ave. 2jan,1wX

Verlangt: Damen für Arbeit daheim, Stempel Transfers, stetig oder Abends, $8 bis $12 wöchentlich. Unterricht und Ausstattung frei. Zimmer 419, 225 Dearborn Str., nahe Adams. som

Hausarbeit.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit und im Store zuhelfen. 6120 Morgan Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, ohne Waschen und Kochen. 905 Evanston Ave., ein Block nördlich von Graceland.

Verlangt: Frau für Hausarbeit, zu Hause schlafen. 87 Potomac Avenue.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 535 Dearborn Ave.

Verlangt: Tüchtiges fleißiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 491 La Salle Ave.

Verlangt: Zweite Köchin. 146 Ost Madison Str.

Verlangt: Zwei Mädchen, eines für einfaches Kochen und Waschen, die andere als Kindermädchen und für zweite Arbeit. 175 Ost 46. Str.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit, kann zu Hause schlafen, Sonntags und Abends frei. 1205 Belmont Avenue.

Verlangt: Gute Köchin, die selbständig kochen kann, für Restaurant; guter Lohn. 445 Wells Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 310 Wells Straße. Bäckerei. modi

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. — 2745 Cottage Grove Avenue. modmi

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $5 die Woche. 259 Wells Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein Dienstmädchen bei Peter Batthof. 1157 Roscoe Str., Ecke Racine, Lake View. modimi

Verlangt: Ein gutes Kindermädchen. 1711 Nord Halsted Straße.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in Familie von Zweien. 1035 West North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 5550 Michigan Ave. Mrs. C. Apt.

Verlangt: Eine gute deutsche Frau oder älteres Mädchen, sofort, bei Wöchnerin. Eine die auch Hausarbeit thut. 1006 N. Monticello Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 145 Larrabee Str.

Verlangt: Zwei gute Mädchen, eines für Küche, muß kochen können, und eines für Hausarbeit. 560 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3 in Familie. 1 Earl Str., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen oder ältere Frau für leichte Hausarbeit. 135 Weed Str., Ecke Dayton Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und Hilfe im Store. Muß zu Hause schlafen. 205 Wells Str. modimi

Verlangt: Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. Muß etwas kochen können. $5 per Woche, Kost und Logis. Sonntag Nachmittag frei. 137 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für Küchen- oder Hausarbeit. 806 N. Halsted Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. — 1134 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 956 Milwaukee Ave., Store.

Verlangt: Haushälterin in Familie von Dreien. Guter Lohn, gutes Heim. 284 W. Chicago Ave. mdi

Verlangt: Erster Klasse Laundreß für Montag und Dienstag. 1824 Surf Str. mdmi

Verlangt: Ein gutes starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß Referenzen haben. 1824 Surf Str. modimi

Verlangt: Ein Mädchen für Geschirrwaschen im Restaurant. 490 Lincoln Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 54 Janssen Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, Köchinnen, 2. Mädchen, $6 bis $8. Offen Abends. 347 E. North Ave., Domestic Agency.

Verlangt: Frisch eingewandertes Mädchen bei Kindern oder im Hause mitzuhelfen. 165 E. Fullerton Ave., Alt.

Verlangt: Mädchen, von Morgens 6 bis Nachmittags 3 Uhr. Muß zu Hause schlafen können. 899 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, stetiger Platz. 2 in Familie. Nachzufragen heute und Dienstag. 43 Clifton Ave., nahe Center Str. 1 Treppe.

Verlangt: Zweites Mädchen in kleiner Familie, guter Lohn. 3650 Grand Blvd.

Verlangt: Junges starkes Mädchen für allgemeine Arbeit im Restaurant. 87 S. Water Str.

Verlangt: Tüchtige Köchin für Restaurant. Zu erfragen 105 Wells Str.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und frisch Eingewanderte. Mrs. Lucas, Manager, 3453 Indiana Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 436 Larchmont Ave., nahe Lincoln Ave., Cuyler.

Verlangt: Haushälterin bei einem alleinstehenden Mann. Nur anständiges Mädchen, die alles versteht, vorzusprechen morgens von 7 bis 9 und Abends von 7 bis 9 Uhr, 173 Eugenie Str., 3. Floor, Hinterhaus. somo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Flat mit Dampfheizung. Drei in der Familie. 170 Eugenie Straße. somo

Verlangt: Tüchtige Short-Order-Köchin. 108 Randolph Str. Henrici. somo

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 1117 Wilson Avenue. 1. Flat. somodi

Verlangt: Eine Waschfrau. 358 Jackson Blvd., 1. Flat. samo

Mädchen erhalten die besten Plätze, beste Bezahlung. Frauen erhalten die besten Mädchen, in allen Sprachen, prompt. J. Fischer, 462 Milwaukee Ave. 7dez,1mX

Verlangt: Eine gute Business-Lunchköchin. 58 Adams Str., Ecke State. sa,mo

W. Fellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittelungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer zu Hand. Tel.: Dearborn 2281. 1au*

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß etwas vom Kochen verstehen, kleine Familie, gutes Heim, Lohn $4 die Woche. Nachzufragen Montag und Dienstag. Slotkin, 661 Walnut Str., nahe Sacramento Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1749 Dunning Place. 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — Market, 1614 Lincoln Ave.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau sucht Stelle als praktische Krankenpflegerin. Mrs. Greiner, 214 Blackhawk Straße. 4jan,1wX

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle als Köchin oder Küchenarbeit. 35 Union Str.

Verlangt: Wäsche in's Haus zu nehmen. M. Forni, 199 N. Union Str., 3. Floor.

Gesucht: Aelteres erfahrenes Mädchen, gute Köchin, sucht Stelle als Haushälterin. 372 Garfield Avenue.

Gesucht: Ein junges deutsches Mädchen wünscht Stelle für Hausarbeit. Katherine Heise, 312 Milwaukee Avenue.

Gesucht: Respektable Frau, mittleren Alters, ohne Anhang, wünscht Stelle als Haushälterin bei besser situirten Herren. Bitte persönlich Nachmittags vorzusprechen. Mrs. M. Meier, 994 Milwaukee Ave., 2. Flat.

Gesucht: Junges Mädchen sucht Küchenarbeit in Saloon oder Restaurant. Zweite Hand. 42 Rees Str., 1. Flat.

Gesucht: Eine Frau sucht Stelle als erster Klasse Büglerin in Laundry. 13 Vedder Str.

Gesucht: Mädchen, Kurländerin, sucht Stelle als Kindermädchen oder erstes Mädchen. 119 Burling Str.

Gesucht: Deutsch-ungarische Köchin sucht Stelle, auch in Privat. 165 E. Fullerton Ave., Alt.

Gesucht: Mädchen, 16 Jahre alt, sucht Hausarbeit. 967 Clybourn Ave. Frank.

Gesucht: Kellnerin sucht Stelle in Restaurant oder Saloon. 153 Indiana Str.

Verlangt: Ein Mädchen wünscht Stelle für Haus- oder Restaurantarbeit. 60 22. Place, nahe Wentworth Ave.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen wünscht Stelle für Haus- oder Restaurantarbeit. 58 22. Place, nahe Wentworth Ave.

Gesucht: Deutsches Mädchen, nicht lange im Lande, sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. 3052 Nord Western Avenue. somo

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine von den besten Land-Bäckereien in Stadt mit über 3000 Einwohnern, die einzige Bäckerei daselbst, ist sofort zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei McNeil & Higgins, 19—27 Market Straße, Chicago. modi

Zu verkaufen: Bäckerei, billig wegen Krankheit. Nachzufragen 754 West Van Buren Str. mdmi

Zu verkaufen: Saloon in bestem Gange. Nachzufragen: 239 West 12. Straße.

„Hintze", Geschäftsmakler, 12 State Str., verkauft Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, etc. jan4,6,8,11,13,15

Zu verkaufen: Alt etablirte Präserven- und Gelee-Route mit Pferd und Wagen. Adr.: L. 535 Abendpost. somo

Zu verkaufen: Ein ausgezeichneter Saloon in Fabrik-Distrikt. Preis $1100; nicht alles Cash. — Adr.: L. 550 Abendpost. somodi

Zu verkaufen: Erster Klasse Saloon. Südost-Ecke. 413 West Division Str. sasomo

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner, ein guter Brotbäcker mit $300, der ein gutes schweres Land-Brot zu backen versteht. Aber nur ein solcher wird als Partner gesucht. Adr.: W. 941, Abendpost.

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 6 schöne Zimmer und Badezimmer. $16. 383 Orchard Str.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Boarders. Warmes gemüthliches Heim. 311 E. North Ave., Ecke Cleveland.

Zwei anständige Herren finden Kost und Logis bei alleinstehender Frau. 25 West 19. Str. modi

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, separater Eingang, $1.25 bis $2. 368 Larrabee Str.

Vegetarisches Board, auch Zimmer, mäßig. Angenehme Gesellschaft. Kneipp-Kur. 765 Nord Clark Straße. 9dj,mifrsomo,1m

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farm-Pferde und Stuten zu verkaufen.

Wir haben eine Herde von 50 bis 75 Pferden und Stuten an Hand, welche wir von mehreren Brauereien und Expreß-Gesellschaften kauften. Diese Pferde sind in erster Klasse Zustand und geeignet für Farmen oder Züchtereien, und wir verkaufen dieselben zu einem Bargain. Sprecht vor bei

Abe Klee & Son,

268—274 Nord Centre Ave., nahe Milwaukee Ave. Nehmt Milwaukee-Ave. Kabelbahn. Phone Monroe 1006. 3jan,3moX

Muß verkaufen: 3 gute Pferde billig. Eigenthümer todt. 83 Greenwich Str., nahe Leavitt und Milwaukee Ave.

Muß verkaufen: 50 Brauerei- und Straßenbahn-Pferde und Stuten. $20 bis $50 per Stück. 15 Cornelia Str., nahe Milwaukee Ave. 4jan,1w

Zu verkaufen: Kanarienvögel, feinste Rasse, Andreasberger Roller. Niedrige Preise. Frank, 4007 State Str. modi

Muß verkaufen: 3 gute Pferde, billig, weil Eigenthümer blind wurde. 162 Newton Str., nahe Lincoln und W. Division Str.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur $90 für schönes Pease Upright Piano — Großer Bargain. A. Groß, 592 Wells Str. 4jan,1w

Prachtvolles Mahagoni Upright Piano, voll garantirt, verkaufe für weniger als halben Original-Preis vor 5 Monaten. Nachzufragen während des Tages oder Abends diese Woche. 259 Ashland Blvd. 3jan, 1wX

Zu verkaufen: Sofort ein Upright Mahagoni Piano. 485 Ashland Blvd., 1. Floor. somodi

Zu verkaufen: Ein elegantes neues Piano besten Fabrikats. Bargain. Cash. Adr.: L. 563 Abendpost. 30dez,1wX

$150 kaufen fast neues Upright Piano, kostete $400. A. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 29dez,1wX

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Folding Kinderbett, billig. 436 Larchmont Ave., nahe Lincoln Ave., Cuyler.

Zu verkaufen: Der ganze Inhalt von 8 Zimmern, elegante Möbel, seit weniger als 4 Monaten im Gebrauch, bestehend aus Parlor-Suit, einzelnen Schaukelstühlen, Stühlen und Tischen, Messing-Bettstellen, vollständig, Leder-Couch und Stühle, Dressers, Chiffoniers, Fixtures, Spiegel u.s.w., sowie hochfeines Mahagoni Upright Piano. Verkaufe separat oder zusammen, sehr billig. Nachzufragen Tags oder Abends. 259 Ashland Blvd. 3jan,1wX

Nähmaschinen, Bicycles 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Von einem jungen Mädchen wegen Abreise eine ganz neue Nähmaschine für $28. 540 Milwaukee Ave.

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente erlangt und Geschäftsmarken registrirt in allen Ländern. Konsultation frei. Buch über Patents (in englischer Sprache) frei. Sprechstunden täglich 9—5.30, Montag Abend 6.30—8. R. W. Lotz, ältestes deutsches Patentbureau im Westen, Zimmer 45, 161 Randolph Str. 14okX*1j

Amerikanische und fremde Patente besorgt, Patent- und technische Zeichnungen angefertigt. Ideen vervollständigt. Deutsch gesprochen. Blomstrand & Co., 809, Chicago Opera House. Offen Sonntag Morgens. 3jan,2woX

Rummler & Rummler, deutsche Patentanwälte. 1000 Tribune Building 19j,1*

Buch über Patente frei zugeschickt. Robert Klotz & Co., Schiller Bldg., Chicago. fe21,sosomoX

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Farm. Keine Agenten. Zu erfragen: 937 N. Western Ave., nahe Wabansia Ave. moso

Zu verkaufen: Gute Farmen von $10 der Acker aufwärts auf leichte Abzahlung. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. Aug,X*

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Ausgezeichneter Geschäftsplatz, bebaut (Ecke) an Milwaukee Ave., passend für alles. Nachzufragen beim Eigenthümer, 1715 N. Ridgeway Ave., nahe Milwaukee Ave. 30dez,1wX

Zu verkaufen: 865 N. Wood Str., unbebaut, 24 bei 125, $850. — 772 N. Wood Str., zweistöck. Brick- und Framehaus, $2500. Beste Bargains auf der Nordwestseite. Edmund S. Graf, 1217 Milwaukee Ave. 20dj,1wX

Verschiedenes.

Zu kaufen gesucht: Dem Zwangsverkauf verfallenes Grundeigenthum. Adr.: B. 722, Abendpost. 4dez,t&X,1m

Habt Ihr schuldenfreie Lotten? Wir bauen Euch Häuser darauf, ganz wie Ihr sie wollt, mit unserem Gelde. Keine Kosten, keine Kommission. — Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 16sp,X*

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Keine Kommission, kein Warten. Darlehen auf Chicagoer und Vorstadt-Grundeigenthum, bebaut und leer. Telephon Main 339. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 29jan*

Geld ohne Kommission.

Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 24dj,X*

Zu leihen gesucht: $1000 auf bebautes Grundeigenthum, gut gelegen, erste Klasse Sicherheit, zahle 6 Prozent Zinsen an Privatleute. Adresse: L. 546 Abendpost. 3jan, 1woX

Zu leihen gesucht: Privatmann wünscht eine Anleihe von $3500 zu machen auf sein modernes Backstein-Wohnhaus, soeben fertig gestellt, in dem schönsten Wohnungs-Distrikt von Hyde Park gelegen. Zahlt 6 Prozent Zinsen, Sicherheit mehr wie das Doppelte. Zieht vor mit Privatleuten in Verbindung zu treten. Adr.: L. 527 Abendpost. 3ja,1wX

Zu leihen gesucht: Wünsche eine Anleihe von $3000 auf mein neues zweistöckiges Steinfront Flat-Gebäude, durchaus modern, ausnahmsweise gut gebaut, 6 Prozent auf erste Hypothek. Geldverleiher schreibt wegen Einzelheiten. Adr.: W. 912 Abendpost. 3jan,1wX

Zu leihen gesucht: $1800 auf mein zweistöckiges Flat-Gebäude, gelegen auf der Südseite, neu und modern. Zahle 6 Prozent Zinsen. Schreibt wegen Einzelheiten. Adr.: L. 530 Abendpost. 3jan,1wX

Zu verleihen: Privatgeld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Adr.: E. 131, Abendpost. 10aj,X*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 18, 81 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 30mi,X*

Sichere erste Hypotheken, in irgend einer Größe, auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 10l,X*

Geld auf Möbel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute, auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz. Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.

Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.

Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. French, 95 Dearborn Straße, Zimmer 45. 3jan*

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company.
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company.
180 W. Madison Str., Zimmer 202,
Südost-Ecke Halsted Straße.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.

Chicago Mortgage Loan Company.
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11au*

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute:
$20 nur $1.25; $50 nur $2.00; $80 nur $2.75
$30 nur $1.50; $60 nur $2.25; $90 nur $3.00
$40 nur $1.75; $70 nur $2.50; $100 nur $3.25
Keine andere Kosten. Lange etablirtes verantwortliches Geschäft. Alles privat; so viel Zeit [illegible]

Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34 [illegible]

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Heirathsgesuche.

[illegible]

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

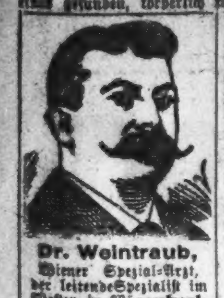
Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Der volle Besitz von Kraft und Stärke

eines gesunden, körperlich kräftigen und ehrgeizigen Mannes. Glaubt Ihr, daß so etwas für Euch unmöglich ist? Weshalb laßt Ihr es zur Verzweiflung kommen? — Konsultirt den hervorragenden Spezialisten des Westens, welcher so viele Tausende kurirt hat, die als unheilbare Fälle aufgegeben worden waren.



Dr. Weintraub, Wiener Spezial-Arzt, der leitende Spezialist im Westen in Männerkrankheiten.

Ich gebe Euch eine gesetzliche Garantie über eine

Positive Nachhaltige Heilung.

Ich habe seit den letzten zwanzig Jahren Nerven- und hartnäckige Krankheiten, Varicocele, Blutvergiftung und alle Krankheiten, die den Männern eigenthümlich sind, behandelt und kurirt.

Ich wende mich besonders an die chronisch Kranken, die entmuthigt sind durch Magenarzneien, die dazu dienen sollten, ihre Krankheit zu kuriren, an Leidende, die mit einer grausamen Operation bedroht sind, an Männer, die nach allen Bemühungen, Heilung zu finden, wissen, daß sie doch immer mehr zusammenbrechen, an Männer, die alle Hoffnung verloren haben, je wieder gesund zu werden, und an Männer, die als unheilbar aufgegeben worden waren. Konsultation frei und vertraulich. Wenn Ihr nicht kommen könnt, schreibt wegen Fragebogen. Tausende brieflich im Hause kurirt.

DR. WEINTRAUB, Spezial-Arzt,
New Era Medical Institute,
246-248 State Str., Chicago,
Gegenüber Rothschild & Co.'s Dept.-Laden.
Täglich, 8:30 bis 6; Dienstags, Donnerstags und Samstags, 8:30 bis 8; Sonntags, 10 bis 1. mo*

Ich heile Männer u. Frauen.

Tausende zögern, Heilung zu suchen, bis das Nervensystem vollständig zerrüttet ist. Nachdem Ihr mit anderen Methoden hinlänglich experimentirt habt, kommt zu mir, und Ihr erhaltet eine geschriebene gesetzliche Garantie über eine

Positive und nachhaltige Heilung.

Dr. L. E. ZINS Spezial-Arzt, der leitende Spezialist im Westen in Männerkrankheiten.

Ich habe in den letzten zehn Jahren zehrende und hartnäckige Krankheiten, wie Varicocele, Beschwerden, Blutvergiftung und alle Krankheiten, die den Männern und Frauen eigenthümlich sind, behandelt und kurirt, und ich gebe eine gesetzliche Garantie, alle Fälle zu heilen, die ich in Behandlung nehme.

Ich wende mich besonders an die chronisch Kranken, die entmuthigt sind durch Magen-Arzneien, die dazu dienen sollten, ihre Krankheit zu kuriren, an Leidende, die mit einer grausamen Operation bedroht sind, an Männer, die nach allen Bemühungen, Heilung zu finden, wissen, daß sie doch immer mehr zusammenbrechen, an Männer, die alle Hoffnung verloren haben, je wieder gesund zu werden, und an Männer, die als unheilbar aufgegeben worden waren. Konsultation frei und vertraulich. Wenn Ihr nicht kommen könnt, schreibt wegen Fragebogen. Tausende brieflich im Hause kurirt.

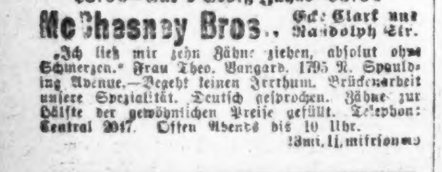
Dr. L. E. ZINS, Spezialarzt
247 W. MADISON STR.,
Ecke Sangamon Str.
Stunden von 8 Vorm. bis 9 Abends. Sonntag 9 Vorm. bis 7 Abends.
16dz,mifamo,1m

Bruchleidende

sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w. — Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste u. dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Wolters, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str., Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.

NOTIZ
Chicago's erste Zahnärzte.

$8 Nur für diese Woche. Wir geben unser berühmtes $8.00 Gebiß für $6.00. $6
Zieht Vortheil aus diesen herabgesetzten Preisen.



$3.00—Gut's Gebiß Zähne—$3.00

McChesney Bros., Ecke Clark und Randolph Str.

„Ich ließ mir zehn Zähne ziehen, absolut ohne Schmerzen." Frau Theo. Bangard, 1795 N. Spaulding Avenue.—Begeht keinen Irrthum. Brückenarbeit unsere Spezialität. Deutsch gesprochen. Zähne zur Hälfte der gewöhnlichen Preise gefüllt. Telephon: Central 2017. Offen Abends bis 10 Uhr.
13mi,1j,mifrsonmo

DR. J. YOUNG,
Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen u. schmerzlos. Hartnäckiger Nasenkatarrh, Schwerhörigkeit und Kropf oder Dickhals nach neuester Methode kurirt.—Künstliche Augen; Brillen angepaßt. Untersuchung u. Rath frei. Office: 261 Lincoln Ave. Stunden 9—11 Vorm., 2—4 Nachm., 6—8 Abends. Sonntag 8—12 Vorm.

DR. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Str.,
berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags. fp20,fodido,1j

DR. SCHROEDER,
Deutscher Zahnarzt.
250 W. Division Str., nahe Hochbahn. Feine Zähne von $5 aufw. Zähne ohne Platten, Gold- und Silberfüllung zu mäßigen Preisen. Zufriedenheit garantirt. Sonntags offen. morilfa*

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen
Nur drei Dollars
per Monat.—Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntag 10 Uhr bis 12 Uhr. bailfon*

Lust und Leid.
Gesammelte Erzählungen
von
Albert Weisse.
Preis 25 Cents. 160 Seiten.
Zu beziehen von den Trägern oder der Geschäftsstelle der Abendpost. Gegen Einsendung von 25 Cents per Post an irgend eine Adresse.
Für den Büchertisch! Interessant!

Leset die „Sonntagpost"

Lokalbericht.

Kandidaten aufgestellt.

Für die auf Sonntag anberaumte Beamtenwahl der F. of L.

Angriff auf Murry Nelson.

Gewerkschaftler nehmen Stellung gegen den Bürgerausschuß zur Bekämpfung des Verbrecherthums.—Eine „Siegesbotschaft" aus Aurora.

In der Geschäftssitzung, welche die „Federation of Labor" gestern abgehalten hat, sind Kandidaten für die am nächsten Sonntag in der Maurerhalle stattfindende, halbjährliche Beamtenwahl aufgestellt worden, wie folgt:

Präsident — William G. Schardt und Theodore Meyer.

Vize-Präsident — Thomas F. Kennedy.

Protokollführer — E. N. Nockels und John Slinger.

Rechnungsführer — F. G. Hopp.

Schatzmeister — Robert Noren.

Ordnungshüter — A. E. Forberg, C. H. Berry, Robert Brown, Patrick Curran, R. H. Rittman, J. S. Porter und J. A. McIntyre.

Leseclerk — Con O'Neill, J. H. Stackenberg, F. Kupenbacker und Phil Hogan.

Mitglieder des Finanz-Ausschusses — P. J. Walsh, Fred Cranston, Sophie Becker, Dan Evans, Harry Cowden, Thomas Maxwell, A. Zola, S. C. Miller und F. Z. Lilliwell.

Mitglieder des Vollziehungs-Ausschusses — J. O'Connor, Barney Cohen, J. J. Keppler, Thomas McCaffrey, James Short, John M. Vail, H. J. Jacon, C. V. Peterson, Robert Edan, W. A. Oliver, J. Gorgan, William Rossell, Thomas Hall, W. G. Werner, Barney Berlyn, Joseph Colgan, R. G. Wall, J. F. O'Neill, Joseph Morton, F. Gingenback, J. W. Clarke, Edward Hagan, Charles Kirkpatrick, C. F. Lowry, Gus Lohse, Phil Hogan, M. J. Morgan, John Paschke, Joseph Rush, W. A. Watkins, M. Bonnist, G. A. Grant, A. O. Lander und A. A. Hopkins.

Ausschuß für die Erlangung gesetzgeberischer Maßnahmen — G. J. Thompson, J. W. Fitzgerald, G. L. Geary, John C. Harding, J. B. Kronberger, J. Kemmerling, Charles Fieldstack, B. Van Earling, J. O'Donnell, John Peterson und Walter Quaile.

Die Verlesung einer Zuschrift des Bürger-Ausschusses zur Bekämpfung des Verbrecherunwesens gab zu einer ungemein hitzigen Debatte Anlaß, in deren Verlauf von verschiedenen Rednern die Behauptung aufgestellt wurde, die Herren von jenem Ausschusse würden gut thun, vor der eigenen Thüre zu kehren und vor Allem den Steuerhinterziehern nachzuforschen. Statt die Grand Jury, wie es der Ausschuß gethan habe, auf die Gewerkverbände zu hetzen, hätte man dieselben auf ganz andere Dinge aufmerksam machen sollen. Trotzdem wurden schließlich aber einige Delegaten beauftragt, die „Federation" in dem genannten Ausschuß zu vertreten, wenn auch nur, um zu beobachten, „was im feindlichen Lager vorgeht" und gegebenenfalls „dem Herrn Murry Nelson und seinen Kumpanen die Meinung zu sagen". — Die erwählten Vertreter sind: T. P. Quinn, L. W. Washington, J. J. Linehan und Thomas F. Kennedy. —

Organisator Charles H. Stolp von Aurora berichtete unter lautem Beifall der Versammelten, daß die Unionleute in genannter Vorstadt am vorigen Donnerstag die ganze dortige Polizeimacht „außer Gefecht gesetzt hätten". Den Anlaß dazu hätte der Umstand gegeben, daß die Polizisten 64 Leuten als Schutzgeleit dienten, welche als Streikbrecher in einer Korsetfabrik Arbeit genommen haben.

Es wurde ein Beschluß angenommen, welcher die Freunde der organisirten Arbeiterschaft auffordert, dafür einzutreten, daß der Stadtrath die Erledigung der Straßenbahnfrage bis nach der Frühjahrswahl verschiebe.

Die Union der in Hochbauten beschäftigten Maschinisten berichtete über ihren Streik und sagte, sie hätte sich auf schiedsgerichtliche Entscheidung der Frage, ob ihnen die verlangte Lohnerhöhung zugestanden werden müsse, nicht einlassen können, weil sie ja nur denselben Lohn forderten, der hier in anderen Betrieben den Maschinisten allgemein zugestanden werde. Die Verwalter der Hochbauten stellten als Ersatzleute für die Streiker unfähige Personen an und versuchten jetzt, den Widerruf der Verordnung durchzusetzen, welche vorsieht, daß Maschinisten sich einer Prüfung unterziehen und lizensirt sein müssen.

Gestrige Vergnügungen.

Der Rheinische Verein hält seine 1. Narrensitzung des Jahres ab.

Der durch seine karnevalistischen Aufführungen rühmlichst bekannte Rheinische Verein hielt gestern seine erste große Narrensitzung in dieser Saison in Muellers Halle, North Ave. und Sedgwick Str., ab, zu der sich ein urgemüthlich, lebensfrohes Völklein eingefunden hatte, welches, Männlein und Weiblein mit Narrenkappen geschmückt, die geräumige Halle und die Gallerien bis auf den letzten Platz füllte und durch Betheiligung am Gesang und urfidele Laune nach Kräften dazu beitrug, die Festlichkeit zu einem glänzenden Erfolge zu gestalten.

Der Elfer Rath, mit prachtvollen kurzen Mäntelchen in Grün-Gelb-Roth mit Gold geschmückt, thronte auf dem Narrenschiff, dessen Ruder Herr Ferdinand Kuhlen führte. Als närrischer „Vize" stand ihm Herr Karl Ruder würdig zur Seite. Herr Peter Seyl, der Schriftwart, wußte durch die Verlesung des geistsprühenden Protokolls die Zuhörer beinahe in Lachkrampf zu versetzen. Als Säckelwart war Herr Th. Zons gewonnen worden; als Zeremonienmeister schwang Herr Henry Kreren lustig die Pritsche. Der Rest des Elfer Raths bestand aus den Herren Hubert Schumacher, Th. Seiwert, Hubert Eiser, Peter Pauken, C. Simonis, H. Winter und C. Eisenhut. Für die besten Vorträge in der Bütt' waren Preise ausgesetzt worden. Als Preisrichter wirkten die Herren Fritz Roth, Ed. Meisner, John E. Traeger, Fritz Lippert, Dr. Scheuermann, Dr. Saurenhaus und Mat. Heidelmeyer. Da sich viele Bewerber um die Preise gemeldet hatten und die Vorträge durchweg vorzüglich waren, so gestaltete sich die Aufgabe der Herren, gerecht ihres Amtes zu walten, zu einer recht heiklen, doch wußten sie sich mit Glanz und zu allseitiger Zufriedenheit aus der Affaire zu ziehen. Die Vortragenden wurden wie üblich, zwischen zwei „Funken" unter Vorantritt des Zeremonienmeisters nach den Klängen des Orchesters und dem taktmäßigen Händeklatschen des Publikums von ihren Plätzen durch den Saal nach der Bütt und später von dieser nach dem Narrenschiff, und nachdem sie dort vom Präsidenten durch Ansprachen geehrt und durch Verleihung närrischer Orden ausgezeichnet worden waren, zurück zu ihren Plätzen geleitet.

Den meisten Anklang fanden die urkomischen und originellen Vorträge der Herren Gustav Lange, „Ein echter Amerikaner", Sturm, „Leipziger Messe", John Kraemer, „Gründung des Gesangvereins Eintracht", M. Bisdorf, „Don Juan". Herr Lange erzielte dann noch als Dirigent der Sousa'schen karnevalistischen Kapelle einen stürmischen Heiterkeitserfolg. Das „karnevalistisch-photographische Atelier" war leider in die Brüche gegangen, da die beiden Leiter erkrankt waren. Für sie waren gewonnen worden der kleinste Clown von Köln und der dumme August vom früheren Zirkus Renz, die das Publikum trefflich zu erheitern wußten. Großen Anklang fanden die Zauberkunststücke des kleinen Edwin Schmidt.

Bei Scherz und Frohsinn und lustigem Gläserklang flohen die Stunden nur allzu schnell dahin, und als man schließlich zum Aufbruch rüstete, nahm jeder der Theilnehmer das Bewußtsein mit nach Hause, sich prächtig amüsirt und für wenige Stunden die Alltagssorgen vergessen zu haben.

Urgemüthlich ging es gestern in der Mozart-Halle, Nr. 245 Clybourn Ave., zu, in welcher der Pfälzer Männerverein und der Pfälzer Frauenverein gemeinschaftlich eine Weihnachtsfeier veranstaltet hatten. Es wurden etwa 200 Kindern, die nach den Klängen der Kapelle, welche „Tannenbaum" spielte, auf die Bühne marschirt waren, bescheert, nachdem Frau Dopp, als „Christkindchen" verkleidet, ein Gedicht vorgetragen und eine kurze, sinnige Ansprache gehalten hatte. Dann spielte das Orchester zum Tanz auf, dem von Jung und Alt mit rühmlicher Ausdauer bis Mitternacht gehuldigt wurde. Das Fest verlief in schönster, durch keinen Mißton getrübter Harmonie und wird zweifellos jedem Theilnehmer unvergeßlich bleiben. Um sein Gelingen haben sich besonders die folgenden Ausschüsse verdient gemacht. Pfälzer Männerverein: Friedrich Gehm, Präsident; Herman Lamm, Vize-Präsident; Georg Laufmann, Georg Schuster, Theodor Schmidt, Johannes Kepes, Fritz Roth. Pfälzer-Frauenverein: Lina Leyser, Präsidentin; Mary Hunter, Vize-Präsidentin; Lina Schumacher, Aug. Dirks, Anna Hora, Reb. Leyser, Kath. Gumbinger und Dora Rabe.

— Knall-Protz. — Parvenu: „Was stellt denn dieses Gemälde vor?" — Maler: „Die sieben Todsünden! Es ist aber schon verkauft an Herrn Kommerzienrath Silberstein für 2000 Mark!" —Parvenu: „Wie, der Silberstein für 2000 Mark — die sieben Todsünden? Malen Sie mir 10 Todsünden für 4000 Mark."

Ehrliche Behandlung.

Die Spezialisten in der weltberühmten „State Medical Dispensary" kuriren alle Männerkrankheiten schneller als alle anderen Spezialisten im Nordwesten. Die Behandlung schwacher Männer ist eine Spezialität, und diese Dispensary hat mehr Geräthschaften und Apparate zur Behandlung von Männerkrankheiten, als alle modernen Spezialisten im Nordwesten zusammengenommen.

Die günstigsten Bedingungen.

Männer mit schwachem, schmerzenden Rücken und Nieren, Schmerzen in den Hoden, geschlechtliche Schwäche, schmerzhaftes Uriniren, nächtliche Verluste, eingeschrumpfte unentwickelte Körpertheile, Gedächtnißschwäche, Nervösität, Schmerzen in der Brust, Nierenleiden, Blasenkatarrh, Satz im Urin, Flecken vor den Augen, Bedrückung, Melancholie und andere Symptome, aus welchen Entartung, Wahnsinn und Tod hervorgehen, permanent geheilt.

Geheime Krankheiten, unnatürliche Abflüsse, Blutvergiftung, Varicocele, für immer geheilt. Schnellste Heilung für schwache Männer.

Junge Männer, durch Jugendsünden, Ueberarbeitung und Gram schwach geworden, in wenigen Wochen geheilt.

Schreibt für einen Fragebogen. Sie können zu Hause behandelt werden ohne Abbruch vom Geschäft. Stunden von 10 bis 4 Uhr und 3 bis 8 Uhr. Sonntags und an allen Feiertagen nur von 10 bis 12 Uhr.

Konsultation frei.
STATE MEDICAL DISPENSARY
S.-W.-Ecke State u. Van Buren St., Chicago, Jll
Eingang 66 E. Van Buren Str.

CASTORIA für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Sterblichkeitsstatistik.

Dr. Reilly gibt Zahlen für das Jahr, den Monat und die Woche.

Der Theaterbrand nicht mitgerechnet.

Hilfs - Kommissär Dr. Reilly vom Gesundheitsamt hat seinen Jahres-Bericht und auch den schon fast fertig gestellt gewesenen Bericht für den Monat Dezember infolge der Katastrophe vom vorigen Mittwoch einer bedeutenden Umarbeitung unterziehen müssen. Durch das unerwartete Hinzukommen von 589 Opfern des Theaterbrandes ist die Zahl der Todesfälle für das Jahr 1903 auf 28,942 gesteigert, die schon im Voraus auf 15.04 berechnet gewesene Sterblichkeitsrate auf 15.35 erhöht werden. — Bis zum Samstag Abend waren, auf entsprechende Empfehlungen des Koronersamtes hin, Erlaubnißscheine ausgestellt worden für die Bestattung, bezw. für die Fortschaffung von 498 Leichen vom Theaterbrand. Nicht weniger als 247 von diesen Todten sind zur Bestattung nach anderen Plätzen geschickt worden, waren also entweder Besucher von auswärts gewesen, oder Mitglieder von auswärts ansässigen Familien. —

Als erfreulich bezeichnet Dr. Reilly die große Abnahme, welche während des Jahres in Bezug auf die Sterblichkeit unter den Kindern im Alter von weniger als fünf Jahren eingetreten ist. Dieselbe belief sich auf 8.8 Prozent im Vergleich zu 1902, auf 9.4 Prozent im Vergleich zu 1901 und verglichen mit dem Jahrzehnt von 1891—1900 sogar auf 57 Prozent. Dennoch äußert sich Dr. Reilly sehr entrüstet über die „barbarische Gefühllosigkeit" der Milchhändler und der Milchfahrer, welche die Neuerung eingeführt haben, frische Milch nur ein Mal des Tages in den Wohnhäusern abzuliefern.

Fast ein Sechstel der gesammten Todesfälle des Jahres sind nach dem Bericht durch Lungenentzündung verursacht worden, auf Schwindsucht entfiel nur ein Zehntel der Gesammtzahl. Mit dem Jahre 1893 verglichen ergibt sich eine Abnahme von 22.4 Prozent in der Zahl der durch Schwindsucht verursachten Todesfälle, eine Abnahme von 70 Prozent in der Abnahme der tödtlich verlaufenen Diphtherie-Fälle und eine Abnahme von 75.9 Prozent in Bezug auf Todesfälle, welche auf Typhus zurückzuführen waren. Die Sterblichkeitsrate ist in den zehn Jahren von 24.35 auf 15.97 zurückgegangen.

In den nachfolgenden vergleichenden Tabellen für das Jahr, den Monat und die am 2. Januar abgelaufene Woche sind die Opfer des Theaterbrandes noch nicht berücksichtigt:

Jahresbericht.

	1903.	1902.	1901.
Gesammtzahl der Todesfälle	28,353	26,455	24,406
Jährliche Todesrate per 1000	15.04	14.53	13.88
Nach den Geschlechtern:			
Männlich	16,253	14,927	13,408
Weiblich	12,100	11,528	10,983
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	4,900	5,144	5,044
Zwischen 1 und 5 Jahre	2,962	3,883	2,445
Ueber 60 Jahre	5,316	4,917	4,883
Haupt-Todesursachen:			
Akute Unterleibskrankheiten	2,221	2,243	2,210
Schlagfluß	636	604	793
Bright'sche Nierenkrankheit	1,714	1,427	1,127
Luftröhren - Entzündung	1,005	978	866
Lungenschwindsucht	2,068	2,556	2,495
Krebs	1,059	1,074	1,003
Krämpfe	619	351	687
Diphtherie	614	596	495
Herzkrankheiten	2,001	2,008	1,947
Influenza	363	118	204
Masern	276	123	158
Nerven - Krankheiten	1,483	1,425	1,350
Lungenentzündung	4,030	3,433	3,172
Scharlachfieber	297	445	165
Blattern	47	5	4
Selbstmord	588	801	509
Unfälle und Gewaltthaten	1,402	1,441	1,275
Keuchhusten	270	233	201

Monatsbericht.

	Dez. 1903.	Nov. 1903.	Dez. 1902.
Gesammtzahl der Todesfälle	2,354	2,124	2,607
Jährliche Todesrate per 1000	14.09	13.71	17.38
Nach den Geschlechtern:			
Männlich	1,347	1,172	1,459
Weiblich	1,007	951	1,151
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	400	535	482
Zwischen 1 und 5 Jahren	214	130	200
Ueber 60 Jahre	339	448	508
Haupt-Todesursachen:			
Akute Unterleibskrankheiten	81	80	140
Schlagfluß	62	61	61
Bright'sche Nierenkrankheit	166	148	149
Luftröhrenentzündung	108	61	017
Lungenschwindsucht	228	192	236
Krebs	82	85	60
Krämpfe	67	47	66
Diphtherie	59	80	62
Herzkrankheiten	191	180	200
Influenza	13	2	11
Masern	7	3	15
Nervenkrankheiten	120	120	123
Lungenentzündung	498	333	417
Scharlachfieber	17	16	20
Selbstmord	42	40	85
Typhus	36	56	132
Unfälle und Gewaltthaten	124	125	144
Keuchhusten	5	8	31
Blattern	0	[illegible]	4

Wochenbericht.

	2. Jan. 1904.	26. Dez. 1903.	3. Jan. 1902.
Gesammtzahl der Todesfälle	604	514	628
Jährliche Todesrate per 1000	16.18	14.21	17.36
Nach den Geschlechtern:			
Männlich	325	310	365
Weiblich	279	204	268
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	97	87	110
Zwischen 1 und 5 Jahren	54	59	70
Ueber 60 Jahre	148	116	116
Haupt-Todesursachen:			
Akute Unterleibskrankheiten	15	14	28
Schlagfluß	18	8	18
Bright'sche Nierenkrankheit	32	50	33
Lungenschwindsucht	56	49	58
Krebs	16	21	27
Krämpfe	15	14	15
Diphtherie	11	15	14
Herzkrankheiten	42	33	57
Influenza	5	2	6
Masern	6	4	1
Nervenkrankheiten	23	25	31
Lungenentzündung	146	139	110
Scharlachfieber	3	2	5
Selbstmord	8	8	10
Typhus	8	7	22
Unfälle und Gewaltthaten	29	20	85
Keuchhusten	1	1	10

* Heute ist ein passender Tag, ein Sparkonto zu beginnen in der Northern Trust Company, Südostecke La Salle und Adams Straße. aug

Burke obenauf.

Robert E. Burke und etwa dreihundert von seinen Bewunderern versammelten sich gestern in den Räumlichkeiten der County Democracy und nahmen mit Frohlocken die Kunde entgegen, daß die von der Burke-Fraktion gewählten Klubbeamten während der Neujahrsnacht in aller Stille in ihre Aemter eingesetzt worden seien. Da dieselben nun „im Besitze" sind, dürfte es den Gegnern schwer fallen, nachzuweisen, daß sie sich nicht auch „im Recht" befinden. Es wurde beschlossen, am 5. Februar in der Nordseite-Turnhalle einen großen Ball und im Sommer das übliche Piknik zu veranstalten. „Präsident" Toolen wurde ermächtigt, einen aus je einem Vertreter der zehn Kongreßbezirke bestehenden Ausschuß zu ernennen, welcher die Organisation der „Democracy" durch Gründung von Bezirksklubs vervollständigen soll.

Cremo
gilt heute als die Norm für den wirklichen Werth einer vortrefflichen 5 Cent Cigarre. Sagt ein Verkäufer: „Oh es gibt noch ebenso gute Cigarren als Cremo"—lassen Sie sich unbedingt eine Cremo geben.

Vom deutschen Arbeitsmarkt.

Aus Berlin wird geschrieben: Wenn noch ein Zweifel an der fortgesetzt günstigen Tendenz des Arbeitsmarktes möglich war, so ist dieser durch die Gestaltung von Angebot und Nachfrage im Monat November beseitigt worden. Der Grad der regelmäßigen Verschlechterung des Arbeitsmarktes, die von Oktober auf November eintritt, bleibt in diesem Jahre weit hinter dem des Vorjahres zurück, auf je 100 offene Stellen ist das Mehrgebot in diesem Jahre nur um 34,7 gegen 55,2 im Vorjahre gewachsen. An den deutschen Arbeitsnachweisen, soweit die Ziffern der „Arbeitsmarkt - Korrespondenz" schon vorliegen, kamen im November auf je 100 offene Stellen 174,0 Arbeitsuchende, gegen 219,7 im Jahre 1902. Noch günstiger als im Vorjahre stellt sich der November, wenn man den männlichen Arbeitsmarkt allein betrachtet. Gegenüber dem Vorjahre ist hier der Andrang von 280,4 auf 205,2 gesunken. Absolut betrachtet, ist es freilich noch immer ein für den Monat November unerfreuliches Ergebniß, daß auf je eine offene Stelle fast zwei Arbeitsuchende kommen. — Wenn auch der November besser war, als in den beiden Vorjahren, so hat er den Stand von 1900 und 1899 noch bei Weitem nicht erreicht. Die Steigerung des Angebotes wurde zunächst durch einen stärkeren Zuzug vom platten Lande, wo viele Arbeitskräfte entbehrlich wurden, wesentlich verstärkt. Weiter wurde aber das Angebot auch durch das ungünstige Wetter auffallend erhöht. Der Beschäftigungsgrad im Bergbau und im Eisengewerbe hat sich gegenüber dem Oktober nur wenig geändert. Im Bergbau war die Förderung flott, die Zahl der Beschäftigten steigend. Für das Eisengewerbe und die weiter verarbeitenden Industrie - Zweige charakteristisch bleibt noch immer das fortdauernde Ueberangebot auf dem Arbeitsmarkt, das zwar im Rückgange begriffen, aber noch lange nicht verschwunden ist.

Burdock Blood Bitters gibt einem Menschen einen klaren Kopf, ein thätiges Gehirn, einen starken, kräftigen Körper — bereitet ihn vor für den Kampf um's Dasein. momifr

— Gut genug. — Sie: Nicht wahr, Männchen, du kaufst mir ein seidenes Kleid zum Geburtstag? — Er: Aber sag mal, für wen kleidest du dich denn eigentlich immer so schön? — Sie: Aber, Schatz, für wen denn sonst, als wie für dich? — Er: Ach, weißt Du, dann werde ich dir lieber ein einfaches, wollenes Kleid schenken, da gefällst du mir am besten drin!

Finanzielles.

METROPOLITAN Trust & Savings BANK
Ecke LaSalle und Madison Str.
Kapital $750,000.00
Ueberschuß und unvertheilte Profite $223,664.00
Commercial Banking
Spar-Einlagen
Trust Department
Ausländische Wechsel
28dez,mo*

A. Holinger & Co.
Hypothekenbank,
172 Washington Str.
Tel. Main 1191.
Geld auf Grundeigenthum zu den günstigsten Bedingungen zu verleihen.
Erste Gold - Mortgages in beliebigen Beträgen stets zum Verkauf an Hand. famomi*

K. W. KEMPF,
84 La Salle Str.
Deutsche Sparbank
4% Zinsen.
Schiffskarten
über alle Linien.
Erbschaften
Vollmachten
Militärsachen
Konsultationen frei.
Deutsches Notariat
K. W. KEMPF.
Sonntags offen.
8ol,fafomomi*

Gegr. 1894. Früher 185 S. Clark Str.
J. S. Lowitz,
151 E. Van Buren Str.,
nahe Clark Str. und 5. Ave.;
gegenüber Rock Island u. Lake Shore Depots,
Schiffskarten,
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.
Vollmachten, Erbschaften, Vorschuß, wenn gewünscht, Kollektionen, Geldsendungen,
unter Garantie, prompt und reell.
Geöffnet bis 6 Uhr Abds. Sonntag 9 bis 12 Vorm.
6ay,bofamodi*

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

La Salle Str. Station, Van Buren und La Salle Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

West Shore Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet - Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mittags. Ank. in New York.. 3.30 N
Ankunft in Boston.. 5.50 N
Abfahrt 11.40 Abends. Ankunft in New York 7.30 V
Ankunft in Boston..10.20 V

Via Nickel Plate.
Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N
Ankunft in Boston.. 4.50 N
Abfahrt 10.15 Abends. Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 9.10 Abends. Ankunft in New York 3.30 N
Ankunft in Boston.. 5.50 N
Abfahrt 8.40 Abends. Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
General-Passagier-Agent,
5 Vanderbilt Ave., New York.
Gen. Western-Passagier-Agent,
2?6 S. Clark Str., Chicago, Jll.
Ticket-Agent, 2?6 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt.	Ankunft.
Lokal - Expreß	**7.15 V	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.40 V	*7.00 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	*3.30 N	*9.00 N
Col. und Wheeling Expr.	*7.00 N	*8.50 N
Cleveland und Pittsburg Expr.	*8.00 N	*6.50 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str., Auditorium-Hotel, Dearborn Station — Phone Harrison 2274.

	Abfahrt.	Ankunft.
Rochester und Huntington	** 7.30 V	** 3.25 N
New York, Boston u. Columbus	*10.30 V	* 5.20 N
New York (Wells Fargo Expr.)		○ 9.45 N
Huntington Lokal	* 4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	* 3.30 N	* 7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	* 9.30 N	* 7.35 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Leset die „Sonntagpost"

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721) Kinzie, Calley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The Overland Limited", nur für erste Klasse Schlafwagen-Passagiere	* 8.00 N	* 9.00 V
Des Moines, Omaha, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	*10.00 V / *11.30 N	* 7.15 N / * 9.30 V
Denver, Omaha, Sioux City, Des Moines, Cedar Rapids	* 6.30 N / *11.30 N	* 6.00 V / * 7.15 V
Sioux City, Cedar Rapids	* 6.30 N	* 6.30 V
Des Moines, Sioux City, Omaha	*11.30 N	* 6.45 V
Des Moines, Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Tracy	* 8.00 N / ***11.30 N	* 6.55 V / ** 3.55 N
Nord-Iowa und Dakotas	*** 6.00 N	○ 6.55 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.30 N	** 1.30 N
Black Hills u. Deadwood	*11.30 N	* 7.15 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth, Madison	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson, Madison, Janesville	** 3.00 V / * 6.00 N / * 6.30 N	* 8.30 V / *11.45 V / * 9.30 V
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 3.00 V	** 5.55 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota und Dakotas	** 8.00 V / * 8.00 N	** 9.25 N / * 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah—Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 V	* 4.65 N / ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 N	*11.10 V
Menominee, Iron Mountain	** 9.00 V	* 5.55 N
Green Bay & Menominee	** 3.00 N	** 6.00 N
Oshkosh, Green Bay	* 3.00 N	**11.15 V
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	**x3.00 V / * 5.00 N	* 9.45 V / ** 9.00 V
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette u. Lake Superior	x 8.00 V / * 8.00 N	** 9.00 N / * 7.30 V
Manistique, Sault Ste. Marie	***10.30 N	○ 7.30 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Rockford—Abf. **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N.
Rockford—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N.
Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N., *8.00 N.
Milwaukee—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.30 N., *10.30 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. # Sonntags. ○ Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt.	Ankunft.
N. Orleans, Memphis Special	* 8.30 V	*10.00 V
The Limited, nach Memphis, N. Orleans, Hot Springs, Ark., Nashville, Atlanta, Jacksonville	* 6.20 N	*11.30 V
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.30 V
St. Louis and Springfield Daylight Special, Decatur	*11.32 V	* 7.45 N
Cairo Local	+8.35 V	+5.30 N
Postschnellzug, Jackson, Tenn., Holly Spring und New Orleans	* 2.30 V	* 8.05 V
Southern Expreß		* 8.00 N
Champaign, Mattoon Expreß	* 5.15 N	* 1.20 N
Bloomington und Chatsworth	+8.35 V	+10.00 N
Bloomington, Clinton, Decatur, Pana	+5.05 N	+1.30 N
Evansville Expreß	8.30 V	+5.30 N
Evansville, Cairo und South	*9.00 N	* 8.05 V
Kankakee und Gilman	* 4.15 N	*10.00 V
Minneapolis und St. Paul	* 6.00 N	* 9.35 V
Omaha, San Francisco	* 6.00 N	* 9.35 V
Dubuque, S. City, Sioux Falls	* 6.00 N	* 9.35 V
Omaha Day Expreß	* 8.15 V	* 8.15 N
Omaha und Sioux City Postschnellzug	* 2.55 N	* 7.40 V
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	*10.05 V
Rockford, Freeport, Dubuque	+8.45 V	+[illegible]

* Täglich. + Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Alton.

Union Passagier Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Straße. Phone 4470 Harrison. Branch 21.

Abfahrt der Züge. „The only Way".
8.45 V Peoria und Bloomington; nur Sonntags.
** 9 V Bloom'ton, Peoria, Springfield, St. Louis.
** 9.25 V Joliet Accomodation.
*11.25 V Alton Limited für Sp'field u. St. Louis.
**11.25 V Jacksonville und Roodhouse.
* 2.30 N Bloomington und Springfield.
* 3.10 N Lockport, Lemont, Joliet und Dwight.
** 5.35 N Joliet Accomodation.
* 6.00 N Kansas City Limited.
** 6.00 N Peoria Limited.
* 9.30 N Bloomington, Springfield u. St. Louis.
*11.00 N Midnight Special, Springfield, St. Louis, Jacksonville, Kansas City, Peoria.

Züge treffen ein von Kansas City, Jacksonville, Bloomington, *8.55 V, *1.15 N; von St. Louis, Springfield, Bloomington, *7.15 V, *8.10 V, *5.0? N, **8.15 V; von Springfield, Jacksonville, Bloomington, *1.15 N, **8.15 N; von Peoria, Streator, Dwight, *7.15 V, *1.15 N, *8.15 N; von Dwight, Joliet, *10.30 V; Joliet Locals, **8.45 V, **4.45 N; Springfield und Bloomington Sunday Accomodation 10.40 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams Str. Telephon 3?? Central.
* Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	*9.45 V / *6.30 N / *11.00 N	*9.30 N / *8.30 V / *1.40 N
Sycamore und Byron	*3.10 N	*10.40 V
St. Charles, Sycamore und De Kalb	**5.30 N	**7.40 V

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels. Telephon Harr. 1245.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 V	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	** 8.30 V	** 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	*12.00 N	* 4.35 N
Laff. u. F.L. u. W. V. Expr.	*12.00 N	* 5.55 N
Lafayette Accomodation	* 3.30 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.20 V
Indianapolis und Cincinnati	* 9.00 N	* 7.35 V
F. Lick u. W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
Fr. Lick u. W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.35 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

INDEPENDENT BREWING ASSOCIATION
CHICAGO, U.S.A.
TEL. NORTH 645.

IN BOTTLES
PRICE $1.50 PER CASE
OF 2 DOZ. BOTTLES

Prima Fächer-Kalender

Frei an „Prima“-Kunden. An Andere zu unseren Kosten 50c

Kostenfrei mit der ersten Bestellung von Prima Cabinet Bier ($1.40 für 2 Dutzend Kiste), oder 1 Kiste Prima Tonic ($2.00 per 2 Dutzend Kiste), oder 1 Kiste Prima Bock-Bier ($1.50 per 2 Dutzend Kiste), oder nach Empfang von 50 Cents franco zugesandt.

Bei der Jahreswende.

Von Hans Land.

„Mahlzeit, Herr Planer . . . Der Buchhalter ging.

Der Alte hörte nicht, seine Augen richteten sich starr auf die Ziffern des Kassenbuches, das er mit der „Reinen Cassa“ collationirte; wie eine Abtheilung Soldaten standen diese Ziffern steif und gerade, sein Blick starrte darauf hin, als sei ihm unter diesen schnurgeraden, endlosen Zahlenreihen etwas Gespenstiges aufgetaucht, grauenhaft zu sehen . . .

Ja, da stand es: am 1. Oktober, von Friedrich Berckholz, Zahlung 750 Mark. — Der Alte stützte den Kopf auf, die Feder zitterte in seiner Hand, es flimmerte ihm vor den Augen. Er sah ins Leere, wie in tiefem Nachdenken.

Welch ein sonderbarer Posten! Friedrich Berckholz, der alte Chef, sein lieber Freund, war seit Jahren aus der Firma ausgeschieden, nicht die geringsten Beziehungen pflog er mehr zu dem alten Hause, selbst sein Konto hatte er aufgelöst. Er war mit Sack und Pack zur Reichsbank übergegangen, gleich als wollte er auch nach außen hin bekunden, daß er mit dem nach so modernen Grundsätzen jetzt geleiteten Patrizierhause ganz und gar gebrochen hatte.

Was also sollte diese Buchung bedeuten?

Unstet blickte der Alte in der Buchhalterei umher, es war niemand mehr da, alle waren zu Tisch gegangen. Von seinem Schemel stieg Planer herab, gebückt stand er da, es schimmerte in seinen wasserklaren, alten blauen Augen, und um die Mundwinkel unter dem milchweißen herabhängenden Schnurrbart zuckte es. Der Alte strich die dünnen weißen Strähne auf seinem Greisenhaupt glatt, dann knöpfte er seinen spiegelblank geriebenen Arbeitsrock zu, wie in energischem Entschluß, und ging zu dem Tresor. Beim Schimmer des elektrischen Glühlichts suchte er drei große Folianten heraus, auf deren Rücken in fingerlangem großem Golddruck das Wort „Cassa“ erglänzte.

Planer schleppte die drei Ungethüme auf seinen Arbeitsplatz, putzte seine Brille und erstieg seinen Sitz. Mit zitterigen Händen begann er nun nachzuschlagen, Vierteljahr auf Vierteljahr, wie ein steter Refrain zu jedem Quartalsbeginn kehrte dieser Posten wieder, dieser Posten, der wie eine erdrückende Anklage vor seinen alten Augen sich jetzt erhob. Planer blätterte, fieberhaft durchirrten seine hastigen welken Finger, seine matten Augen diese dicken Bücher, Quartal um Quartal regelmäßig erschien diese Zahlung wieder, immer und immer wieder. Da — bis zum April 1895 reichte sie zurück, mit diesem Tage setzte sie ein. Planer stützte den Kopf auf, er schloß die Augen, seine Lippen preßten sich fest auf einander. Am 1. April 1895, ja damals nahmen sie ihm die Primanota, die er fünfundzwanzig Jahre geführt. Damals war ihm von dem jungen Chef gekündigt worden, aber die Kündigung ward rückgängig gemacht. Man gab ihm die Contocorrent-Auszüge, eine Kopirarbeit, ein Lehrlingspensum, es war damals, als zuerst seine Athmungsbeschwerden begannen und dieses arge Herzklopfen. Und da war, kurz nachdem man ihm gekündigt, Friedrich Berckholz gekommen, sein alter Chef, der jetzt als Rentner lebt, und war zum jungen Chef hineingegangen, alle Thüren wurden geschlossen, und nach 10 Minuten kam Berckholz von seinem Neffen mit hochrothem Kopf heraus, stampfte erregt durch das ganze Kontor und warf die Thüre hinter sich mit Krachen zu, ohne seinem alten Buchhalter, wie sonst bei seinen seltenen Besuchen im Bureau, die Hand zu schütteln.

Seit diesem Tage kehrte vierteljährlich in den Kassenbüchern ein Zahlung des alten Chefs wieder, jene 750 Mark, die auf den Pfennig Planer's Vierteljahrsgehalt ausmachten, und dieser Entdeckung war der Alte soeben auf die Spur gekommen. Soeben bei der Reinschrift der Kasse, zu der sie ihn neuerdings degradirt hatten.

Planer sank der Kopf herab, er griff nach der Kante des Pultes, seine alten gichtigen Finger klammerten sich dort fest, sein Unterkiefer sank ihm herab wie in greisenhafter Schwäche. Als wenige Minuten später der Telegraphenbote das Kontor betrat, fand er den Alten auf einem Stuhl zusammengekauert, die Linke auf das Herz gedrückt. Herrn Wendelin Planer, für sie selbst, der Bote überreichte das Telegramm. Ist Ihnen was, Herr Planer?

„Bischen Herzklopfen.“

„Jaa,“ sagte der uniformirte Graukopf, „bei mir sitzt ett in de Knochen. Linket Been. Dett Altwerden, faule Sache, meldet sich an alle Ecken! Na, Mahlzeit!“

Er ging. Planer entfaltete das Telegramm. Er lächelte wehmüthig.

Wie alljährlich heute Abend nach elf zur Sylvesterfeier in Kühns Weinstube. Gruß. Berckholz. — —

Der alte Berckholz saß schon bei seinem Rothwein, als Planer das trauliche Sonderzimmer bei Kühn betrat. Die mächtige Gestalt hinter dem Tisch erhob sich, und ein glatt rasirtes, volles frisches Greisengesicht wandte freudig dem Ankömmling sich zu. Einen Moment war es Planer, als risse ihn etwas seinem Freunde entgegen, daß er ihm die Hände küsse. Etwas wie ein Schluchzen wollte aus der bewegten Brust empor. Er zwang es nieder, regungslos, wie an den Boden gewurzelt, mit gesenktem Haupte blieb Planer stehen. Ueberrascht blickte Berckholz herüber. „Ist Ihnen was?“ fragte er fast rauh. Sein Mund legte sich in die Falten argwöhnischer Gespanntheit. Planer schüttelte den Kopf, legte seinen Ueberzieher ab und setzte sich an den Tisch.

„Regt sie denn der Sylvester immer noch so auf?“ fragte Berckholz erleichtert. „Wozu, wir wollen uns das neue Jahr, wenn es jetzt eingeläutet wird, mit einem guten Tropfen, ohne alle Feierlichkeit anwärmen. Blos nicht das Herz schwer machen! Apropos, das Herz — wie steht's denn damit?“

„Na,“ sagte Planer, es klang, als risse er alle Kraft zusammen, um im Tone seines Freundes zu bleiben, na, das alte Ding klappert ja so sachte weiter.“

„Hm, Beschwerden nachgelassen?“

„Ja.“

„So“. Berckholz winkte dem Kellner; dieser brachte eine Flasche Sekt und schenkte Planer ein. So, nu trinken Sie mal, Planer, aber einen festen Schluck, und nun essen! So! Na also, wie ist der Kaviar? Fein? Was? Beluga kann der kränkste Mann vertragen! Also — Prost! Der Rothspohn ist noch das einzige auf der Welt, was nicht schlechter geworden ist, aber für Sie ist Sekt gesünder. Prost, Alter!“

„Prost, Herr Berckholz! Und nun plauderten sie von vergangenen Zeiten, von Weltmarkt und Politik, sehr angeregt und eingehend, und dann plötzlich gab es eine große Pause. Berckholz steckte bedächtig eine Zigarre in Brand, goß Planer ein frisches Glas ein, räusperte sich und begann etwas unsicher: „Wissen Sie, Planer, Sie sehen schmal aus, hören Sie mal, ich gehe in drei Wochen nach San Remo und Sie sollen mit.“

Planer blickte erstaunt auf.

„Mensch, machen Sie schon wieder Ihre König Lear-Augen! Ach, reden Sie erst nicht, ich weiß schon! Ihr Stolz würde darunter leiden! Sie hätten keine ruhige Stunde! Na, auch wenn ich Ihnen sage, daß mir ein Gefallen geschehe? Ich möchte diesmal nicht so mutterseelenallein fort. Kommen Sie, ich verschaffe Ihnen Urlaub bei meinem Neffen.“

„Nein, Herr Berckholz!“

„Gut, gut, wollen gar nicht erst weiter drüber reden, ich kenne Sie! Ist nichts zu wollen! Will auch gar nicht weiter darüber nachdenken! Wie lange haben Sie nicht ausgespannt? Keine Ferienreise gemacht?

„Ich habe nie eine Ferienreise gemacht.“

„Weiß schon! War ja nie was dazu übrig bei Ihnen. Sie hatten ja immer noch Ihre kranke Schwester zu erhalten, die vor'm Jahr starb. Na, und nun kommt ein alter Freund und will Sie mitnehmen, unter die Palmen mitnehmen, in den blauesten Frühling, an das blaue Meer da unten. Würde Ihr altes Herz da nicht aufleben?“

„Urlaub möchte ich schon nehmen, Herr Berckholz, aber für immer; es ist nicht mehr schön dort bei Ihrem Neffen.“

„Glaub' ich, glaub' ich, und Sie sind solch ein Kind, fühlen sich gekränkt, wenn man Ihnen auf Ihre alten Tage eine beschwerliche Arbeit gegen eine leichtere eintauscht.“

„Aber die Cassa abschreiben, Herr Berckholz . . . . .“

„Ja, ja, das halten Sie nicht für „gentlemanlike“! Na, Alter, es gibt unehrlichere Beschäftigungen! Ist denn aber mit Ihnen zu reden? Hab' ich Sie nicht, als ich aus der Firma schied, auf Ihr Altentheil setzen wollen? Hab' ich Ihnen nicht eine Rente ausgesetzt? Haben Sie die nicht zurückgewiesen?“

„Herr Berckholz!“

„Herr Planer! Wie alt sind Sie jetzt?“

„Dreiundsiebzig.“

„Nun, ich als Fünfundsiebzigjähriger nehme mir die Freiheit, Ihnen zu sagen, daß Sie ein Kind sind. Sie wollen die Rente von mir nicht annehmen. Wenn ich aber morgen früh todt aufwache und mein Testament wird eröffnet, dann werden Sie die Rente nehmen, nicht wahr? Und das ist doch so dumm! Es würde mir doch den dreifachen Spaß machen, Sie in Ihrer wohlverdienten Muße Ihr bischen Leben noch genießen zu sehen. Aber dazu muß ich absolut erst sterben, wozu ich doch noch gar keine Lust habe. Läge ich dann da, die Nase in der Luft, dann würden Sie kommen und meine Hände drücken.“

Planers Gesicht verzog sich schmerzhaft, jetzt stieß er es heraus: „Herr Berckholz, ich drücke sie heute schon und laufe ja heute schon herum mit meinem gebeugten blutenden Stolze. . . .“

Er hielt ein, Berckholz hatte aufgehorcht, wieder ging dieser gespannte mißtrauische Schatten über sein Gesicht, er hatte sich über den Tisch vorgeneigt, als müßte er nun zu hören bekommen, was der andere nie erfahren sollte, als hätte jenem irgend ein hämischer Zufall dieses dumme kleine Geheimniß enthüllt und ihm so seines Selbstbewußtseins letzte Stütze genommen.

„So reden Sie doch aus! Blutender Stolz! Warum? Warum blutet denn der? Warum blutet denn dieses für einen alten Mann so vermaledeite, überflüssige, beschwerliche Stück Gepäck? Mit scharf prüfenden Augen blickte Berckholz herüber zu seinem alten Freunde, dieser sah scheu vor sich hin und antwortete nicht, und zwischen diesen beiden Alten, unsichtbar, lagerte sich etwas Unausgesprochenes an diesem Tisch, das ihnen beiden den Athem beengte.

„Trinken Sie, Planer, der Sekt thut Ihnen gut, Sie haben schon Farbe bekommen. Ihre Augen leuchten. Sagen Sie 'mal, wenn es jetzt zwölf schlagen wird, welchen Wunsch haben Sie dann für sich?“

„Für mich?“

„Jawohl, aber fassen Sie's nicht so allgemein, wie etwa Gesundheit oder Herzensfrieden; ich möchte 'mal sehen, wie es in Ihnen aussieht. Aber wie ich Sie kenne, haben Sie nur einen heißen Wunsch . . . .“

„Und der wäre?“

„Die Primanota wieder zu bekommen. Was?“

„Nein!“

„Also ist es doch etwas Anderes? Ja. Nun erzählen Sie!“

Planer schüttelte den Kopf.

„Wenn ich Sie bitte, auch nicht?“

„Ich habe einen heißen Wunsch, ich möchte nicht mehr leben. Ich fühle mich gelitten und überflüssig. Nun habe ich ruhig und still für mich hingelebt und möchte nicht mit etwas Gewaltsamem abschließen. So ein rasches gutes, leises Ende, das — wünsche ich mir.“

Es wurde still in dem Stübchen, nur die alte Uhr an der Wand tickte schwer und langsam. Planer trank sein Glas aus, leise den Kopf schüttelnd sah Berckholz herüber, er schenkte dem Freunde ein. „Ich habe 'mal ein altes Märchen gelesen“, fuhr Planer leise mit zitternden Lippen fort, von dem Dänen Andersen war's. Es hieß: „Die Galoschen des Glücks“. Wer die Galoschen anzog, dem wurden sofort seine Wünsche erfüllt. Viele, viele Wünsche hatten die Galoschen zu gewähren, am Ende wünschte sich, der sie besaß — den Tod. Und dieser Abschnitt des Märchens, der trägt die Ueberschrift: „Das Beste, was die Galoschen brachten“. Planer brach ab, wiederum trank er sein Glas langsam aus.

„Hm, hm. Lieber Planer, der Däne, ich kenne ihn sehr gut, der sollte doch der letzte sein, der Ihnen mit solchen Dingen den alten Kopf verdreht. Wissen Sie, wie ich in Kopenhagen war, da hörte ich Sachen von ihm, die solche unsinnigen Ueberschriften denn doch in einem sonderbaren Lichte erscheinen lassen.“

„Was hörten Sie denn?“

„Als hoher Sechziger, mein Lieber, allabendlich wenn er schlafen ging, wissen Sie, was er da that, der holde Dichter mit seiner lyrischen Todessehnsucht? Er legte auf den Nachttisch einen Zettel, auf den er die Worte schrieb: „Ich bin nur scheintodt!“

Sie lachten beide auf.

„Kommen Sie mir blos mit den Dichtern, lieber Planer, das sind die Menschen, denen man überhaupt nichts glauben kann. Ich bitte Sie, ein Stand, der davon lebt, zu flunkern.“

Wieder lachten sie.

„Na — das muß ich sagen, eine schöne Sylvester-Unterhaltung! Wie kommen Sie nur fortwährend auf solche Ideen, Planer? Sie sind ein Hypochonder geworden. Es ist überhaupt etwas so Unstetes an Ihnen. Trinken Sie, trinken Sie, im Wein ist Friede!“ Sie stießen an. Planer setzte sein Glas bedächtig hin.

„Nun gucken Sie mich wieder von der Seite an! Ich werde den ganzen Abend das verdammte Gefühl nicht los . . . . .“

„Welches Gefühl?“ fragte Planer.

Berckholz zog seine Sammetweste mit einem Ruck herunter. „Daß Sie gegen mich etwas auf dem Herzen haben,“ sagte er unwirsch und fächelte sich mit dem Taschentuche Kühlung zu.

Die Uhr schlug dröhnend Mitternacht und draußen auf den Straßen erhob sich Geschrei.

„Ich habe etwas auf dem Herzen,“ sagte Planer, „und das soll nun jetzt herunter.“

Berckholz stand auf, auch Planer erhob sich, schwankend stand er da. „Prosit Neujahr! sagte Berckholz, sie reichten sich die Hände.

„Ich habe ein wenig rasch getrunken, Herr Berckholz, „aber auch das hat sein Gutes. Also denn, so hören Sie es nun: Friedrich Berckholz, Sie sind wohl der beste von allen Menschen, die ich in meinem langen Leben traf!“

„Na, Planer, das spricht nicht sehr für die anderen.“

„Ja, ja, ich sage es Ihnen, Sie sind der beste Mensch auf der ganzen Welt!“

„Jetzt müssen Sie nach Hause, Planer, denn jetzt werden Sie pathetisch! Der Sekt, der Sekt; na, Ihre Flasche haben Sie wenigstens aus und nun werden Sie himmlisch schlafen.“

Berckholz ließ einen Wagen holen und fuhr seinen alten Freund nach Hause. Planer lag in die Ecke gelehnt und lauschte mit leuchtenden Augen den Glocken, deren Geläute hell durch die klare Winternacht ging.

„Ist Ihnen gut?“

Planer nickte wie ein glückliches Kind. Der Wagen hielt, langsam stiegen sie aus, Planer erschloß die Hausthür, dann wandte er sich zu seinem Freunde, einen Moment sahen sie sich fest in die Augen, die beiden Greise, dann umarmten sie sich und tauschten einen Kuß. Noch einen Händedruck und schweigend schieden sie.

Die Thür fiel hinter Planer in's Schloß. Langsam war er emporgestiegen zu seinem stillen Zimmer und jetzt saß er leise lächelnd auf seinem alten Sofa. Die Treppen hatten ihn außer Athem gebracht, aber jetzt erholte er sich und lauschte mit großen freudigen Augen durch die geschlossenen Fenster hinaus.

Läuteten die Glocken noch immer? Oder — war es nur ein Nachklang in seinen Ohren — so sanft — so fern — so feierlich?

„Schon auf, Herr Planer?“ sagte die Wirthin am leuchtenden Neujahrsmorgen. Der Alte lag in das Sofa zurückgelehnt und blickte sie lächelnd an. Er antwortete aber nicht. Sie faßte seine Hand, kalt war sie, wie Stein.

Wendelin Planer hatte die Neujahrsnacht seines heißesten Wunsches Erfüllung gnädig beschieden.

Eine geheimnißvolle Vergiftung.

Vor einigen Wochen wurde in Mailand die Frau eines wohlhabenden Mannes Namens de Medici vergiftet. Die Frau war zuvor kerngesund. Erst seit einiger Zeit hatten sich bei ihr Magenbeschwerden eingestellt, wofür der Hausarzt keine Erklärung fand. Eines Tages kam sie durstig nach Hause, ließ sich von der Dienstmagd einen kühlen Trunk bereiten und trank ihn hastig hinunter. Kaum aber hatte sie das gethan, als die Magenbeschwerden mit gesteigerter Heftigkeit auftraten. Die Aermste mußte sich zu Bett legen, hatte häufiges Erbrechen und wurde zusehends schwächer. Der Arzt war rathlos; er verordnete allerlei, indem er eine Herzaffektion vermuthete. Aber am nächsten Tage war die Frau eine Leiche. Der Gatte verging beinahe vor Schmerz, denn er hatte mit seiner Frau, übrigens in zweiter Ehe, in schönster Eintracht und Liebe gelebt, wenn er auch als wenig charakterfester Mensch ab und zu Seitensprünge gemacht hatte, die ihm aber die gutherzige und verliebte Frau immer schnell verziehen hatte. Ebenso zeigte sich aufs Tiefste erschüttert die Dienstmagd, die bei dieser kinderlosen Familie wie zum Hause gehörig gehalten wurde. Sie hatte mit der Verstorbenen immer in einem vortrefflichen Verhältniß gestanden und war von ihr mehr wie eine Freundin als wie eine Dienerin behandelt worden. Sie hatte mehrfach reiche Geschenke erhalten und die Herrschaft auf allen Reisen und in die Sommerfrische begleiten dürfen. Nichts natürlicher also, als daß sie um den Tod der geliebten Herrin bittere Thränen vergoß. Als man die Leiche zu Grabe trug, gerieth sie in so starke Gemüthsbewegung, daß sie ohnmächtig wurde und dem Trauerzuge nicht folgen konnte.

Aber das plötzliche Ende der Frau unter so auffälligen Umständen hatte die Nachbarschaft stutzig gemacht. Sie glaubte außerdem zu beobachten, daß in dem Verhältniß zwischen Herr und Dienerin nach dem Tode der Frau eine Aenderung vor sich gegangen sei. Die Dienerin kleidete sich besser als zuvor, erschien noch stolzer als früher — sie hatte sich durch eine gewisse vornehme Zurückgezogenheit schon immer vor anderen Dienstboten ausgezeichnet—und gebärdete sich ganz offen als vollberechtigte Vorsteherin des Hauswesens. Man wollte Herr und Dienerin wie Gleichgestellte haben spazieren gehen und zur Villa hinausfahren sehen. Kurz, man brachte den vertraulichen Verkehr der beiden und das auffällige Ende der Frau in ursächlichen Zusammenhang, und daraus entstand oder verstärkte sich der Verdacht, daß hier ein Giftmord begangen worden sei. Das Gerede erreichte bald das Ohr der beiden; sie schienen empört. Der Mann beantragte nachträgliche Untersuchung der Leiche. Diese erfolgte und ergab erhebliche Mengen von Arsenik im Magen der Verstorbenen. Das Gift war zweifellos die Ursache des Todes gewesen. Handelte es sich um ein Versehen oder um überlegten Mord? Man zweifelte nur kurze Zeit. Je mehr Einzelheiten bekannt wurden, desto mehr entschieden sich die öffentliche Meinung und die Behörde für die zweite Annahme, und so schritt man alsbald zur Verhaftung der beiden. Sie betheuerten in den stärksten Ausdrücken ihre Unschuld und blieben auch trotz wiederholter Verhöre dabei. Schließlich aber gestand die Dienstmagd, des langen Leugnens müde, das Verbrechen ein. Sie will es allein begangen haben, ohne Mitwissen des Mannes, der auch bis heute kein Geständniß abgelegt hat. Ihre Absicht war, durch Eingebung kleiner Dosen den Tod allmählich und unauffällig herbeizuführen. Als ihr dies jedoch zu lange dauerte, machte sie mit einer stärkern in jenem letzten Tranke ein schnelles Ende.

Das psychologische Räthsel der That liegt in der Frage: Was wollte die Vergifterin erreichen? Die Frau beseitigen, die ein Hinderniß für eine etwaige eheliche Vereinigung mit dem Manne? Aber eine solche Vereinigung war unmöglich, da sie bereits verheirathet ist, was sie allerdings ihrer Herrschaft verschwiegen hat. Sie lebt von ihrem Manne gerichtlich getrennt—die Scheidung gibt es bekanntlich in Italien nicht—und hat von ihm ein Kind, das sie zu Mailand in einer Anstalt untergebracht hat. In wilder Ehe mit dem Manne der Ermordeten leben? Aber das hätte sie auch ohne den Giftmord thun können. Außerdem hat sie zu Lebzeiten der Frau Anträge des Mannes immer zurückgewiesen, was das Vertrauen der Unglücklichen zu ihr noch verstärkte. Was sie nicht that, um die kleineren Gewissensbisse des Ehebruchs zu vermeiden, sollte sie das thun, unter der beständigen Qual der größeren, die ihr der Giftmord bereiten mußte? Andere Beweggründe liegen noch ferner: sie hatte eine gute Herrschaft, die sie fast wie eine Tochter behandelte, und besonders die Frau war die Seelegüte selbst gegen sie; also auch Haß kann sie nicht zur That getrieben haben. Ebenso schwierig ist die Auffindung eines Antriebs zur That bei dem Manne, wenn er wirklich mitschuldig ist. Er kam mit seiner Frau gut aus, die ihm schon öfter gelegentliche Untreue verziehen hatte. Auch ist er von geringer Willensstärke, sodaß es nicht wahrscheinlich ist, daß er, in der Hoffnung, dadurch den Widerstand des nach seiner Meinung noch freien Weibes zu brechen, durch einen Giftmord sich von der Ehefessel zu befreien entschloß. Man ist daher einigermaßen gespannt darauf, ob es der Justiz gelingen wird, Licht in diese Dunkelheit zu bringen.

Juckende Hämorrhoiden. Ganz gleich, ob die Aerzte auch nicht im Stande waren, Euch zu kuriren. Versucht Doan's Ointment. Kein Fehlschlag. 50 Cents in jeder Apotheke. mmfr

Im dunkelsten Berlin.

In einem Bureau, im Hofe abseits vom Straßenlärm gelegen, hoch oben im Norden Berlins in der Ackerstraße, kann man öfters folgende Szene beobachten. Auf den Bänken um den länglichen Tisch sitzen eine Anzahl junger Menschen, theils mit noch saubern guten Anzügen, theils schon bedenklich herabgekommen aussehend. Sie starren vor sich hin — ihre Gesichter sehen verschlossen, verbittert aus, manche tragen schon Spuren des Großstadtelends, obdachloser Nächte in den fahlen Gesichtszügen an sich. Was haben sie schon trotz ihrer Jugend hinter sich? Wo haben sie ihre Tage, ihre Nächte verbracht? Damit beschäftigt sich der Sekretär, der vorn am Eingang an einem mit Büchern bedeckten Tische sitzt und jeden einzelnen an sich herantreten läßt. „Wie heißen Sie?“ „Wo sind Sie geboren?“ „Bei wem haben Sie zuletzt gearbeitet?“ „Seit wann sind Sie in Berlin?“ „Seit wann obdachlos?“ usw. Und zuletzt: „Was haben Sie für Wünsche?“ Nämlich in Bezug auf Arbeit oder Unterstützung. Das sind die Fragen, die hier jedem auf dem Meldezettel vorgelegt werden, den er auszufüllen hat. Der Sekretär fragt freundlich, auf jeden einzelnen eingehend — die Jüngeren werden natürlich geduzt. Da sieht man, wie die verbitterten Physiognomien aufthauen, wie ein freundliches Wort eine freundliche Statt findet, wie die Flüchtlinge im Daseinskampf Muth und Zutrauen fassen. Sie sehen, daß ihre Antworten nicht an die Polizei gelangen, die hier keine Gewalt hat (nicht mehr wenigstens als über jeden eingetragenen Verein).

Es ist der Verein „Dienst an Arbeitslosen“, der solch gutes Werk an den Obdachlosen Berlins thut, besonders hier im Norden. Und es gibt viel dunkles Elend in diesem Berlin nördlich und östlich des Stettiner Bahnhofes, wo der Nebel im Winter die endlosen geraden Straßenreihen entlang kriecht und sie noch grauer und einförmiger erscheinen läßt, wo Destille neben Destille liegt und nur die rothen Ziegelmassen weniger Kirchen, die über das Häusermeer hinausragen, daran erinnern, daß es noch etwas anderes gibt, als Schnapsbuden und Miethkasernen. Da ziehen des Tags über, planlos von Ecke zu Ecke, mit hungrigem Magen, mit Grimm und Enttäuschung im Herzen viel gescheiterte Existenzen, von denen wohl manche bedauern, daß die Spree hier so fern ist. Wenigstens eine Anzahl von ihnen zu retten, bemüht sich in aufopferndster Weise der genannte Verein, der schon seit 21 Jahren besteht, aber erst seit kurzem in der Ackerstraße sein eigenes Heim besitzt, wo der Mittelpunkt seiner menschenfreundlichen Thätigkeit die Schrippenkirche ist.

Die Schrippenkirche — dies berlinische Wort ist auswärts ziemlich unbekannt — bezeichnet die Unterstützung mit Kaffee und Brot, die man den einsprechenden Obdachlosen zutheil werden läßt. Sie strömen schon früh Morgens herein; an den Tagen, wo die Schrippenkirche früh um 7¾ Uhr geöffnet wird, sind schon von 6 Uhr an ein paar hundert Menschen—die Halle hat Raum für 600 — im Hofe versammelt. Darauf folgt in der geräumigen Halle, deren Wände mit Bibelsprüchen geziert sind, ein Gottesdienst; die Anwesenden werden gespeist, getränkt; später findet auch eine Sonntagsschule statt. Das Wesentliche ist aber das persönliche Eingehen auf die Hilfsbedürftigen; darin sucht der Verein seine Stärke. Man will keine Almosen bieten, man will Arbeit geben. Die hier Einsprechenden bekommen keine Unterstützung an Geld; selbstverständlich ist es auch ausgeschlossen, daß hier Alkohol in irgend einer Form verschenkt wird. Dagegen vermittelt der Verein nach allen Seiten Arbeitsgelegenheiten, besonders gern aufs Land. Und eine Besonderheit ist noch, daß er die ihren Eltern Entlaufenen diesen zurückführt. Der Verein schreibt an die Eltern, legt Zwistigkeiten bei, begütigt den Trotz derer, die in Nachwirkung irgend eines häuslichen Dramas nicht nachgeben wollen.

Diese seine zweite Thätigkeit, die Jugendhilfe, betrachtet er mit Recht als sehr wichtig. Er hat in den letzten Jahren auf diese Weise etwa 1300 Kinder ihren Eltern wieder zugeführt. In den zehn Jahren von 1893 bis 1902 haben sich 25,405 arbeits- und obdachlose Personen an den Verein gewandt; der größte Strom kam — bezeichnend für die Anziehungskraft Berlins — aus dem Osten. Fast nie sind bei diesen so verschiedenartigen Elementen Störungen der Hausordnung oder Lärmszenen vorgefallen; diejenigen, die solches versuchten, erfuhren sofort Lynchjustiz von den andern. Das einzige Strafmittel des Vereins ist die sofortige Entlassung aus der Anstalt. Daß unter den Besuchern die Verbrecherwelt nicht auszuschließen ist, liegt auf der Hand. Es findet sich mancher „schwere Junge“ ein, mancher, dessen Polizei-Akten schon einen gewaltigen Umfang erreicht haben. Genöthigt wird hier niemand zu Angaben über seine Persönlichkeit — die Mildthätigkeit thut ihr eigenes Werk und überläßt der rächenden Justitia das ihrige. Im Jugendheim des Hauses finden diejenigen Unterkommen, denen man erst nach einiger Zeit Arbeit verschaffen kann. Dafür sind 15 Betten da. Ein gemeinsamer Haushalt und Speisesaal bringt die Leiter des Werks stets in Berührung mit ihren Pfleglingen. Der dritte Theil der Vereinsthätigkeit besteht in der Brockensammlung, die Ueberreste aus allen möglichen Haushalten mittels Fuhrwerk abholt und sie den im Hause befindlichen großen Lagerräumen zuführt. Hier werden sie von eigens dazu angestellten Handwerkern verarbeitet, und der Erlös wird zum Nutzen des Werks praktischer Menschenliebe verwandt.

Leuchtfeuer.

Auf der Nordspitze von Rügen, Arkona, wurden jüngst Versuche mit einem elektrischen Leuchtfeuer angestellt, das seinen Schein bis nach Ystad an der schwedischen Südküste warf. Selbst bei diesem bedeutenden Abstand war der Schein noch so stark, daß die Beobachter in Ystad in dunklen Nächten ziemlich weit entfernte Gegenstände erkennen und auch die Schiffe auf dem Meer sehen konnten. Sollte dieses außerordentlich starke Leuchtfeuer endgiltig in Betrieb kommen, so können sich die in Ystadt und anderen Stellen der südschwedischen Küste wohnenden Bürger freuen. Verspäten sie sich einmal im Wirthshause, wird ihnen der Leuchtthurm von Rügen in dunklen Nächten stets ihren Pfad erhellen. Das auf Arkona geprüfte elektrische Leuchtfeuer ist indessen wahrscheinlich keineswegs das stärkste dieser Art. Zwischen Rügen und Ystad beträgt die Entfernung etwa 100 Kilometer, aber der im März 1902 in Betrieb genommene Leuchtthurm der Insel Vierge in der Bretagne sendet sein Licht bei klarem Wetter über 300 Km. weit. Allerdings ist dieser auch der gegenwärtig höchste Leuchtthurm der Welt, denn seine Höhe beträgt 128 Meter.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

2c für türkische Handtücher — gebleicht und ungebleicht — von 8 bis 10 Uhr Vormittags.

12½c für weiße und farbige ungebügelte Männerhemden — Main Floor — 9 Uhr Vormittags.

25c per Stück f. Spitzengardinen, Muster und einzelne Partien, so lange 5 Kisten vorhalten. (Main Floor).

Boston Store
STATE AND MADISON STS.

Damen-Coats und Jackets
Wundervoll große Auswahl und wundervoll niedrige Preise.
Das ganze Lager von P. B. Palmer & Co.
Die schönste Partie vom Lager der Firma F. Siegel & Bros.

Eine wirklich außergewöhnliche Gelegenheit, denn sie bietet beinahe unbeschränkte Auswahl der besten Kleidungsstücke, die in dieser Saison gemacht wurden; Kleidungsstücke die heute in allen anderen State Str. Läden zu vollen Preisen verkauft werden, zu

30 bis 40 Cents am Dollar.

Nur diese Artikel zur Anführung der Bargains, die Ihr morgen hier findet.

Reinwollene Melton Cloth Jackets für Damen, kragenlose Facon, doppeltes Cape über der Schulter, Box-Rücken, doppelknöpf. Front, neue Aermelfacon, unten mit Pouch, mit zurückgeschlagenen Manschetten, gut gefüttert, volle Größen-Ausw., F. Siegel & Bros.' Wholesalepr. $6.25, unser Preis, Dienstag, nur.... $3.49

Reinwollene Kersey und Zibeline Coats für Damen, in schwarz, Castor und grau, satingefüttert, hoher kragenloser Effekt, mit Biasstreifen von reinwoll. Combination Cloth, Box Rücken, doppelknöpf. Front, m. Kersey besetzt, neue Aermelfacon, Pouch unten, alle Größen, F. Siegel & Bros.' Wholesalepreis $10, morgen.......... $3.98

Reinwoll. Zibeline Box Coats f. Damen, neue Schulter Cape Facon, half-fitted Rücken, kragenlose Facon, gesteppt m. vielen Reihen Tailor-Stitching, neue Frontfacon, ganz gefüttert mit hochfein. Satin, volle Größen-Ausw., ungef. 200 in dieser Partie. P. B. Palmer & Co.'s Wholesalepreis $16.50 — Dienstag, Auswahl.......... $7.98

F. Siegel & Bros. garantirte $10.75 Damen-Jackets

1,500 Damen-Jackets, gemacht aus Americ. Woolen Mills reinwoll. engl. Kerseys, lohfarb., Castor, roth, braun, Olive, schwarz, Navy u. Mode, ganz gefüttert m. Skinners feinen Satins, bes. m. Military Epaulets u. schwer seidengesteppt. Bias Straps vom selben Stoff, alle Größen, jeder Coat hat dieses Lapel aufgenäht—die besten Cloaks der Welt, gar. von den Fabrikanten, F. Siegel & Bros., für $10.75—Auswahl morgen zu........ $4.98

Reinwollene Kersey Capes für Damen, nur in schwarz, besetzt mit Taffetaseidenbändern, inverted Plait Rücken, hoher Sturmkragen, 27 Zoll lang, gefüttert mit gutem dauerhaftem Futter, alle Größen — F. Siegel & Bros.' Wholesalepreis $5.75 — Auswahl Dienstag........ $3.98

Unsere Grocery und Fleisch-Markt
stellt die Alltags-Bedürfnisse in den Bereich Aller— wir verkaufen stets zuverlässige Groceries am billigsten—diese Preise illustriren unseren Erfolg.

Pillsbury's Best XXXX Patentmehl, ¼ Brl. Sack.... $2.45

Rolled Oats in Bulk — extra Qual., 5 Pfd. für....... 15c

Golden Luncheon fancy Tafel Pfirsiche oder Birnen in feinem Sirup — per 2½ Pfd.-Büchse...... 22c

Armours Banquet Bacon feine magere Streifen — das Pfund zu.............. 12½c

Johnson's Home-made Erdbeeren od. Himbeeren Präserven — 5 Pfund Stein Jars zu......... 65c

Cero-Fruto 3 Packete für.... 25c

Feiner Maberry Kaffee, 5½ Pfund zu $1.00, Pfd.... 20c

Kaffee, frisch gerösteter Old Santos Kaffee, 7½ Pfd. $1, per Pfd. zu...... 14c

Swift's Premium Schinken, f'cy sugar cured, Pfd. zu........... 12c

Uneeda Biscuit — 3 Packete für.............. 10c

Feiner Java u. Mocha Kaffee, 4¼ Pfund für $1.00— Pfund zu........ 25c

Royal Mocha u. Java Kaffee — 3½ Pfund für $1.00— per Pfund für.. 33c

Chicago Drip fancy Tafel Sirup, Gallone zu........ 45c

Swift's Waschpulver — 4 Pfund-Packet zu........ 15c

Zwetschen, fancy Santa Claras, Pfd. 10c, 7c und.......... 5c

Tomatoes, feine Indiana Ernte, Dtzd. 95c, Büchse....... 9c

Fancy Wisconsin sifted frühe Juni Erbsen — Dtzd. $1.35, Büchse........... 12c

Feinster granulirter Zucker, 10 Pfd. für.... 45c

Feine hiesige Oel-Sardinen, ¼ Pfd. Büchse, 3 für.... 15c

Feines Zuckerkorn, weißes Navy Brand, — Dtzd. zu 95c, die Büchse............ 9c

Nestle's kondensirte Milch — die Büchse zu................ 9c

Fancy Muscatel Rosinen, das Pfund............ 10c

Fleisch-Markt.

Frisches Leaf Lard, Pfd........ 7½c

Flank Steaks, Pfund zu......... 7½c

Pork Loin, klein u. mager, Pfd... 8½c

Pork Sausage, Armours, Pfd.... 7½c

Fairbank's Chicago Familien-Seife, per Box von 66 Stück, $2.65, 6 Stücke für... 25c